

TERRASCIENCE FICTION ROMAN
aus der Perry Rhodan Redaktions

EDMOND HAMILTON

Herrscher im Weltenraum

Eine Seele überwindet die Grenzen
von Zeit und Raum

Eine klassische Space Opera

**TERRA**SCIENCE FICTION ROMAN
aus der Perry Rhodan Redaktions

Der phantastische Seelentausch

Zarth Arn, Prinz des Reiches der Mittleren Milchstraße, hat ein Gerät entwickelt, das ihm ermöglicht, längst vergangene Zeitepochen aufzusuchen. Der Körper des Zeitreisenden muß allerdings in der jeweiligen Gegenwart bleiben – nur sein Bewußtsein kann auf die Wanderschaft gehen und in den Körper desjenigen schlüpfen, der sich zum Seelentausch bereit erklärt.

John Gordon, Buchhalter einer New Yorker Versicherungsgesellschaft, ist Zarth Arns Kontaktmann auf der Erde des 20. Jahrhunderts. Als der Prinz ihm den Vorschlag macht, sechs Wochen lang in die Zukunft zu gehen und zu schauen, wie die Welt nach 200 000 Jahren aussieht, ist John sofort einverstanden.

Der Seelentausch verläuft programmgemäß, doch die Ereignisse, die John Gordon im Körper Zarth Arns erwarten, sind nicht voraussehbar.

Ein gigantischer Machtkampf entbrennt, und der Mann des 20. Jahrhunderts greift entscheidend in die Geschichte der Galaxis ein.

DM 2,80

Österreich S 21,-
Schweiz sfr 3,60

Italien Lire 700
Belg./Lux. F 42
Frankreich FF 5,-
Spanien Ptas 80
Holland fl 3,75

TERRA-TASCHENBUCH

EDMOND HAMILTON

HERRSCHER IM WELTRAUM

(THE STAR KINGS)

digitally remastered

and

brought to you

by

BOOKZ ‘R’ US

2001

(not for sale!)

ERICH PABEL. VERLAG KG • RASTATT/BADEN

Titel des Originals:

THE STAR KINGS

Aus dem Amerikanischen übertragen von Margarete Auer

Alle Rechte der deutschen Ausgabe by Gebr.

Weiß Verlag

TERRA-Taschenbuch erscheint vierzehntäglich im
Erich Pabel Verlag KG, 7550 Rastatt, Pabelhaus
Copyright © 1973 by Gebr. Weiß Verlag
Redaktion: G. M. Schelwokat
Vertrieb: Erich Pabel Verlag KG
Gesamtherstellung: Zettler, Schwabmünchen
Einzelpreis: 2,80 DM (inkl. 5,5% MWST)
Verantwortlich für die Herausgabe in Österreich:
Waldbaur-Vertrieb, A-5020 Salzburg,
Franz-Josef-Straße 21
Printed in Germany September 1973

1.

Als John Gordon das erste Mal die Stimme in seinem Innern vernahm, dachte er, er sei nahe daran, verrückt zu werden. Sie kam des Nachts, als er gerade einschlief.

»Kannst du mich hören, John Gordon?«

Gordon setzte sich auf, er war plötzlich hellwach.

Es war etwas Sonderbares und Aufrüttelndes an diesem Ruf gewesen.

Er vergaß es bis zur nächsten Nacht. Dann kam diese klare innere Stimme wieder.

»Kannst du mich hören? Wenn du mich hören kannst, versuche meinem Ruf zu antworten!«

Wieder fuhr Gordon plötzlich aus dem Schlaf empor. Und diesmal war er ein wenig besorgt. Stimmte mit seinem Verstand etwas nicht mehr?

»Hol's der Teufel, ich rege mich tatsächlich über solche Kindereien auf!« sagte er zu sich selbst. »Das kommt nur daher, daß ich nervös und ruhelos bin.«

Ruhelos? Ja, das war er! Er war es die ganze Zeit gewesen, seit der Krieg zu Ende war und er nach New York zurückkehrte.

Und nun diese seltsame, rufende Stimme! Bedeutete das, daß seine Nervosität über ihn die Oberhand bekam, daß er überschnappte? Er dachte daran, zu einem Psychiater zu gehen, aber dann scheute er davor zurück: Es erschien ihm besser, diese Sache allein durchzukämpfen.

So wartete also Gordon in der nächsten Nacht mit einer Art Ingimm auf den Ruf der Stimme und bereitete sich darauf vor, sich selbst zu beweisen, daß es eine Wahnvorstellung war.

Die rufende Stimme kam aber in dieser Nacht nicht und auch nicht in der nächsten; er nahm an, es sei vorbei.

In der dritten Nacht aber erklang sie stärker denn je: »John Gordon, hör mir zu! Du hast keine Wahnvorstellungen! Ich bin ein Mann wie du, der mit den Mitteln einer dir unbekannten Technik zu dir spricht.«

Gordon lag im Halbschlaf, aber die Laute dieser unbekannten Stimme erschienen ihm wunderbar wirklich.

»Versuche mir zu antworten, John Gordon! Nicht mit Worten, sondern mit Gedanken. Zwischen uns besteht eine Verbindung, du kannst mir antworten, wenn du es versuchst!«

Wie betäubt sandte Gordon in Gedanken eine Antwort in die Dunkelheit: »Wer bist du?«

Die Antwort kam schnell und klar: »Ich bin Zarth Am, ein Prinz aus dem Reich der Mittleren Milchstraße. Ich spreche zu dir aus der Zukunft, zweihunderttausend Jahre deiner Zeit voraus«

Gordon hatte ein Gefühl unbestimmten Entsetzens. Das war doch unmöglich! Und dennoch klang die Stimme so wirklich und deutlich in seinem Ohr.

Zarth Arn sprach weiter. »Ich versichere dir, du träumst nicht, ich bin so wirklich wie du, auch wenn zweitausend Jahrhunderte zwischen uns liegen.«

Er fuhr fort: »Die Zeit kann nicht durch irgend etwas Materielles überbrückt werden, aber ein Gedanke ist nichts Materielles. Ein Gedanke kann die Zeit überbrücken. Auch dein eigener Sinn wandert ja jedesmal, wenn du dich an etwas erinnerst, in die Vergangenheit.«

»Selbst wenn nun alles wahr wäre, warum solltest du mich rufen?« fragte Gordon benommen.

»In zweihunderttausend Jahren hat sich viel geändert«, erklärte Zarth Arn ihm. »Vor langer Zeit breitete sich das Menschengeschlecht — zu deren erster Ära du gehörst — auf andere Sterne der Milchstraße aus. Da gibt es nun große Sternenkönigreiche, von denen das größte das Königreich der Mittleren Milchstraße ist. Ich bekleide in diesem Königreich eine hohe Stellung und ich bin vor allem anderen ein Wissenschaftler und Wahrheitssucher.

Seit Jahren habe ich mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter die Vergangenheit durchforscht. Es gelang mir, in Gedanken Jahrhunderte zu überspringen und mich in eine längst vergangene Zeit zu versetzen. Es gelang mir auch, in Verbindung mit den Gedanken von Männern zu kommen, deren Geist mit dem meinen gleichgestimmt ist. Was ist denn der Geist anderes als eine Äußerung elektrischer Energie, die ihren Sitz im Gehirn hat? Durch Einwirkung entsprechender Kräfte kann sie aus einem Gehirn entfernt und ein anders abgestimmtes elektrisches Energiequantum, d. h. ein anderer Geist, an ihre Stelle gesetzt werden. Ich habe Vorrichtungen ersonnen, die es zuwege bringen, meine Seele und nicht nur eine Gedankenbotschaft über die

Jahrtausende hinweg in die Vergangenheit zu senden. So kann meine Seele im Körper eines Mannes längst verflossener Zeitalter wohnen, während seine Seele gleichzeitig die Zeiträume überspringt und nun meinen Leib bewohnt. Auf diese Weise habe ich schon in vielen verschiedenen Zeitaltern gelebt und deren Geschichte studiert. Aber noch nie bin ich bisher bis zu deiner Zeit vorgedrungen: das möchte ich jetzt tun. Ich möchte nun einmal dein Zeitalter gründlich studieren, John Gordon. Willst du mir dabei helfen? Wirst du einem vorübergehenden Tausch des Körpers mit mir zustimmen?»

Gordons erste Reaktion war eine verstörte Weigerung. »Nein! Es wäre gräßlich und verrückt!«

»Es besteht keine Gefahr dabei«, beharrte Zarth Arn. »Du wirst nur einige Wochen in meinem Leib, in meinem Zeitalter verbringen und ich in deinem. Und dann wird Vel Quen, mein Kamerad hier, den Rücktausch bewirken. Denk doch nach, John Gordon! Gerade so, wie es mir eine Gelegenheit bieten würde, dein für uns lange totes Zeitalter zu erforschen, so hättest du die Möglichkeit, die Wunder meiner Zeit zu schauen! Keinem Mann deines Zeitalters ist jemals die Gelegenheit geboten worden, über den großen Abgrund der Zeit in die Zukunft zu dringen. Willst du sie zurückweisen?«

Plötzlich fühlte sich Gordon von dem Zauber der Idee gepackt. Wenn all dies Wahrheit war, bot sich ihm dann hier nicht das wunderbare, erregende Abenteuer, das er so ruhelos ersehnte?

Dennoch zögerte er. »Ich würde ja nichts von deiner Welt begreifen, wenn ich in ihr erwache!« erklärte er Zarth Arn. »Ich verstehe ja nicht einmal die Sprache.«

»Vel Quen wird da sein, um dich alles zu lehren«, antwortete der andere schnell. »Aber natürlich ist mir dein Zeitalter ebenso ganz fremd. Wenn du mit meinem Vorschlag einverstanden bist, so bereite deshalb bitte Gedankenspulen vor, mit deren Hilfe ich die Sprache und Gewohnheiten deiner Zeit lernen kann.«

»Gedankenspulen? Was ist denn das?« fragte Gordon erstaunt.

»Sind sie in deinem Zeitalter noch nicht erfunden?« fragte Zarth Arn. »In diesem Fall lege einige Kinderbilderbücher und Lexika für mich bereit und einige Schallplatten zum Studium der Aussprache.« Er fuhr fort: »Du brauchst dich nicht sogleich zu entscheiden,

John Gordon. Morgen werde Ich dich wieder rufen und du kannst mir dann deine Entscheidung mitteilen.«

»Morgen werde ich denken, daß dies alles nur ein verrückter Traum gewesen ist!« rief Gordon aus.

»Du mußt dich eben selbst davon überzeugen, daß es kein Traum ist«, sagte Zarth Arn ernst.

Als Gordon am Morgen erwachte, kam ihm das ganze unglaubliche Erlebnis mit einem Schlage wieder zu Bewußtsein.

>War es ein Traum?< fragte er sich verwundert. Zarth Arn sagte ja, es würde mir wie einer erscheinen. Natürlich, eine Traumgestalt mußte das auch behaupten.

Als Gordon an die Arbeit ging, war er immer noch zu keiner Entscheidung gekommen. Noch niemals war ihm das Versicherungsbüro so ausgesprochen grau und trostlos erschienen wie an diesem langen Tage, niemals war ihm die kleinliche und mechanische Arbeit seines Pflichtenkreises so nutzlos und eintönig vorgekommen.

Am Ende des Tages war sein Entschluß gefaßt: Wenn dieser Zarth Arn nicht nur ein Traumbild war, so würde er das tun, worum er von ihm gebeten wurde. Er kam sich ein wenig töricht vor, als er auf seinem Nachhauseweg innehielt und Kinderbilderbücher, Sprachtexte und Schallplatten kaufte, die zum Unterricht in der englischen Sprache bestimmt waren.

An diesem Abend ging Gordon früh zu Bett. In größter fiebriger Erregung wartete er auf Zarth Arns Ruf.

Der aber kam nicht. Gordon war viel zu gespannt und erregt, um einschlafen zu können. Stundenlang wälzte er sich schlaflos herum. Als er endlich in einen unruhigen Schlummer sank, begann es schon fast zu dämmern. Dann aber drang auf einmal die klare Stimme Zarth Arns in seine Gedanken.

»Endlich kann ich die Verbindung mit dir doch herstellen! Nun sage mir, John Gordon, wozu hast du dich entschlossen?«

»Ich bin bereit, es zu tun, Zarth Arn«, antwortete Gordon. »Aber es muß sofort geschehen, denn wenn ich noch länger über all das nachdenke, was du mir gesagt hast, so werde ich am Ende über all dem Grübeln verrückt.«

»Es kann sofort geschehen«, war die hocheufreute Antwort. »Vel Quen und ich haben unsere Instrumente bereit. Dein Geist wird sich für sechs Wochen in meinem Körper befinden. Nach dieser Zeit werde ich zum Rücktausch bereit sein.«

Zarth Arn fuhr schnell fort: »Du mußt nur zuerst ein Ver-

sprechen geben. Niemand außer Vel Quen wird von diesem Seelentausch etwas wissen. Du darfst hier in meiner Zeit nicht erzählen, daß du ein Fremder aus einem lange zurückliegenden Zeitalter bist. Wenn du das tust, so könnte das über uns beide Unheil bringen.«

»Ich verspreche es«, entgegnete Gordon schnell; besorgt fügte er hinzu: »Du wirst doch mit meinem Körper sorgsam umgehen, nicht wahr?«

»Du hast mein Wort«, klang die Antwort von Zarth Arn. »Nun entspanne dich so, daß dein Geist keinen Widerstand gegen die Kraft leistet, die ihn aus deiner in meine Zeit hinüberzieht.«

Gordon versuchte zu gehorchen und tiefer in den Schlummerzustand zu versinken.

Plötzlich ging etwas Sonderbares in seinem Gehirn vor. Es war kein rein körperliches Empfinden, sondern er hatte ein Gefühl, als ob eine seltsame magnetische Kraft auf ihn einwirke.

Eine Furcht, wie John Gordon sie niemals zuvor kennengelernt hatte, zerriß sein Herz, als er sich plötzlich in eine Finsternis ohne Ende versinken fühlte ...

2.

Langsam kehrte Gordon das Bewußtsein wieder. Er lag auf einem hohen Tisch in einem Raum voll strahlendem Sonnenlicht. Einige Augenblicke lag er still da und blickte betäubt um sich. Er hatte ein Gefühl schrecklicher Schwäche und Unsicherheit. Über seinem Kopf befand sich ein sonderbarer Apparat, ähnlich einer silbernen Haube mit vielen Drähten.

Dann beugte sich ein Gesicht in sein Blickfeld hinunter, das runzlige Antlitz eines alten, weißhaarigen Mannes. Aber die Aufregung, die ihn offenkundig bewegte, machte seine Augen jugendlich lebhaft. Er sprach mit einer Stimme zu Gordon, die vor Erregung schrill klang, aber er redete in einer Sprache, die diesem fast ganz unbekannt war.

»Ich kann dich nicht verstehen«, sagte Gordon hilflos. Der andere wies auf sich selbst und sprach wieder: »Vel Quen«, sagte er.

Vel Quen? Gordon erinnerte sich nun. Zarth Arn hatte ge-

sagt, daß dies der Name seines wissenschaftlichen Mitarbeiters war.

Der alte Mann klopfte ihm beruhigend auf die Schulter, dann bot er ihm einen Kristallbecher mit einer schäumenden Flüssigkeit an. Gordon trank und fühlte sich sogleich kräftiger. Der alte Wissenschaftler half ihm, vom Tisch aufzustehen und stützte ihn, als er sich verwundert im Raum umsah.

Strahlendes Sonnenlicht strömte durch große Fenster, die alle Seiten des achteckigen Zimmers ausfüllten. Das Licht wurde von vielen Maschinen, Instrumenten und Gestellen mit sonderbarer Metallspulen blitzend und glitzernd zurückgeworfen. Gordon war nur ein Buchhalter, und all diese wissenschaftlichen Vorrichtungen der Zukunft brachten ihn aus der Fassung.

Vel Quen führte ihn in eine Ecke vor einen großen Spiegel. Nach einem flüchtigen Blick auf sein Spiegelbild stand Gordon wie gebannt da: »So also sehe ich jetzt aus!« flüsterte er und starrte erschreckt auf die Gestalt eines schwarzhaarigen Mannes von fast zwei Meter Größe. Das Gesicht war dunkel, schmal und ziemlich hübsch, mit ernsten, dunklen Augen; es war völlig verschieden von Gordons eigenem, breiten, gebräunten Gesicht. Er sah, daß er ein knapp anliegendes Hemd und Hosen trug, und nun warf Vel Quen, der ähnlich gekleidet war, einen langen silberweißen Mantel um seine Schultern.

Der alte Wissenschaftler deutete Gordon mit Handbewegungen an, er müsse nun ruhen. Aber so schwach Gordon sich auch fühlte, er konnte doch nicht umhin, zuerst auf diese unbekannte Welt einer fernen Zukunft hinauszublicken. Er trat an eins der Fenster.

Er erwartete, das wunderbare Bild einer übermodernen Stadt zu sehen, die prächtige Metropole einer Zivilisation, die über Sternenwelten herrschte, aber Gordon wurde enttäuscht.

Vor ihm lag eine Szenerie voll wilder, beklemmender Erhabenheit. Dieses achteckige Zimmer war der obere Stock eines massiven Zementturms, der auf einem kleinen Plateau am Rande eines steilen Abhangs lag. Wunderbare schneegekrönte Berggipfel erhoben sich in strahlendem Sonnenlicht. Von ihnen und von dem Turm aus stürzten dunkle, schreckenerregende Schluchten viele hundert Meter tief hinab. Kein anderes Gebäude war zu sehen. Das Bild vor ihm sah dem Himalaja seiner eigenen Zeit sehr ähnlich. Schwäche ließ John Gordon wie betäubt schwanken. Vel

Quen führt ihn hastig aus dem Turmzimmer heraus und in ein kleines Schlafzimmer in dem darunter liegenden Stockwerk. Er streckte sich auf einer weichen Lagerstatt aus und schlief sogleich ein.

Als Gordon ausgeruht und gekräftigt erwachte, war ein neuer Tag angebrochen. Vel Quen kam herein und begrüßte ihn, dann prüfte er seinen Puls und die Atmung. Der alte Wissenschaftler lächelte beruhigend und brachte ihm etwas Essen; es gab ein süßes, dickes, schokoladenfarbendes Getränk, einig» Früchte und einige Waffeln, ähnlich trockenem Zwieback. Offenbar war alles mit Nährstoffen angereichert, denn Gordons Hunger verschwand sogleich nach der leichten Mahlzeit.

Dann begann Vel Quen ihn seine Sprache zu lehren. Der alte Mann benutzte einen kassettenähnlichen kleinen Apparat, der wirklichkeitsgetreue, stereoskopische Bilder hervorbrachte, und er benannte jeden Gegenstand oder jede Szene, die er darstellte, genau und sorgfältig. Gordon verwendete eine Woche auf diese Aufgabe, ohne den Turm in dieser Zeit zu verlassen. Er faßte die fremde Sprache mit erstaunlicher Schnelligkeit auf. Am Ende dieser Woche waren Gordons Kräfte völlig wiedergekehrt und er hatte unterdessen gelernt, die neue Sprache fließend zu sprechen.

»Sind wir auf dem Planeten Erde?« war die erste, neugierige Frage, die er Vel Quen stellte.

Der alte Wissenschaftler nickte: »Ja, dieser Turm steht inmitten der höchsten Berge der Erde.«

Gordons Vermutung stimmte also: Es war das Himalaja-Gebirge, dessen schneeige Gipfel sich um den Turm erhoben.

»Sind denn keine Städte oder Menschen mehr auf der Erde«, rief er ans.

»Gewiß sind welche da. Zarth Arn wählte diesen einsamen Ort auf der Erde nur deshalb, damit seine geheimen Versuche nicht gestört würden. Von diesem Turm aus hat er die Vergangenheit erforscht, indem er sich in die Körper vieler Männer aus verschiedenen Epochen der menschlichen Geschichte zurückversetzt hat. Deine Zeit ist der am weitesten zurückliegende Abschnitt der Vergangenheit, den Zarth Arn bis jetzt zu ergründen suchte.«

Es war überwältigend für Gordon, sich vorzustellen, daß auch andere Männer sich in seiner jetzigen unheimlichen Lage befunden hatten.

»Waren jene anderen imstande, ohne Schwierigkeit in ihren eigenen Körper und in ihre eigene Zeit zurückzukehren?«

»Natürlich, ich war ja hier, um die Instrumente für den Körpertausch zu bedienen, und wenn der Zeitpunkt dafür da war, bewirkte ich den Rücktausch, geradeso wie ich es auch bei dir tun werde

Das klang beruhigend.

Vel Quen erklärte nun Gordon in allen Einzelheiten die erstaunliche, wissenschaftliche Methode, über die Zeit hinweg Verbindung mit den Seelen aufzunehmen und sie zu vertauschen. Er zeigte ihm die Bedienung des telepathischen Verstärkers, der eine Gedankenbotschaft zu jeder auserwählten Seele in der Vergangenheit ausstrahlen konnte. Und dann umriß er die Bedienungsweise der Instrumente, die den Seelenaustausch selbst bewirken.»

Die Seele ist eine Äußerung elektrischer Energie in den Nervenzellen unseres Gehirns. Die Kräfte dieses Apparates lösen diese Energie aus dem Gehirn heraus und übertragen sie auf materielle Lichtquanten. Diese Lichtquanten-Seele kann in jeder Dimension ausgesandt werden, und da die Zeit die vierte Dimension des Daseins ist, kann die Lichtquanten-Seele auch in die Vergangenheit entsandt werden. Die wirksamen Kräfte arbeiten dabei nach einem Zwei-Wege-Verfahren, indem sie gleichzeitig die beiden ausgewählten Seelen aus dem Gehirn loslösen und austauschen.«

»Hat Zarth Arn selbst diese Methode des Seelentauschs erfunden?« fragte Gordon verwundert.

»Wir haben sie gemeinsam erfunden«, sagte Vel Quen »Ich habe das Prinzip entwickelt. Zarth Arn, mein mir ergebener, wissenschaftlicher Schüler, wollte es ausprobieren und half mir, den Apparat zu bauen und zu erproben; er hat über meine kühnsten Träume hinaus Erfolg gehabt. Siehst du jene Regale mit Gedankenspulen?

In ihnen ist die riesige Menge von Informationen enthalten, die von Zarth Arn aus vergangenen, von ihm erforschten Zeitaltern mitgebracht wurde. Wir haben heimlich gearbeitet, denn Arn Abbas würde seinem Sohn verbieten, dieses Risiko auf sich zu nehmen.«

»Arn Abbas?« wiederholte Gordon fragend. »Wer ist das, Vel Quen?«

»Arn Abbas ist der Herrscher des Reiches der Mittleren Milch-

straße, der von dem größten Reich im Sonnensystem des Kano-
pus aus regiert. Er hat zwei Söhne; der älteste ist Jhal Arn, sein
Erbe, der zweite ist Zarth Arn.«

Gordon war verblüfft. »Meinst du damit, daß Zarth Arn, der
Mann, dessen Körper ich nun innehabe, der Sohn des größten
Herrschers der Milchstraße ist?«

Der alte Wissenschaftler nickte. »Ja, aber Zarth Arn ist nicht an
Macht oder Herrschertum interessiert; er ist ein Wissenschaftler
und Gelehrter, und das ist der Grund, warum er den Hof in
Throon verließ, um seine Forschungen über die Vergangenheit
von diesem einsamen Turm aus zu betreiben.«

Gordon erinnerte sich nun daran, daß Zarth Arn gesagt hatte, er
bekleide einen hohen Rang im Reich; aber von seiner wahren,
hohen Stellung hatte er noch keine Ahnung gehabt. »Vel Quen,
was ist nun genau genommen das Reich der Mittleren Milch-
straße? Umfaßt es die ganze Milchstraße?«

»Nein, John Gordon, es gibt viele Sternenkönigreiche in der
Milchstraße, die bisweilen kriegerische Rivalen sind. Aber das
Königreich der Mittleren Milchstraße ist das größte von ihnen.«
Gordon konnte das verstehen.

Vel Quen ging zu einer Wand und schaltete einen Apparat ein,
der aus einer ganzen Anzahl von Linsen bestand. Von den Linsen
wurde ein kleines, aber wirklichkeitsgetreues Bild der Milchstraße
erzeugt, die als eine flache, scheibenförmige Ansammlung von
glänzenden Funken erschien. Nebel, Kometen, dunkle Wolken,
sie waren alle getreulich auf dieser Karte der Milchstraße
verzeichnet, und die Karte war durch Zonen von farbigem Licht in
eine Anzahl großer und kleiner Abschnitte geteilt.

»Die farbigen Zonen stellen die Grenzen der großen Stern-
königreiche dar«, erläuterte Vel Quen. »Wie du siehst, ist die
grüne Zone des Reiches der Mittleren Milchstraße die größte und
umschließt den ganzen Norden und die Mitte der Milchstraße.
Hier, nahe seiner nördlichen Grenze, liegt Sol, die Sonne der
Erde, nicht weit von den wilden Grenzgebieten der Stern-
systeme des Äußeren Raumes. Die kleine purpurne Zone umfaßt
die Baronien des Herkules, deren große Barone die unabhängigen
Sternwelten der Herkules-Gruppe beherrschen. Nordwestlich
liegt das Königreich Formalhaut und südlich davon erstrecken
sich die Königreiche der Lyra, des Cygnus, des Polaris und
andere.

Dieser große, dunkle Fleck südöstlich des Reiches ist die

größte dunkle Wolke in der Milchstraße und in ihr liegt die Liga der Dunklen Welten; sie besteht aus Sonnen und Weltkörpern, die von der immerwährenden Dunkelheit dieser Wolke eingehüllt werden. Diese Liga ist der eifersüchtigste Rivale des Reiches. Das Reich ist zwar mächtig und hat lange versucht, die Sternenkönigreiche zu einer Einigung zu bewegen und den Krieg ganz aus der Milchstraße zu verbannen. aber Shor Kan und seine Liga haben gegen die Politik der Einigung von Arn Abbas intrigiert, indem sie die Eifersucht der kleineren Königreiche schürten.«

Alles dies war für John Gordon, einen Mann des zwanzigsten Jahrhunderts, kaum zu fassen; er blicke voll Staunen auf die sonderbare Karte.

Vel Quen fügte hinzu: »Ich werde dich lehren, die Gedankenpulpen anzuwenden, dann kannst du die ganze große Geschichte aus ihnen erfahren.«

In den folgenden Tagen lernte Gordon, während er sich in der Sprache übte, auch die Geschichte von zweitausend Jahrhunderten kennen.

Vel Quen erklärte Gordon schließlich: »Ich weiß, du möchtest vieles von unserer Zivilisation sehen, ehe du in deinen eigenen Körper und deine eigene Zeit zurückkehrst. Zuerst werde ich dir zeigen, wie die Erde jetzt aussieht. Stelle dich auf diese Platte.«

Er wies auf eine von zwei runden Quarzplatten, die in den Boden eingelassen waren und einen Teil eines sonderbaren, komplizierten Apparates bildeten.

»Dies ist ein Telestereo, der stereoskopische Bilder ausstrahlt und empfängt, die selbst sehen und hören können«, erläuterte Vel Quen. »Es tritt nach dem Einschalten fast unverzüglich in Tätigkeit und arbeitet über jede Entfernung.«

Gordon trat zögernd mit ihm auf die Quarzplatte. Der alte Gelehrte berührte einen Schalter, und sofort schien Gordon sich an einem anderen Ort zu befinden. Er wußte, er war noch in dem Turmlaboratorium; aber ein sehendes und hörendes Bild seiner selbst stand nun auf dem Bildschirm eines Stereo-Empfängers auf einer Terrasse hoch über einer großen Stadt.

»Dies ist Nyan, die größte Stadt der Erde«, sagte Vel Quen. »Natürlich kann es sich mit der Metropolis der großen Sternwelten nicht vergleichen.«

Gordon rang nach Luft; er schaute über eine Mammut-Stadt von weißen, abgestuften Pyramiden. Jenseits von ihr, weit in der

Ferne draußen, erblickte er einen Raumhafen mit Reihen von Docks und in ihnen lange, fischähnliche Sternenschiffe. Da waren auch ein paar große, drohend aussehende Kriegsschiffe mit den Kometenabzeichen des Reiches.

Aber es war hauptsächlich die große Stadt selbst, die seine Blicke fesselte. Ihre Terrassen waren blühende, grüne Gärten mit bunten Sonnenschirmen, und in ihnen drängte sich eine fröhliche Menge vergnügensuchender Menschen. Vel Quen schaltete sie auf einen anderen Stereo-Empfänger in Nyar um. Gordon erhielt einen flüchtigen Eindruck vom Innern der Stadt, von Hallen und Gängen, von Wohnungen und Arbeitsstätten und von gigantischen Atomkraftwerken.

Die Szene verschwand plötzlich vor Gordons faszinierten Augen, da Vel Quen das Telestereo abschaltete und auf ein Fenster zustürzte.

»Da kommt ja ein Raumschiff!« rief er aus. »Das kann ich nicht verstehen. Hier landet doch niemals ein Schiff!«

Gordon hörte ein Dröhnen in der Luft und erblickte ein schlankes, glänzendes Fahrzeug, das aus dem Himmel auf den einsamen Turm herabglitt.

Vel Quen sah beunruhigt aus. »Es ist ein Kriegs-Raumschiff, ein Phantom-Kreuzer, aber ohne Abzeichen. Da ist etwas nicht in Ordnung!«

Das glänzende Raumschiff landete auf dem Plateau, einen halben Kilometer vom Turm entfernt. Sofort öffnete sich eine Tür an seiner Seite, und aus ihr stürzten etwa zwanzig grau uniformierte Männer mit Helmen heraus; sie trugen Waffen, die langen, schlankläufigen Pistolen glichen, und kamen im Laufschrift auf den Turm zu.

»Sie tragen die Uniform von Reichssoldaten, aber sie haben hier nichts zu suchen«, sagte Vel Quen; sein runzliges Gesicht war verwirrt und besorgt. »Könnte es etwa sein ...«

Er brach ab und schien zu einem plötzlichen Entschluß zu gelangen. »Ich werde sofort die Flottenbasis in Nyar verständigen!« Als der alte Gelehrte sich von Gordon zu dem Telestereo wandte, ertönte von unten plötzlich ein Krachen. »Sie haben die Tür gesprengt!« rief Vel Quen. »Schnell, Gordon, nimm die ...«

Gordon erfuhr niemals, was er ihm zu sagen beabsichtigte; denn in diesem Augenblick stürzten die uniformierten Männer herauf und stürmten in den Raum. Es waren fremdartig aus-

sehende Männer: Ihre Gesichter waren von einem unnatürlichen Weiß.

»Soldaten der Liga!« rief Vel Quen, als er sie nahe vor sich hatte; er warf sich herum, um das Telestereo einzuschalten, aber der Anführer der Eindringlinge erhob seine lange, schlanke Pistole, und ein winziges Geschloß drang in Vel Quens Rücken, wo es sofort explodierte. Der alte Gelehrte sank mitten im Schritt zu Boden.

Bis zu diesem Augenblick ließen Unkenntnis und Verblüffung Gordon regungslos verharren, aber er fühlte, wie eine heiße Wut jede Nervenfaser erfaßte, als er Vel Quen fallen sah. Er hatte den alten Gelehrten in diesen Tagen liebgewonnen. Mit einem wütenden Aufschrei stürzte Gordon vorwärts.

Einer der uniformierten Männer erhob sofort seine Pistole. »Nicht auf ihn schießen! Es ist Zarth Arn selbst!« schrie der Offizier, der Vel Quen niedergeschossen hatte, »faßt ihn!«

Gordon konnte noch einem mit seinen Fäusten ins Gesicht schlagen, aber das war auch alles. Ein Dutzend Hände ergriff ihn, seine Arme wurden auf den Rücken gedreht, und er wurde festgehalten.

Der bleiche Offizier wandte sich hastig Gordon zu: »Prinz Zarth, ich bedaure, daß wir Ihren Mitarbeiter erschießen mußten, aber er wollte Hilfe herbeirufen, und unsere Anwesenheit hier darf nicht entdeckt werden.« Der Offizier fuhr schnell fort: »Sie selbst werden nicht im mindesten belästigt werden. Wir sind ausgesandt worden, um Sie zu unserem Führer zu bringen.«

Gordon starrte den Mann an; er hatte ein Gefühl, als ob all dies ein verrückter Traum wäre. Aber eines war klar: Sie zweifelten nicht daran, daß er tatsächlich Zarth Arn war. Und das war nur natürlich, sie sahen ja: er war dem Körper nach Zarth Arn. »Was wollen Sie von mir?« fragte er wütend den anderen. »Wer sind Sie?«

»Wir kommen aus dem Wolkenreich«, antwortete der bleiche Offizier sogleich, »ja, wir sind von der Liga und sind gekommen, um Sie zu Shorr Kan zu bringen.« — Shorr Kan — der Führer der Liga der Dunklen Welten, die der größte Gegner des Reiches war. Das bedeutete also: diese Männer waren Feinde des größten Sternenkönigreichs, zu dessen Herrscherhaus Zarth Arn gehörte. Sie dachten, daß er Zarth Arn sei und wollten ihn entführen.

»Ich gehe nicht mit euch!« rief Gordon. »Ich verlasse die Erde nicht!«

»Wir werden ihn doch mit Gewalt mitnehmen müssen«, knurrte der Offizier, zu seinen Männern gewandt. »Bringt ihn aufs Schiff!«

3.

Plötzlich gab es eine Unterbrechung. Ein Soldat kam in den Turm gelaufen, sein Gesicht war fahl vor Erregung. »Der Radaroffizier meldet drei Fahrzeuge von Kreuzer-Größe, die aus dem Raum auf diesen Teil der Erde zusteuern!«

»Das sind Patrouillenkreuzer des Reiches!« rief der Offizier der Liga. »Schnell heraus hier mit ihm . . .«

Aber Gordon hatte den Augenblick ihrer Aufregung benutzt, um sich zu fassen. Nun riß er sich mit einer heftigen Gewaltanstrengung aus ihrem Zugriff. Als die bleichen Männer auf ihn zustürzten, nahm er ein schweres Metallstück auf und schlug damit auf sie ein. Seine wütenden Schläge ließen zwei der Soldaten zu Boden sinken, aber dann bekamen ihn die anderen wiederum in ihre Gewalt und entwandten ihm seine behelfsmäßige Waffe.

»Nun zum Schiff mit ihm!« keuchte der bleiche Offizier. »Und eilt euch!«

Von vier riesigen Soldaten der Liga gehalten, wurde Gordon die Treppe hinunter und aus dem Turm hinaus in die beißende, frostklare Luft geschleppt; sie waren aber kaum auf halbem Wege zu dem glänzenden Schiff, als er die drohenden Geschützrohre, die aus ihm herausragten, sich plötzlich steil aufrichten sah. Salven von kleinen Geschossen dröhnten zum Himmel.

Der bleiche Offizier schrie gellend auf, als er nach oben blickte. John Gordon sah drei massive, fischähnlich geformte Schiffe, die geradewegs auf sie herunterstürzten.

Eine ungeheure Explosion traf Gordon und seine Entführer und warf sie zu Boden. Halb bewußtlos hörte Gordon das ohrenbetäubende Dröhnen von großen Raumschiffen, die sich auf den Boden senkten.

Bis er sich taumelnd wieder aufgerichtet hatte, war alles vorbei. Das Schiff der Liga war ein Wrack von geschmolzenem Metall. Die drei Kreuzer, die es zerstört hatten, landeten gerade.

Sogar als sie den Boden schon berührten, sandten ihre Waffen noch tödliche Explosivgeschosse ab, die sich die verstörten Soldaten der Liga zum Ziel nahmen, die noch immer zu kämpfen versuchten.

Gordon war unversehrt; aber diejenigen, die ihn noch eben hatten fangen sollen, lagen als Leichen verstreut umher. Die Luken der Raumkreuzer öffneten sich, und Männer in grauer Uniformen und Helmen kamen auf Gordon zugelaufen.

»Prinz Zarth, Sie sind doch nicht verletzt?« rief ihr Anführer Gordon zu. Der Mann war riesengroß und stark, mit borstigem, schwarzem Haar und einem groben, knorrigem Gesicht von schwach kupferroter Farbe; seine schwarzen Augen blitzten vor freudiger Erregung.

»Ich bin Hull Burrel, kommandierender Kapitän einer Patrouille im Sektor des Sirius«, erklärte er Gordon, indem er salutierte. »Unser Radargerät machte ein Fahrzeug aus, das sich ohne Erlaubnis der Erde näherte, und wir folgten ihm. Dabei entdeckten wir es hier bei Ihrem Laboratorium.« Er sah auf die toten Männer: »Beim Himmel, Leute aus dem Wolkenreich! Shorr Kan hat es gewagt, Männer herzuschicken, um Sie zu entführen! Das könnte ein Grund zum Krieg werden!«

»Ich bin nicht verletzt«, sagte Gordon unsicher. »Aber sie schossen auf Vel Quen, und ich fürchte, er ist tot.«

Sie eilten mit ihm zu dem Turm. Er lief hastig die Treppe hinauf und beugte sich über den alten Gelehrten. Ein Blick genügte: Die Explosion des winzigen Atomgeschosses hatte ein klaffendes Loch in Vel Quens Körper gerissen.

Gordon war entsetzt. Der Tod des alten Gelehrten bedeutete, daß er nun in diesem unbekannten Weltall der Zukunft ganz auf sich selbst angewiesen war. Konnte er nun jemals wieder in seinen eigenen Körper und in seine eigene Zeit zurückkehren? Vel Quen hatte ihm das Prinzip und die Bedienung des Apparats, der die Seele ausstrahlte, gründlich erklärt; er würde vielleicht imstande sein, ihn zu bedienen, wenn er mit dem echten Zarth Arn eine telepathische Verbindung herstellen konnte. Gordon traf schnell seine Entscheidung. Es war für ihn lebenswichtig, hier im Turm bei dem Apparat zu bleiben, der allein imstande war, ihn in seinen eigenen Leib und in seine eigene Zeit zurückzusetzen.

»Ich muß diesen Oberfall sofort Ihrem Vater berichten, Prinz Zarth«, sagte Kapitän Hull Burrel

»Das ist nicht nötig«, meinte Gordon schnell, »die Gefahr ist vorüber. Behandeln Sie die ganze Sache vertraulich.« Er erwartete, daß seine Autorität als Sohn des Herrschers den Kapitän gefügig machen würde. Aber Hull Burrel, Überraschung auf seinem rauen, kupferroten Gesicht, äußerte Bedenken. »Es wäre eine Pflichtverletzung, wenn ich es versäunte, eine so ernste Sache, wie einen Oberfall durch die Liga, zu melden«, protestierte der Kapitän. Er ging zum Telestereo und machte sich an den Schaltern zu schaffen. In einem Augenblick erschien auf seiner Empfängerscheibe das Bild eines uniformierten Offiziers.

»Hier spricht der Chef der Flottenoperationen von Throon«, sagte er kurz.

»Kapitän Hull Burrel von der Sirius-Sektor-Patrouille wünscht Seiner Hoheit Arn Abbas eine Sache von höchster Wichtigkeit zu melden«, erklärte der große, kupferbraune Kapitän.

Der Offizier startete ihn an: »Kann die Sache nicht Kommandanten Corbulo unterbreitet werden?«

»Das geht nicht, ihre Wichtigkeit und Dringlichkeit sind zu groß«, erklärte Hull Burrel. »Ich übernehme die Verantwortung dafür, daß ich auf dieser Audienz bestehe.«

Sie mußten ein wenig warten. Dann trat auf dem Telestereo das Bild eines anderen Mannes leuchtend in Erscheinung. Es war ein massiv gebauter Riese, weit über das mittlere Alter hinaus, mit buschigen Brauen über durchdringenden Augen. Er trug einen Mantel mit einem blitzenden Saum über einer dunklen Jacke und Hose, und sein mächtiges, ergrautes Haupt war unbedeckt.

»Seit wann bestehen gewöhnliche Kapitäne der Flotte darauf ...«, begann er ärgerlich, aber dann glitt der Blick an Hull Burrel vorbei und erfaßte John Gordon. »So, dies betrifft also wohl dich, Zarth? Was ist denn los?«

John Gordon begriff, daß dieser massive Mann mit den kalten Augen Arn Abbas war, der Herrscher des Reiches der Mittleren Milchstraße und Zarth Arns Vater, sein Vater. »Es ist nichts Erstaunliches«, begann er hastig, aber Hull Burrel unterbrach ihn.

»Entschuldigen Sie, Prinz Zarth, aber dies ist ernst!« Zu dem Herrscher gewendet, fuhr er fort: »Ein Phantomkreuzer der Liga drang zur Erde vor und unternahm einen Versuch, den Prinzen zu entführen. Zufällig machte meine Patrouille in Sol einen nicht vorgesehenen Halt, wir entdeckten den Kreuzer durch Radar

und folgten ihm gerade noch rechtzeitig hierher, um ihn zu vernichten.«

Arn Abbas brüllte wütend los: »Ein Kriegsschiff der Liga, das den Raum des Reiches verletzt? Und meinen Sohn zu entführen versucht? Hol der Teufel Shorr Kan für diese Unverschämtheit! Diesmal ist er wahrhaftig zu weit gegangen!«

Hull Burrel fügte hinzu: »Wir waren nicht imstande, einen der Männer vom Wolkenreich lebend zu fassen, aber Prinz Zarth kann Ihnen über die Einzelheiten des Oberfalls berichten.«

Gordon wünschte vor allem die Bedeutung der ganzen Sache zu verkleinern und die nervenzermürende Anstrengung zu beenden, die ihm die Aufrechterhaltung seiner Täuschung bereitete.

»Es muß ein Zufallsangriff gewesen sein«, sagte er hastig zu Arn Abbas, »sie würden es wohl nicht wagen, es nochmals zu versuchen. Ich werde hier nicht mehr in Gefahr sein.«

»Nicht in Gefahr? Wovon sprichst du denn?« polterte Arn Abbas wütend los. »Du weißt so gut wie ich, warum Shorr Kan versuchte, dich in die Hand zu bekommen und was er getan hätte, wenn er Erfolg gehabt hätte.«

Der Herrscher fuhr im Befehlston zu Gordon fort: »Du wirst nicht länger mehr auf der Erde bleiben, Zarth! Du kommst sofort nach Throon!«

»Ich kann jetzt nicht nach Throon kommen«, widersprach Gordon verzweifelt. »Ich muß noch ein paar Tage hier auf der Erde bleiben, um meine Untersuchungen zu beenden!«

Arn Abbas brüllte vor Wut: »Du tust, wie ich dir sage, Zarth!«

Der Herrscher wandte seinen wütenden Blick Hull Burrel zu und befahl: »Kapitän, Sie bringen den Prinzen sofort in Ihrem Raumkreuzer hierher.«

4.

Der riesige Kreuzer raste mit einer Geschwindigkeit durch den interstellaren Raum, die hundertmal größer als die des Lichtes war.

»Es erscheint mir immer noch verrückt von Shorr Kan, einen Kreuzer der Liga in unser Gebiet zu senden!« sagte Hull Burrel. »Was würde es ihm schon nützen, wenn er es fertigbrächte, Sie gefangenzusetzen?«

Gordon hatte sich darüber schon selbst gewundert; er konnte den Grund nicht eingehen, aus dem man den zweiten Sohn des Herrschers gefangenzunehmen wünschte. »Ich nehme an«, meinte er, »daß Shorr Kan sich dachte, er könne mich als Geisel verwenden.«

Um einer weiteren Unterhaltung zu entgehen, wandte er sich unvermittelt um: »Ich möchte mich gerne etwas ausruhen, Kapitän.« Mit einem Wort der Entschuldigung führte ihn Hull Burrel von der Brücke und über schmale Gänge und Treppen durch das Schiff hinunter.

Hull Burrel öffnete die Tür eines einfachen kleinen Raumes: »Meine eigene Kabine, Prinz Zarth. Wollen Sie sie bitte benutzen, bis wir Throon erreichen.«

Als Gordon erwachte, erwartete er unbewußt die vertraute Decke seiner New Yorker Wohnung zu seinen Häupten zu sehen. Statt dessen erblickte er eine glitzernde Metalldecke und hörte ein gleichmäßiges tiefes Dröhnen. Da wurde er sich klar, daß alles kein wilder Traum gewesen war. Er befand sich noch immer in Zarth Arns Körper in diesem riesigen Kriegsschiff, das durch die Milchstraße einem für ihn zweifelhaften Empfang entgegenraste. Ein Mann in Uniform, der sich beim Eintritt respektvoll verbeugte, brachte ihm Essen — eine unbekannte rote Masse, die künstliches Fleisch zu sein schien, Früchte und den Schokoladentrank, den er bereits kannte.

Dann kam Hull Burrel herein: »Wir machen beinahe 200 Parsek in der Stunde, Hoheit, und werden Kanopus in drei Tagen erreichen.«

Gordon wagte keine andere Erwiderung als ein Nicken. Er war sich klar, wie unheimlich leicht es sein würde, Fehler aus reiner Unwissenheit zu machen.

Am dritten Tag betrat John Gordon die weiträumige Brücke und war verblüfft über einen blendenden, lodernden Schein, der sich sogar seinen Weg durch die schweren Filterschirme bahnte, die über den Fenstern lagen.

»Endlich nähern wir uns Kanopus«, bemerkte Hull Burrel, »wir werden in ein paar Stunden in Throon landen.«

Wie ein Donnerschlag wirkte die Majestät des Kanopus auf seine Sinne. Die riesige Sonne übertraf alle seine begrenzten Vorstellungen von Größe; sie erstrahlte in weißer Pracht, als ob das ganze Firmament in Flammen stünde und sie überflutete das Kriegsschiff und den ganzen Raum mit einem schimmernden

Glanz. Gordon schwanden fast die Sinne, während er versuchte, ein unbewegtes Gesicht zu bewahren.

Das Dröhnen der großen Druckstrahlen-Generatoren sank auf Normallautstärke ab, als der Kreuzer um einen Planeten von Erdgröße herum einbog; dies war eine von einem Dutzend Welten, die um diesen Riesenstern kreisten. Und hier war Throon, eine Welt von grünen Kontinenten und silbernen Meeren, die sich im opalisierenden Sonnenschein drehte; sie war das Herz und das Hirn des Reiches, das sich über die halbe Milchstraße erstreckte. »Wir werden natürlich in der Stadt Throon landen«, sagte Hull Burrel gerade. »Kommandeur Corbulo hat mir soeben durch Stereo mitgeteilt, ich solle Sie sofort zu Arn Abbas bringen.«

Wiederum mußte sich Gordon zusammennehmen. »Ich freue mich, meinen Vater zu sehen«, sagte er unsicher. Seinen Vater? Einen Mann, den er niemals gesehen hatte — einen Herrscher, der über die titanische Weite von Sonnen und Welten regierte, die hinter ihm lagen und der in Wirklichkeit der Vater des Mannes war, in dessen Körper Gordon nun lebte.

Irgendwie mußte er diesen unglaublichen Schwindel durchhalten und sobald er konnte für den Rücktausch zur Erde eilen.

Die silbernen Meere und Kontinente stürzten auf die *Carls* zu, als das Kriegsschiff sich ohne Rücksicht auf die vorausgegangene Geschwindigkeitsminderung auf den Planeten fallen ließ.

Gordon stieg mit Hull Burrel und den Offizieren aus der *Caris* aus; er trat in ein Sonnenlicht, so zauberhaft weiß und schön, daß nicht einmal die Schwierigkeit seiner Lage ihn davon abhielt, mit wachsender Bewunderung umherzublicken. »Der Wagen erwartet uns auf der Untergrundstraße, Hoheit«, erinnerte ihn der vom Antares stammende Kapitän.

»Natürlich«, sagte Gordon hastig und setzte sich in Bewegung; er mußte auf die Richtung achten, die Hull Burrel einschlug, um nicht irrezugehen. Sie machten sich zwischen den emporragenden Schiffen auf den Weg, an großen Drehkränen vorbei und an respektvoll grüßenden Offizieren und Männern in Uniform.

Mit jeder Minute fühlte Gordon stärker die Hoffnungslosigkeit des Unterfangens, das vor ihm lag. Wie konnte er seine Rolle durchführen, wenn alles hier so vollkommen neu und fremdartig war?

Sie erreichten den Eingang zu einer erleuchteten Treppe, die unter die Betondecke des Raumhafens hinunterführte. Unten

waren runde Metalltunnels, die sich in der Dunkelheit verzweigten. Ein zylindrischer Metallwagen wartete; sobald Gordon und Hull Burrel in seinen luftgepolsterten Sitzen Platz genommen hatten, begann der Wagen sich mit großer Geschwindigkeit in Bewegung zu setzen. Bald hielt er wieder und sie traten in eine erleuchtete unterirdische Halle. Hier taten uniformierte Wachen mit gewehrähnlichen Atomwaffen Dienst; sie präsentierten vor Gordon die Gewehre. Ein junger Offizier grüßte gleichfalls und sagte zu Gordon: »Throon freut sich über Ihre Rückkehr, Hoheit!«

»Jetzt ist keine Zeit für Höflichkeiten«, unterbrach Hull Burrel ihn ungeduldig.

Gordon ging mit dem Kapitän zu einer offenen Tür, die in einen Gang mit Alabasterwänden führte. Der Boden des Ganges begann sich langsam zu bewegen, als sie ihn betraten, was Gordon so erschreckte, daß er fast aufschrie. Als sie von dem Rollband über gewundene Rampen nach oben getragen wurden, begriff Gordon dumpf, daß sie bereits in den unteren Stockwerken von Arn Abbas' Palast waren. Hier war das eigentliche Nerven-Zentrum des riesigen Sternenreiches, dessen Herrschaft über Sonnen und Welten reichte, die sich über Tausende von Lichtjahren erstreckten. Er konnte alles noch nicht völlig fassen und begreifen, ebensowenig die bevorstehende Feuerprobe. Das Rollband brachte sie in ein Vorzimmer, in dem eine weitere Reihe von Wachen grüßte und vor hohen Bronzetüren beiseite trat. Hull Burrel blieb zurück, als Gordon hindurchschritt und in den Raum trat, der dahinter lag. Es war ein kleiner schmuckloser Raum; rundherum an seinen Wänden befanden sich viele Telestereoinstrumente, auch ein sonderbarer niederer Schreibtisch mit einer Tafelung von Gittern und Schirmen auf seiner Platte war vorhanden. Hinter dem Schreibtisch saß ein Mann in einem Metallstuhl, während zwei andere Männer neben ihm standen. Alle drei blickten Gordon an, als er sich näherte.

Der Mann in dem Stuhl war eine riesige, gebieterische Gestalt in mattgoldenen Gewändern.

Gordon erkannte in ihm Arn Abbas wieder, den Herrscher des Reiches, Zarth Arns Vater — nein, seinen Vater!

Der Jüngere von den zwei Männern, die standen, glich Arn Abbas selbst, nur war er dreißig Jahre jünger — groß, kräftig, aber mit mehr Güte in seinem Gesicht. Gordon vermutete, daß dies wohl Jhal Am, sein älterer Bruder sei. Und der dritte Mann,

ergraut, untersetzt und mit einem breiten Gesicht, der die Uniform der Reichsflotte mit dicken goldenen Rangabzeichen trug, dies mußte wohl Chan Corbulo, der Kommandeur der Reichsflotte sein.

Gordon, dessen Kehle sich vor Erregung zusammenschnürte, blieb vor dem sitzenden Mann stehen; er wappnete sich gegen jene kalten Augen, da er wußte, daß er nun sprechen mußte. »Vater«, begann er gepreßt.

Arn Abbas sah ihn wütend an und äußerte seinen Unwillen in einem Ausruf.

»Nenne mich nicht Vater, du bist nicht mein Sohn!«

5.

Gordon fühlte einen Schrecken, der ihn taumeln ließ. Konnte Arn Abbas die Täuschung ahnen?

Aber die nächsten Worte des Herrschers beruhigten ihn ein wenig, wenn sie auch wütend klangen.

»Ein Sohn von mir würde sich nicht in den Randgebieten des Reiches herumtreiben, um monatelang einen forschenden Einsiedler zu spielen, wenn ich ihn hier brauche! Deine verfluchten wissenschaftlichen Studien haben dich gänzlich deine Pflicht vergessen lassen.«

Gordon atmete etwas leichter. »Meine Pflicht, Vater?« wiederholte er fragend.

»Deine Pflicht mir und dem Reich gegenüber«, brüllte Arn Abbas. »Du weißt, daß ich dich hier brauche. Du kennst das Spiel, das in der Milchstraße gespielt wird. Du solltest so gut wie ich wissen, warum Shorr Kan dich in seine Hände bekommen wollte; natürlich nur, um das Geheimnis des Disruptors zu erlangen!«

Der Disruptor, was war das nur? Gordon wäre vielleicht jetzt und an diesem Ort mit der Wahrheit herausgeplatzt, wenn ihm nicht die Erinnerung an sein Versprechen Halt gegeben hätte. Er versuchte, gelassen zu erscheinen. »Natürlich, der Disruptor«, sagte er hastig, »das war es, worauf ich anspielte.«

»Das hat aber gewiß nicht danach geklungen!« fuhr Arn Abbas ihn an. »Beim Himmel! In einer Zeit, in der ich Söhne brauche, die mir helfen, habe ich nur einen wirklichen Sohn und daneben einen anderen, der so verdammt verträumt ist, daß er

sich nicht einmal an den Disruptor erinnert!« Der Herrscher beugte sich vor und sein Ärger verwandelte sich augenblicklich in einen Ernst, der tiefe Sorge verriet. »Zarth, du mußt aufwachen! Bist du dir klar, daß das Reich sich auf dem Höhepunkt einer schrecklichen Krise befindet? Bist du dir jetzt klar, was der Teufel Shorr Kan plant? Er hat Gesandte zu den Baronen des Herkules geschickt, zu den Königreichen von Polaris und Cygnus, ja sogar zum Königreich Fomalhaut! Er tut alles, um uns unsere Alliierten abspenstig zu machen. Und in seinem Wolkenreich baut er Kriegsschiffe und Waffen, soviel er nur kann.«

Der grauhaarige Corbulo nickte grimmig. »Es ist gewiß, daß riesige Vorbereitungen innerhalb der Wolke vor sich gehen. Wir wissen das, wenn auch unsere Prüfstrahlen nicht durch die Abschirmung dringen, die Shorr Kans Wissenschaftler um ihr Werk gezogen haben.«

»Es ist der Traum seines Lebens, das Reich zu zerschmettern und die Milchstraße zu einem Haufen kleiner, einander bekriegender Königreiche zu machen, welche die Liga eines nach dem anderen auffressen kann.« Arn Abbas fuhr fort: »Während wir die Milchstraße in Frieden zu einigen suchen, möchte er sie aufsplintern und zerreißen. Nur eine Sache hält Shorr Kan zurück, und das ist der Disruptor. Er weiß, wir haben ihn, aber er weiß nicht einmal, was er ist und was er bewirken kann, genauso wenig, wie es irgend jemand anders weiß. Und weil nur du, Jhal und ich das Geheimnis des Disruptors kennen, hat dieser Erzteufel versucht, dich in seine Hände zu bekommen!«

Das war also der Disruptor, eine geheimnisvolle Waffe, deren Geheimnis nur drei Männer des Herrscherhauses des Reiches bekannt war. Dann wußte Zarth Arn dieses Geheimnis. Aber *er* wußte es nicht, wenn er auch in Zarth Arns Körper steckte. Doch mußte er so tun, als ob er es wisse.

»Auf diese Weise habe ich das nie betrachtet, Vater«, sagte Gordon zögernd, »ich weiß, die Lage ist kritisch.«

»So kritisch, daß die Dinge gut innerhalb von Wochen zu einer Krise kommen mögen!« versicherte Arn Abbas. »Es hängt alles davon ab, wie viele der mit uns verbündeten Königreiche Shorr Kan uns abspenstig machen kann, und ob er es wagen wird, die Anwendung des Disruptors zu riskieren.« Er fügte laut hinzu: »Und deshalb verbiete ich dir, noch einmal in dein Versteck auf die Erde zurückzugehen, Zarth! Du wirst hierbleiben und deine Pflicht tun, wie es der zweite Prinz des Reiches tun soll.«

Gordon war entsetzt: »Aber Vater, ich muß wenigstens für eine kurze Zeit zur Erde zurück.«

Der Herrscher schnitt ihm die Rede ab. »Ich sagte dir doch, Zarth, daß ich es verbiete! Wagst du mir zu widersprechen?«

Gordon fühlte, wie alle seine verzweifelten Pläne zusammenbrachen.

»Ich will keine Einwände mehr hören«, fuhr der Herrscher heftig fort, als Gordon sich anschickte, etwas zu sagen. »Nun mach, daß du hier fortkommst! Corbulo und ich haben noch verschiedene Angelegenheiten zu erörtern.« Blindlings und hilflos wandte sich Gordon zur Tür zurück. Stärker als je zuvor kam ihm seine Lage zu Bewußtsein.

Jhal Arn ging mit ihm, und als sie das Vorzimmer erreicht hatten, legte der ältere Prinz seine Hand auf Gordons Arm.

»Nimm's nicht zu schwer, Zarth«, sprach er ihm Mut zu. »Ich weiß, wie du deinen wissenschaftlichen Studien ergeben bist und welch ein Schlag Vel Quens Tod für dich gewesen sein muß. Aber Vater hat schon recht: In dieser Krise, die sich zusammenbraut, wirst du hier gebraucht!«

Gordon mußte trotz seiner Bestürzung seine Worte sorgfältig wählen. »Ich möchte ja meine Pflicht tun, aber welche Hilfe kann ich schon leisten?«

»Es ist Lianna, auf die Vater anspielt«, sagte Jhal Arn ernst, »du bist da wirklich deiner Pflicht ausgewichen, Zarth.« Er fügte hinzu, als ob er Einwänden von Gordon zuvorkommen wollte: »Oh, ich weiß, warum — ich weiß alles über Murn. Aber das Königreich Fomalhaut ist in dieser Krise für das Reich lebenswichtig. Du wirst dich dieser Aufgabe unterziehen müssen.«

Lianna? Murn? Die Namen hatten für John Gordon keine Bedeutung.

»Du meinst, daß Lianna ...«, begann er und ließ die Worte in der Luft hängen in der Hoffnung, damit Jhal Arn eine weitere Erklärung zu entlocken. Aber Jhal nickte bloß.

»Du mußt es tun, Zarth, Vater wird zum Fest der Monde die Sache öffentlich bekannt machen.«

Er gab Gordon einen Klaps auf den Rücken. »Kopf hoch, es ist nicht so schlimm, wie du tust.«

Er wandte sich, ging in den inneren Raum zurück und ließ Gordon stehen, der ihm bestürzt nachstarrte.

Gordon stand verwirrt und tief besorgt da. In welche verwinkelte Schwierigkeiten würde ihn seine unfreiwillige Verkörpe-

rung von Zarth Arns Person noch bringen. Wie lange konnte er hoffen, durchzuhalten?

Hull Burrel war in den inneren Raum gegangen, als Gordon herauskam. Während Gordon wie erstarrt dastand, kam der große Antarier auch daraus zurück.

»Prinz Zarth, ich verdanke Ihnen mein Glück!« rief er aus. »Ich erwartete, von Kommandeur Corbulo einen Verweis zu bekommen, weil ich von meinem vorgeschriebenen Patrouillenkurs abwich, um Sol anzusteuern.«

»Und er erteilte Ihnen keinen Verweis?« sagte Gordon mechanisch.

»Gewiß tat er das, er machte mir die Hölle schon heiß«, sagte Burrel grinsend. »Aber Ihr Vater sagte, es wäre ein großes Glück, daß ich so die Möglichkeit hatte, Sie zu befreien, und er hat mich zum Adjutanten des Kommandeurs ernannt!«

Gordon gratulierte ihm. Aber seine Gedanken waren mit seiner eigenen verwirrenden Lage beschäftigt.

Er konnte doch nicht länger hier im Vorzimmer stehenbleiben. Zarth Arn mußte in diesem großen Palast Gemächer haben, und man erwartete von ihm, daß er dorthin ging. Das Fürchterliche daran war, daß er keine Ahnung hatte, wo sie lagen. Er konnte aber keinen Verdacht über seine Unwissenheit aufkommen lassen. So verabschiedete er sich von Hull Burrel und ging zuversichtlich durch eine andere Tür aus dem Vorraum hinaus.

Gordon befand sich nun in einem Gang auf einem gleitenden Rollband, das ihn in einen großen kreisrunden Raum von glänzendem Silber brachte; er war strahlendhell erleuchtet durch weißes Sonnenlicht, das durch hohe Kristallfenster hereinströmte.

John Gordon fühlte sich winzig klein in der Majestät und Pracht dieses großen Raumes. Er schritt hindurch und betrat einen anderen riesigen Raum; dieser war von Wänden umgeben, die mit der glühenden Pracht eines kreisenden Nebels geschmückt waren.

»Wo zum Teufel sind wohl Zarth Arns Räume in diesem Haus?« fragte er sich. Seine Hilflosigkeit kam ihm klar zum Bewußtsein. Er konnte doch niemanden fragen, wo seine eigenen Räume waren, noch konnte er weiter ziellos durch diesen Riesenpalast wandern, ohne Verwunderung, ja vielleicht Verdacht zu erwecken. Ein Bediensteter mit grauer Hautfarbe, ein Mann mittleren Alters in schwarzer Livree, sah ihn bereits vom ande-

ren Ende der Haue des Nebels aus verwundert an. Der Mann verbeugte sich tief, als Gordon mit großen Schritten auf ihn zuing.

Gordon hatte eine Idee: »Komm mit mir zu meinen Räumen«, befahl er dem Diener. »Ich habe einen Auftrag für dich.«

Der graue Mann verbeugte sich wieder: »Jawohl, Hoheit.«

Aber der Mann blieb abwartend stehen; er wartete natürlich darauf, daß Gordon voranging. Gordon machte eine ungeduldige Handbewegung: »Geh voran, ich werde folgen.« Wenn der Diener es auch sonderbar fand, so ließ er doch nichts von seinen Gefühlen sichtbar werden. Er wandte sich und ging leise aus dem großen Raum der Nebel durch eine andere Tür hinaus. Gordon folgte ihm in einen Korridor und auf das Rollband, das wie eine bewegliche Rampe aufwärts glitt; schnell und ruhig brachte es sie durch prächtige hohe Gänge und über Treppen hinauf.

Das Rollband hörte am Ende eines schimmernden Ganges mit Perlmutterwänden auf. Eine Tür vor ihnen öffnete sich lautlos von selbst, und Gordon folgte dem Diener in ein Gemach mit weißen Wänden. Der graue Diener wandte sich fragend an ihn: »Hoheit befehlen?«

Wie konnte er diesen Mann los werden? Gordon löste das Problem kurzerhand, indem er die leichteste Methode wählte. »Ich sehe gerade, daß ich dich am Ende doch nicht brauche«, sagte er achtlos. »Du kannst gehen.« Der Mann verließ unter Verbeugungen den Raum, und Gordon fühlte, wie seine Spannung ein wenig nachließ.

Langsam ging er durch die Räume seiner Behausung. Hier war weniger Pracht, als er anderswo in dem großen Palast gesehen hatte. Offensichtlich fand Zarth Arn keinen Gefallen an Luxusdingen. Die Räume waren verhältnismäßig kahl.

Die zwei Wohnzimmer hatten seidene Wandbehänge und enthielten einige Metallmöbel in wunderschöner Ausführung. Da gab es ein Gestell mit Hunderten von Gedankenspulen und einen Gedankenspulen-Leser. Ein Seitenraum enthielt viele wissenschaftliche Apparate und war eigentlich ein kleines Laboratorium. Er warf einen Blick in ein kleines Schlafzimmer, dann ging er auf ein großes Fenster zu, das sich auf eine Terrasse öffnete. Gordon trat auf die Terrasse hinaus und blieb wie gebannt stehen: Die Stadt Throon! Guter Gott, wer hätte sich je von einem solchen Ort träumen lassen!

Die riesige, weiße Scheibe des Kanopus sank gegen den Hori-

zont und ihre Strahlen breiteten einen himmlischen Glanz über die Szene. In diesem verklärenden Schein warfen die Gipfel und Zacken der Glasberge über dem Meer den Sonnenuntergang zurück. Es war, als ob blitzende Fahnen und Wimpel in wildem Triumph flatterten. Die feenhaften Türme von Throon übertrafen noch die wunderbare Pracht der gläsernen Gipfel mit ihrem Schimmer.

Die volle Größe und Riesenhaftigkeit dieses Sternenreiches prägte sich Gordons Sinn wie mit Hammerschlägen ein. Denn diese riesige Stadt war das pochende Herz der miteinander verbundenen Sterne und Weltenkörper.

Die Sonne sank, während Gordon sie verträumt beobachtete. Violette Schatten wurden zu einer dunklen, samtenen Nacht, die sich über die Metropole senkte. Lichter gingen sachte in all den glitzernden Straßen von Throon und auf den niederen Terrassen dieses riesigen Palasts an.

Zwei goldene Monde stiegen am Himmel empor, und zahllose Sterne gingen in einer ungewohnten Pracht auf. »Hoheit, es wird spät!«

Gordon wandte sich heftig und verblüfft um. Ein untersetzter Mann mit bläulicher Haut verbeugte sich vor ihm. Er vermutete, daß es einer von Zarth Arns persönlichen Dienern war; er würde diesem Mann gegenüber vorsichtig sein müssen!

»Ja, was soll das?« fragte er mit gespielter Ungeduld.

»Das Fest der Monde wird in einer Stunde beginnen«, erinnerte der Diener ihn, »Sie sollten sich bereitmachen, Hoheit!« Gordon erinnerte sich plötzlich, daß Jhal Arn etwas von einem Fest gesagt hatte; er vermutete, daß diese Nacht ein königliches Bankett abgehalten werden sollte. Was hatte doch Jhal von einer Bekanntmachung gesagt, die Arn Abbas durchführen wollt? Und was war da die Rede gewesen von >Murn< und >Lianna< und seiner Pflicht?

Gordon wappnete sich innerlich für die Feuerprobe.

Ein Bankett bedeutete, daß er sich vor den Augen einer Menge von Leuten zeigen mußte, von denen alle ohne Zweifel Zarth Arn kannten und die geringste Entgleisung merken würden.

»Ganz recht, ich werde mich jetzt anziehen«, befahl er dem alten Diener. Es war wenigstens eine geringe Hilfe, daß der blauhäutige Diener sein Gewand richtete und zurechtlegte. Die Jacke und die Hose waren von schwarzer Seide, und da war ein langer schwarzer Mantel, der um die Schultern zu hängen war.

Als er sich angezogen hatte, steckte ihm der Diener ein Kometenabzeichen an die Brust, das aus blitzenden, grünen Juwelen gearbeitet war; er nahm an, daß es das Zeichen des königlichen Ranges im Reich war. Gordon hatte wiederum das Gefühl völliger Unwirklichkeit, als er in einem großen Spiegel seine ihm fremde Gestalt erblickte und sein dunkles, adlergleiches Gesicht.

»Ich brauche etwas zu trinken«, sagte er unvermittelt zu dem Diener, »etwas Starkes.«

Der Diener sah ihn einen Augenblick leicht überrascht an.

»Saqua, Hoheit?« fragte er, und Gordon nickte. Die braune Flüssigkeit, die der Mann einschenkte, ließ ein feuriges Prickeln durch Gordons Adern laufen. Etwas von der zitternden Spannung verließ seine Nerven, als er einen weiteren Becher Saqua trank; er fühlte sein unbekümmertes Selbstvertrauen wiederkehren, als er die Gemächer verließ.

»Zum Teufel«, dachte Gordon, »ich wollte ein Abenteuer, und ich bekomme es!«

Der ganze riesige, mild erleuchtete Palast schien in Unruhe zu sein; er war erfüllt von leisem Lärm, vom Gelächter der Scharen prächtig gekleideter Männer und Frauen, die auf Rollbändern herangeführt wurden. Gordon, vor dem sie sich respektvoll verbeugten, schloß sich ihnen unauffällig an.

Das Rollband brachte ihn durch hohe Gänge und Hallen hinter in einen weiten Vorraum mit wundervoll goldenen Wänden; Ratsherren, Adlige, Männer und Frauen, die eine hohe Stellung im Reich bekleideten, traten beiseite, um ihn durchzulassen.

Gordon riß sich zusammen und ging mit großen Schritten auf die hohen Türen zu, deren Flügel aus schwerem Gold nun zurückgeschlagen wurden.

Ein Kämmerer in seidenem Gewand verbeugte sich und rief mit tönender Stimme in die darunterliegende Halle hinaus: »Seine Hoheit Prinz Zarth Arn!«

6.

Voll innerer Unruhe verhielt Gordon den Schritt; er stand nun auf einer breiten Estrade, die sich an der Seite einer runden Halle von der Pracht und luftigen Höhe einer Kathedrale befand. Der riesige, runde Raum aus schwarzem Marmor enthielt Reihen, von Tischen, die durch ein Licht von innen her matt leuchteten; auf

ihnen standen zahllose Schüsseln und Teller, und einige hundert

glänzend gekleidete Männer und Frauen saßen an ihnen.

John Gordon blickte empor, und ihm schien, daß dieser ganze riesige Raum zum Himmel hin offenstand. Hoch zu Häupten wölbte sich die schwarze Kuppel des Nachthimmels, geschmückt mit Tausenden funkelnder Sterne; an ihm stiegen zwei goldene Monde und einer von fahler Silberfarbe empor. Es dauerte eine Weile, bis Gordon klar erkannte, daß dieser Himmel nur die Decke eines kunstvollen Planetariums war, so vollkommen war die Nachahmung. Dann wurde er gewahr, daß sich die Augen all dieser Menschen ihm zugewandt harten. Auf der Estrade befand sich ein Tisch mit einer Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten. Jhal Arns große Gestalt hatte sich erhoben, und er winkte ihm ungeduldig zu.

Jhal Arns erste Worte brachten ihn mit Schrecken zu der Erkenntnis, wie sehr seine Vorsicht und Selbstbeherrschung ihn verlassen hatten. »Was ist los mit dir, Zarth? Du siehst drein, als ob du die Sternenhalle noch nie gesehen hättest!«

»Das sind meine Nerven, denk' ich«, antwortete Gordon heiser, »ich glaube, ich sollte noch etwas trinken.«

Jhal Arn brach in Gelächter aus. »So hast du dich also für heute abend schon gestärkt? Komm, Zarth, es ist doch nicht so schlimm!«

Gordon glitt verstört in den Stuhl, zu dem Jhal Arn ihn geführt hatte. Sein Platz war durch zwei leere Stühle von den Plätzen getrennt, auf denen Jhal Arn mit seiner lieblichen Frau und seinem kleinen Sohn saß. Er entdeckte den ergrauten Kommandeur Corbulo an seiner anderen Seite. Gegenüber am Tisch saß ein magerer, älterer Mann mit nervösen Augen, von dem er bald erfuhr, daß es Orth Bodmer, der erste Kanzler des Reiches war. Corbulo, die straffe Gestalt in einer einfachen Uniform, verbeugte sich vor Gordon, wie es auch alle anderen Gäste entlang der vornehmen Tafel taten.

»Du siehst blaß und niedergeschlagen aus, Zarth«, polterte der ergraute Raumpatrouillenführer, »das hast du davon, daß du dich auf Erden in Laboratorien herumdrückst. Der Weltraum ist der geeignete Platz für einen jungen Mann wie dich!«

»Ich sehe ein, daß du recht hast«, murmelte Gordon. »Beim Himmel, ich wünschte, daß ich jetzt dort wäre.«

Corbulo brummte: »So steht es also; es ist wohl die Bekanntmachung heute abend, he? Nun, sie ist notwendig. Die Hilfe des

Königreiches Fomalhaut wird für uns lebenswichtig sein, wenn Shorr Kan angreift.«

Wovon zum Teufel sprachen sie nur, fragte sich Gordon ärgerlich. Was sollte das alles bedeuten?

Gordon merkte, wie sich ein Diener über seine Schulter beugte, und er befahl dem Mann: »Zuerst einmal Saqua!« Die braune Flüssigkeit machte ihm diesmal den Kopf ein bißchen wirbelig. Als er noch einen Becher trank, bemerkte er, daß Corbulo ihn mißbilligend ansah und Jhal Arn grinste.

Das glänzende Bild vor ihm, die leuchtenden Tische, die prächtige Versammlung und die wundervolle Himmelskuppel der Sterne und aufsteigenden Monde hielten Gordon in ihrem Bann. Dies also war das Fest der Monde? Musik gedämpfter Saiten- und Holzblasinstrumente in leisen bezaubernden Klängen bildete den Hintergrund für das fröhliche, summende Geplauder entlang der glitzernden Tische. Dann hielt die Musik inne, und Hörner bliesen eine Fanfare. Alle Anwesenden erhoben sich, und da auch Jhal Arn aufstand, folgte Gordon hastig seinem Beispiel.

»Seine Hoheit Arn Abbas, Souverän des Reiches der Mittleren Milchstraße und Oberherr der kleineren Königreiche, Regent der Sterne und Welten der Ödgebiete des Äußeren Raumes!«

»Ihre Hoheit Prinzessin Lianna, Herrscherin des Königreiches Fomalhaut!«

Diese Ankündigungen versetzten Gordon in ein erschrockenes Staunen, noch ehe die riesenhafte königliche Gestalt von Arn Abbas mit einem jungen Mädchen am Arm auf die Estrade trat.

So war also »Lianna« ein Mädchen, eine Prinzessin, die Herrscherin des kleinen westlichen Sternenkönigtums Fomalhaut? Aber was hatte sie mit ihm zu tun?

Arn Abbas in seinem blauschwarzen Mantel, auf dem die Juwelen des königlichen Kometenabzeichens blitzten, blieb stehen und wandte seine kalten Augen ärgerlich Gordon zu. »Zarth, vergißt du das Zeremoniell denn ganz? Komm hierher.«

Gordon stolperte nach vorn und hatte nur einen flüchtigen Eindruck von dem Mädchen neben dem Herrscher; sie war groß, obwohl sie neben Arn Abbas' riesenhafter Gestalt nicht so aussah. Sie war ebenso groß wie Gordon selbst und ihre schlanke, wohlgeformte Gestalt wurde durch ihr langes, schimmernd weißes Kleid noch hervorgehoben. Sie trug ihr aschblondes Haupt stolz erhoben.

Stolz, Schönheit, das Bewußtsein der Macht, — dies war es, was Gordon aus ihrem weißen, wie gemeißelten Gesicht ablas.

Arn Abbas ergriff eine Hand Gordons und eine Hand Liannas, dann erhob der Souverän seine Stimme: »Adlige und Führer des Reiches und unserer verbündeten Sternenkönigreiche, ich verkündige hiermit die bevorstehende Vermählung meines zweiten Sohnes Zarth Arn und der Prinzessin Lianna von Fomalhaut!«

Wie betäubt ergriff John Gordon die ringgeschmückte, schlanke Hand des Mädchens. Arn Abbas nahm befriedigt seinen Platz an der Tafel ein, aber Gordon verharrte wie erstarrt. Lianna blickte ihn freundlich lächelnd an, aber ihre Stimme war ungeduldig, als sie in leisem Ton sagte: »Führe mich doch zu unserem Platz, damit die anderen sich niedersetzen können.«

Schnell trat er mit ihr an den Tisch, half ihr unbeholfen in einen Stuhl und setzte sich neben ihr nieder.

Lianna schaute zu ihm hin, sie zog die Brauen hoch, und ihre Augen waren von Ungeduld und Unwillen umwölkt:

»Deine Haltung mir gegenüber wird Anlaß zu Klatsch geben. Du siehst aus, als ob dies alles dich erschreckte.«

Gordon nahm sich zusammen; sie erwartete mit Recht, daß er ein begeisterter Verlobter, daß er eben Zarth Arn sei. Also gut, hol's der Teufel, er würde es sein! Es war nicht seine Schuld, wenn er dabei eine Täuschung beging: Er hatte ja nicht verlangt, diese Rolle zu spielen! »Lianna, alle sind so damit beschäftigt, dich zu bewundern, daß sie an mich überhaupt nicht denken«, erklärte er ihr.

In Liannas klare Augen kam ein verwunderter Ausdruck: »So habe ich dich noch niemals zuvor gesehen, Zarth!«

Gordon lachte: »Nun denn, das ist eben ein neuer Zarth Arn, Zarth Arn ist nun ein anderer Mann.«

Das Saqua, das Gordon getrunken hatte, fegte die letzte Spur seiner Angst und Nervosität beiseite. Ein Abenteuer? Er hatte es gewollt, und er hatte es erhalten, ein Abenteuer, wie es sich kein Mann seiner Zeit jemals erträumte. War es nicht wert, das Leben zu riskieren, um hier in der Sternenhalle von Throon zu sitzen mit den Lords der großen Sternenkönigreiche und einer Prinzessin der fernen Sonnen an seiner Seite?

Andere neben ihm hatten schwer getrunken. Den hübschen jungen Mann, der mit gerötetem Gesicht neben Corbulo auf der anderen Seite saß, hatte Gordon als Sath Shamar, den Herrscher des verbündeten Königreiches Polaris, kennengelernt; er stellte

eben mit einem Krach seinen Becher nieder, um eine Erklärung zu bekräftigen: »Laßt sie kommen, je eher, desto besser!« rief e Corbulo zu. »Es ist Zeit, daß Shorr Kan eine Lektion erteil wird!«

Kommandeur Corbulo sah ihn unfreundlich an: »Das ist richtig, Hoheit. Sagen Sie mir aber, wie viele erstklassige Schlachtschiffe Polaris unserer Flotte beisteuern wird, wenn es zur Erteilung der Lektion kommt?«

Sath Shamar sah ein bißchen verlegen drein: »Ich fürchte, nur ein paar hundert; aber sie werden das durch ihre Kampfstärke wettmachen.«

Arn Abbas hatte zugehört, denn seine tiefe Stimme erklang von seinem thronähnlichen Sitz zur Rechten Gordons. »Keine Angst, die Männer von Polaris werden schon ihre Treue zum Reich beweisen«, erklärte er, »und auch jene vom Königreich Fomalhaut, von Cygnus, Lyra und den anderen Verbündeten.«

Sath Shamar mit seinem geröteten Gesicht fügte hinzu: »Lassen Sie nur noch die Barone des Herkules ihren Teil beitragen und wir haben vom Wolkenreich nichts zu befürchten.«

Gordon sah, wie sich aller Augen zwei Männern weiter unten am Tisch zuwandten. Einer war ein älterer Mann mit kalten Augen, der andere eine große elegante Erscheinung von dreißig Jahren; beide trugen auf ihren Mänteln das glänzende Abzeichen des Sonnenhaufens des Herkules-Sternbildes. Der alte Mann antwortete: »Der Bund der Barone wird alle seine Verpflichtungen erfüllen, aber wir haben in dieser Sache noch keine formalen Verpflichtungen übernommen.«

Arn Abbas mächtiges Gesicht verdunkelte sich bei dieser kühlen Erklärung ein wenig. Orth Bodmer, der erste Kanzler, sprach schnell und besänftigend zu dem Baron: »Jedermann kennt die stolze Abhängigkeit der Barone, Zu Rizal, und alle wissen, daß sie niemals mit dem Siege einer schlimmen Tyrannei einverstanden wären.«

Arn Abbas beugte sich ein wenig später zu Gordon hinüber und sagte stürrunzelnd: »Shorr Kan hat sich an die Barone herangemacht! Ich werde heute abend schon von Zu Rizal herausbekommen, wo sie stehen.«

Schließlich erhob sich Arn Abbas. Die ganze Gesellschaft begab sich nun aus der Sternenhalle heraus in die anliegenden Räume. Höflinge und Adlige machten Gordon und Lianna Platz, als sie durch die Menge gingen. Das Mädchen lächelte vielen zu

oder sprach mit ihnen, und ihre beherrschte Haltung verriet lange Übung in diesem königlichen Gebaren.

Gordon nickte achtlos in Beantwortung der Gratulationen und Begrüßungen; er wußte, daß er wahrscheinlich viele Fehler machte, aber im jetzigen Augenblick kümmerte er sich nicht darum. Zum erstenmal, seit er die Erde verlassen hatte, fühlte er sich völlig sorgenfrei, während sich in seinem Innern ein Gefühl behaglicher Wärme verstärkte. Dieses Saqua war ein verdammt gutes Getränk!

Er fand sich mit Lianne auf der Schwelle einer großen Halle, deren zauberhafte, grüne Beleuchtung von flammenden Kometen herrührte, die an ihrer Decke entlangglitten. Hunderte tanzten hier zu träumerischer, walzerähnlicher Musik.

Lianna blickte zweifelnd zu ihm auf. Niedergeschmettert wurde er sich klar, daß er von diesen schwebenden Tänzen auch nicht einen Schritt fertigbringen konnte.

»Laß uns nicht tanzen«, sagte Lianna zu seiner Erleichterung. »Du bist, soviel ich weiß, ein so schlechter Tänzer, daß ich lieber in die Gärten hinausgehen würde.«

Natürlich, der wirkliche Zarth Arn, der zurückgezogen seinem Studium lebte, würde sich auch so verhalten.

»Ich ziehe die Gärten bei weitem vor«, sagte Gordon.

Ein leiser Ausruf entfuhr ihm, als sie in den Garten hinaus kamen.

»So schön, daß man keine Worte findet«, murmelte Gordon, von dem Anblick bezaubert.

Lianna nickte. »Von deiner ganzen Welt in Throon liebe ich diese Gärten am meisten. Aber es gibt wilde, unbewohnte Welten weit draußen in unserem Königreich Fomalhaut, die sogar noch lieblicher sind.« Ihre Augen flammten und zum erstenmal sah er eine Gefühlsregung über die königliche Gelassenheit ihres lieblichen Gesichtes die Oberhand gewinnen,

»Einsame, unbewohnte Welten, Planeten von lebendiger Farbigkeit, die eingetaucht sind in den wundervollen Strahlenkreis seltsamer Sonnen! Ich werde sie dich sehen lassen, wenn wir Fomalhaut besuchen, Zarth.« Sie sah zu ihm auf, und ihr aschblondes Haar schimmerte in dem sanften Licht wie eine Krone.

Gordon legte seinen Arm um sie und beugte sich zu ihren Lippen herab. Liannas schlanker Körper in dem schimmernd weißen Kleid schmiegte sich warm an ihn, und ihre halbgeöffneten Lippen waren betäubend süß.

»Ich bin ein verdammter Lügner«, dachte Gordon erschrocken
»Ich küsse sie ja, weil ich es gern tun möchte und nicht, um meine
Rolle aufrechtzuerhalten.«

Er trat plötzlich zurück. Lianna sah völlig verwirrt zu ihm auf

»Was ist, Zarth?«

»Ist es so bemerkenswert, daß ich dich küsse?« entgegnete er,
Gordon versuchte zu lachen.

»Natürlich ist es das, du tatest es niemals zuvor!« rief Lianna
aus. »Du weißt so gut wie ich, daß unsere Ehe eine rein politische
Angelegenheit ist.«

Die Wahrheit drang wie ein eiskalter Sturm in Gordons Sinn und
fegte die Nebel des Saqua aus seinem Gehirn. Er hätte doch ahnen
müssen, daß Lianna Zarth Arn nicht wirklich zu heiraten
wünschte, ebensowenig wie er sie, daß es eine rein politische Ehe
war und sie beide nur zwei Unterpfänder in dem großen Spiel der
Diplomatie in der Milchstraße. Er mußte diesen Fehler gutmachen,
so gut er konnte und zwar schleunigst! Das Mädchen sah zu ihm
auf, und jener Ausdruck äußerstem Erstaunens lag immer noch auf
ihrem Gesicht. »Ich kann nicht verstehen, daß du das tust, zumal
du und ich ein Obereinkommen trafen, nur gute Freunde zu sein.«

Gordon lieb verzweifelt der einzig möglichen Erklärung Worte,
die der Wahrheit gefährlich nahe kam. »Lianna, du bist so schön,
daß ich nicht anders konnte. Ist es so sonderbar, daß ich mich in
dich verlieben sollte trotz unserer Vereinbarung?«

Liannas Gesicht wurde hart, und ihre Stimme enthielt Spott:
»Du solltest dich in mich verlieben? Du vergißt, daß ich alles über
Murn weiß.«

Murn? Der Name klang so unklar vertraut in Gordons Ohren.
Jhal Arn hatte »Murn« erwähnt. Wieder einmal fühlte sich Gordon
durch seine Unwissenheit in wichtigen Tatsachen genarrt. Er war
nun kalt, ernüchtert und besorgt. »Ich... ich denke, ich habe
vielleicht bloß zuviel Saqua beim Fest getrunken«, murmelte er.

In den Stunden die folgten, machte die Gegenwart anderer es
ihm ein wenig leichter, seine Rolle zu spielen.

Als die Gesellschaft aufbrach und er sie zu der Tür ihrer Ge-
mächer geleitete, wurde Gordon unbehaglich, als er ihren seltsam
nachdenklichen Blick gewährte, als er ihr Gute Nacht sagte.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, als er auf dem Roll-
band zu seinen eigenen Gemächern gelangte. Welch eine Nacht!
Gordon fand seine Zimmer mild erleuchtet, aber der Diener

war nicht zu sehen. Er öffnete müde die Tür seines Schlafzimmers, da hörte er ein schnelles Trippeln von kleinen, nackten Füßen. Er starrte verblüfft auf ein Mädchen, das auf ihn zulief, ein Mädchen, das er noch nicht gesehen hatte. Es schien von einer fast kindlichen Jugendlichkeit zu sein. Dunkles Haar fiel auf nackte Schultern und das sanfte, schöne kleine Gesicht und die dunkelblauen Augen leuchteten vor Freude.

Ein Kind? Es war nicht die Figur eines Kindes, die weiß durch das hauchzarte Gewand leuchtete, das sie trug. Gordon stand da, verwundert über diese beunruhigende letzte Überraschung dieses an Überraschungen so reichen Abends; da lief das Mädchen auf ihn zu und schlang weiche nackte Arme um seinen Hals. »Zarth Arn!« rief sie. »Endlich bist du gekommen! Ich habe so lange gewartet.«

7.

John Gordon hielt nun zum zweitenmal an diesem Abend ein Mädchen in seinen Armen. Aber das dunkelhaarige, liebliche Mädchen, das seine Arme um ihn geschlungen hatte, war ganz anders als die stolze Prinzessin Lianna. Warme Lippen preßten sich in heftigen, leidenschaftlichen Küssen auf die seinen, während er verwirrt dastand.

»Du hast mir gar nicht mitgeteilt, daß du nach Throon zurückgekommen bist«, sagte sie anklagend. »Ich erfuhr es erst, als ich dich auf dem Fest sah!«

Gordon suchte stotternd nach einer Antwort. »Ich hatte keine Zeit dazu.« Die letzte Überraschung des Tages hatte ihn aus dem Gleichgewicht gebracht. Wer war dieses liebliche junge Mädchen?

Sie sah voll Liebe zu ihm auf, ihre kleinen Hände ruhten noch immer auf seinen Schultern. »Es ist gut, Zarth. Ich kam nach dem Fest geradeswegs herauf und habe auf dich gewartet.« Sie schmiegte sich enger an ihn. »Wie lange wirst du in Throon bleiben? Wenigstens diese wenigen Nächte werden wir für uns haben.«

Gordon war entsetzt. Er hatte schon immer diesen phantastischen Tausch der Persönlichkeit für schwierig genug gehalten. Aber dies ...

Ein Name tauchte plötzlich in seinen Gedanken auf, ein Name, den beide, Jhal Arn und Lianna erwähnt hatten, als ob er ihn gut

kennen müßte; »Murn«. War es der Name dieses Mädchens? Es könnte vielleicht sein. Um es herauszubekommen, sagte er schüchtern: »Murn ...«

Das Mädchen hob den dunklen Kopf von seinen Schultern und sah ihn fragend an: »Ja, Zarth?«

So, dies war also Murn! Es war dieses Mädchen, an das Lianna ihn spöttisch erinnert hatte. So wußte Lianna um diese Liebesgeschichte?

Nun, er wußte jetzt wenigstens, was der Name bedeutete. Gordon suchte einen Ausweg aus seiner verwickelten Lage zu finden. Er setzte sich nieder, und Murn kuschelte sich sogleich in seinen Schoß. »Murn, hör mal, du solltest eigentlich nicht hier sein«, begann er heiser. »Angenommen, man hat dich zu mir kommen sehen?«

Murn sah ihn mit Erstaunen in ihren dunkelblauen Augen an. »Was würde das schon ausmachen, da ich doch deine Frau bin?«

Seine Frau? Gordon war zum zwanzigsten Male an diesem Tage durch die plötzliche Veränderung seiner Lage so betroffen, daß es ihm den Atem verschlug.

Murn fuhr fort: »Wenn ich auch nur in morganatischer Ehe deine Frau bin, so ist doch sicher nichts Schlimmes dabei, wenn ich hier bin?«

Das war es also! Eine morganatische, links angetraute Frau. Diese uralte Sitte hatte sich also bis zu diesen Tagen der Sternenkönige erhalten.

Gordon stand wiederum ratlos vor der Tatsache, daß Murn keinen Augenblick daran zweifelte, daß er ihr geliebter Gatte war, und daß sie ganz klar die Absicht hatte, die Nacht hier mit ihm zu verbringen. Er hob sie von seinem Schoß, stand auf und sah unsicher auf sie hinunter. »Murn, hör mal, du darfst heute nacht nicht hierbleiben«, erklärte er ihr. »Du wirst meine Räume für die nächsten Wochen meiden müssen.«

Murns liebliches Gesicht wurde blaß und betroffen. »Zarth was sagst du da?«

Gordon zerbrach sich den Kopf um eine Ausrede. »Nun, weine doch bitte nicht. Es ist ja nicht, daß ich dich nicht mehr liebe.«

Murns dunkelblaue Augen hatten sich mit Tränen gefüllt. »Oh, ich weiß, es ist Lianna! Du hast dich in sie verliebt! Ich sah wie aufmerksam du ihr gegenüber bei dem Fest warst!«

Der Schmerz ließ ihr weißes Gesicht kindlicher denn je erscheinen. Gordon verfluchte seine Lage, die ihn zwang, hart zu sein.

Er nahm dir Gesicht zwischen seine Hände: »Murn, du mußt mir glauben, wenn ich dir dies sage. Zarth Arn liebt dich so sehr wie immer; seine Gefühle haben sich nicht gewandelt.«

Murns Augen forschten in seinem Gesicht, und der tiefe Ernst darin und in seiner Stimme schienen sie zu überzeugen. Der Schmerz schwand aus ihrem Gesicht. »Aber wenn das so ist, Zarth, warum sagst du dann ...«

Gordon hatte sich eine Ausrede ausgedacht: »Es ist wegen meiner Ehe mit Lianna, aber nicht, weil ich die Prinzessin liebe«, sagte er, »du weißt doch, daß diese Heirat dazu bestimmt ist, uns die Unterstützung des Königreiches Fomalhaut in der kommenden Auseinandersetzung mit dem Wolkenreich zu sichern.«

Murn nickte, aber ihre Augen blickten immer noch verwundert. »Ja, du erklärtest mir das schon zuvor. Aber ich sehe immer noch nicht ein, warum das zwischen uns etwas ändern soll. Du sagtest, das würde nicht der Fall sein und Lianna und du seien übereingekommen, es als eine bloße Formsache zu betrachten.«

»Ja, aber gerade jetzt müssen wir vorsichtig sein«, sagte Gordon schnell. »Es sind Spione von Shorr Kan hier in Throon. Wenn sie entdecken, daß ich eine morganarische Frau habe, könnten sie diese Tatsache veröffentlichen und die Heirat verhindern.«

Murns sanfte Gesichtszüge drückten Verständnis aus.

»Ja, das sehe ich ein! Aber Zarth, werden wir uns nun überhaupt nicht mehr sehen?«

»Für ein paar Wochen nur in der Öffentlichkeit«, erklärte Gordon ihr, »ich werde Throon bald wieder für eine kleine Weile verlassen. Und ich verspreche dir, wenn ich zurückkomme, wird zwischen uns alles so wie zuvor sein.« Und das würde die Wahrheit sein, wie Gordon heiß wünschte; denn wenn er zur Erde gelangen und den Rücktausch der Körper bewerkstelligen konnte, so würde es der echte Zarth Arn sein, der nach Throon zurückkehrte.

Murn schien leichteren Herzens, aber immer noch ein bißchen traurig zu sein, als sie einen schwarzen Seidenmantel umwarf und sich zu gehen anschickte; sie stellte sich auf die Zehenspitzen und preßte liebevoll ihre warmen Lippen auf die seinen. »Gute Nacht, Zarth!«

Er erwiderte ihren Kuß, nicht mit Leidenschaft, sondern mit einer stillen Zärtlichkeit; er konnte gut verstehen, wieso Zarth Arn sich in dieses reizend kindliche Mädchen verliebt hatte.

Murns 'Augen waren groß und bildeten verwirrt, als sie nach diesem Kuß zu ihm auf sah. »Du bist irgendwie anders als sonst, Zarth«, murmelte sie, »ich weiß nicht, wieso ...«

Gordon erkannte, daß der feine Instinkt einer liebenden Frau sie undeutlich vor der unglaublichen Wandlung in ihm gewarnt hatte. Er holte tief und erleichtert Atem, als sie gegangen war.

Gordon erwachte am nächsten Morgen in einer weißschimmernden Dämmerung und fand den blaugesichtigen Diener von der Wega neben seinem Bett stehen.

»Hoheit, Prinzessin Lianna bittet Sie, mit ihr zu frühstücken«, meldete der Diener.

Gordon hatte sofort ein Gefühl der Überraschung und der Sorge. Warum sandte ihm Lianna diese Einladung?

Er badete in einem kleinen gläsernen Raum; dort entdeckte er, daß er nur nach Belieben Knöpfe zu drücken brauchte, damit seifiges, salziges oder panfümiertes Wasser bis zum Hals um ihn herum wirbelte. Der Wega-Mann hatte ein weißseidenes Gewand und einen Umhang für ihn bereitgelegt; er zog sich schnell an und ging dann durch den Palast zu Liannas Gemächern.

Da gab es Reihen von feenhaften Räumen mit pastellfarbigen Wänden; jenseits von ihnen befand sich eine breite, mit Blumen verhangene Terrasse, die über Throon hinausblickte. Jungenhaft begrüßte ihn Lianna in blauen, weiten Hosen und einer Jacke. »Ich habe hier zum Frühstück decken lassen«, erklärte sie ihm.

Sie waren an das Geländer der Terrasse getreten und Lianna sah gespannt zu ihm auf. Sie stellte plötzlich eine Frage, die ihn erschreckte: »Warum schicktest du Murn letzte Nacht weg?« »Wie erfährst du davon?« rief er aus.

Lianna lachte sanft. »Du solltest schon wissen, daß es in diesem Palast keine Geheimnisse gibt. Ich zweifle nicht, daß man sich gerade jetzt die Neuigkeit zuflüstert, daß wir zusammen frühstücken.«

War das wirklich so, dachte Gordon mit Bestürzung. Dann würde er Murn allerhand zu erklären haben, wenn er sie das nächste Mal traf.

»Hast du mit ihr gestritten?« fragte Lianna hartnäckig weiter. Dann errötete sie ein wenig und fügte hinzu: »Es geht mich ja natürlich nichts an.«

»Doch, Lianna, es geht dich etwas an«, sagte Gordon impulsiv, »ich wünschte nur...« Er hielt inne, denn er konnte ja nicht fort-

fahren und ihr sagen, daß er nur wünschte, er könnte ihr die Wahrheit erzählen.

Lianna sah ihn mit ihren grauen Augen erstaunt an. »Ich verstehe dich nicht mehr so gut, wie ich dachte, Zarth.« Sie schwieg einen Augenblick und sprach dann ein wenig atemlos. »Sag mir doch, hast du es wirklich ernst gemeint, als du mich letzte Nacht küßtest?«

Gordons Herz schlug schneller, und die Antwort kam unvermittelt von seinen Lippen: »Ja, Lianna, ich habe es ernst gemeint!«

Ihre grauen Augen sahen ihn ernst und verwundert an »Es erschien mir sonderbar und dennoch hatte ich das Gefühl, daß du es ernst meintest. Doch kann ich es noch schwer glauben.«

Plötzlich legte sie mit einer gebieterischen Gebärde ihre Hände auf seine Schultern: Es war die offene Aufforderung, sie wieder zu küssen. Gordon hätte nicht widerstehen können und wenn der ganze Palast über ihnen zusammengestürzt wäre. Und wiederum erschütterte ihn das Gefühl, ihre schlanke, sprühend lebendige Gestalt in den Armen zu halten und die Berührung ihrer süßen, atemlosen Lippen zu fühlen.

»Zarth, du hast dich verändert!« flüsterte Lianna verwundert. »Fast glaube ich, daß du mich wirklich liebst!«

»Ja, Lianna, ich liebe dich«, brach es aus Gordon, »ich habe dich geliebt vom ersten Augenblick an, als ich dich sah!«

Ihre Augen wurden sanft und hingen strahlend an den seinen. »Dann wünschst du also, daß unsere Ehe eine wahre Ehe wird? Du würdest dich von Murn scheiden lassen?«

Gordon kam mit einem niederschmetternden Schock zu sich. Er konnte doch nicht den echten Zarth bloßstellen, der seine Murn von ganzem Herzen liebte.

8.

Gordon wurde aus seiner Verlegenheit und Bestürzung durch eine Unterbrechung befreit, die ihm die Vorsehung schickte; sie kam von einem Kammerherrn, der zögernd auf der Terrasse erschien. »Hoheit, Ihr Vater wünscht, daß Sie und die Prinzessin Lianna in die Turmgemächer kommen«, erklärte er Gordon mit einer Verbeugung.

Gordon ergriff die Gelegenheit, einer weiteren Aussprache

auszuweichen. Er sagte befangen: »Es ist besser, wenn wir sogleich gehen. Es könnte wichtig sein!«

Lianna blieb stehen und sah ihn mit festem Blick an, als ob sie von ihm erwarte, daß er noch mehr sage. Aber er tat es nicht.

Sie verharrte in Schweigen, als sie dem Kämmerer über gleitende Rampen zu dem höchsten Turm des Palastes folgten. Hier waren Räume, durch deren Glaswände man über all die schimmernden Türme von Throon und das umliegende Panorama von gläsernen Gipfeln und dem Meer hinausblickte.

Arn Abbas schritt ruhelos in dem Raum auf und ab. Der Chef-Kanzler mit dem schmalen Gesicht.. Orth Bodmer, sprach zu ihm, und Thal Arn war auch anwesend.

»Zarth, diese Angelegenheit betrifft euch beide«, begrüßte Arn Abbas sie. Er erläuterte kurz: »Die Krise zwischen uns und der Liga verschärft sich. Shorr Kan hat alle Sternenschiffe der Liga ins Wolkenreich heimbeordert. Und nun fürchte ich, daß die Barone des Herkules sich ihm zuneigen.«

Gordon erinnerte sich sogleich an die laue Haltung von Zu Rizal und des anderen Herkules-Barons am Abend zuvor.

Arn Abbas' mächtiges Antlitz war düster. »Ich rief Zu Rizal in der letzten Nacht nach dem Fest an. Er sagte, die Barone könnten sich nicht zu einem engen Bündnis mit dem Reich bereit erklären, sie sind durch hartnäckige Gerüchte beunruhigt, die besagen, daß Shorr Kan eine mächtige neue Waffe besitzt. Ich glaube aber dennoch, daß Zu Rizal nicht die Meinung aller Barone vertritt. Sie mögen vielleicht unschlüssig sein, aber sie würden es wohl nicht gerne sehen, wenn das Wolkenreich siegt. Ich denke, sie können doch zu einem vollwertigen Bündnis mit dem Reich gebracht werden. Und ich werde dich, Zarth, entsenden, um es abzuschließen.«

»*Mich* willst du entsenden?!« rief Gordon bestürzt aus, »aber ich kann doch eine solche Mission nicht durchführen!«

»Wer könnte es besser machen, Hoheit«, sagte Orth Bodmer ernst zu ihm. »Als Sohn des Herrschers würde Ihr Ansehen Sie zu einem mächtigen Gesandten machen!«

»Wir werden uns darüber nicht streiten, du gehst, ob du willst oder nicht«, fuhr Arn Abbas ihn an. Gordon fühlte den Boden unter den Füßen wanken.

»Dies bedeutet«, sagte Arn Abbas nun, »daß deine Heirat mit Lianna früher als geplant stattfinden muß. Du mußt in eines Woche nach der Herkules-Gruppe abreisen. Ich werde verkün-

den, daß deine Ehe mit Lianna in fünf Tagen, von heute an gerechnet, geschlossen wird.«

Gordon hatte ein Gefühl, als ob er plötzlich durch eine Falltür in einen Abgrund stürzte. Er hatte angenommen, daß diese Heirat so weit in der Zukunft lag, daß er sich darüber keine Sorgen zu machen brauchte! Nun war diese Hoffnung zunichte gemacht; er erhob verzweifelt Protest.

»Ist es denn nötig, daß wir die Hochzeit abhalten, ehe ich als Gesandter nach Herkules gehe?«

»Natürlich ist es das!« erklärte Arn Abbas. »Es ist von größter Wichtigkeit, die westlichen Sternenkönigreiche an uns zu binden. Und als Gatte der Prinzessin des Königreiches Fomalhaut wirst du außerdem bei den Baronen mehr Ansehen genießen.«

Lianna sah Gordon mit sonderbar festem Blick an und sagte: »Vielleicht hat Prinz Zarth einen Einwand?«

»Einwand? Was sollte er für einen Einwand haben?« fragte Arn Abbas energisch.

Gordon erkannte, daß offener Widerstand ihm nichts nützen würde. Er mußte Zeit gewinnen, wie er es immer getan hatte, seit er zuerst in diese unfreiwillige Rolle geraten war. Sicherlich würde sich ein Weg finden lassen, dieser unheimlichen Verwicklung zu begegnen; aber er mußte Zeit zum Überlegen gewinnen.

Er sagte ohne Begeisterung: »Natürlich ist es mir recht, wenn Lianna zustimmt.«

»Dann ist es also beschlossene Sache«, sagte Arn Abbas. »Die Zeit ist ein bißchen kurz zur Verkündung, aber die Sternenkönige können rechtzeitig zur Zeremonie hier sein. Bodmer und ich werden die Verkündung aufsetzen.«

Das war eine Entlassung, und sie verließen den Raum. Gordon war froh, daß Jhal Arn mit ihnen kam, denn das, was er am wenigsten in diesem Augenblick wünschte, war, sich Liannas fragenden Augen gegenüber zu sehen.

Die nächsten paar Tage kamen Gordon ganz unwirklich vor. Der ganze Palast, die ganze Stadt Throon summt vor Emsigkeit bei den Vorbereitungen. Unmengen von Dienern waren beschäftigt und jeden Tag kamen schnelle Sternenschiffe mit Gästen aus den entfernteren Teilen des Reichs und der verbündeten Königreiche.

Für Gordon war es eine Erleichterung, daß er Lianna in dieser fieberhaft bewegten Zeit kaum sah, außer bei den prächtigen Festen. Er zermartete sein Gehirn, aber am Vorabend des fest-

gesetzten Tages hatte er noch keine Lösung gefunden. An diesem Abend wurde in der Sternenhalle der große Empfang für die königlichen und adligen Gäste abgehalten, die von weither über die Milchstraße zur Hochzeit gekommen waren.

Gordon und Lianna standen auf der erhöhten Empfangsestrade, Arn Abbas' riesenhafte Gestalt befand sich auf der einen Seite von ihnen und Jhal und seine schöne Gattin Zora auf der anderen. Hinter ihnen standen Kommandeur Corbulo, Orth Bodmer und die anderen höchsten Beamten des Reiches.

»Der König der Sonnen des Cygnus«, ertönten die gemessenen Ankündigungen des Kämmerers. »Der König von Lyra.«

Sie strömten in einer undeutlichen Folge von Stimmen und Gesichtern an Gordon vorbei. Er erkannte nur wenige von ihnen wieder, den kaltäugigen Zu Rizal von den Baronen des Herkules, den jungen Sath Shamar von Polaris und ein oder zwei andere.

»Der königliche Regent der Kassiopeia! Die Grafen der Ödgebiete des Äußerer Raums!« Herrscher weniger bedeutender Sternenzeichen und Beamte des Reiches setzten die Prozession zur Estrade fort. Unter den letzten befand sich ein bronzefarbenen Flottenkapitän, der Gordon mit einer Verbeugung eine Gedankenspule überreichte: »Eine Bittschrift von meinen Geschwader an Ihre Hoheit aus diesem glücklichen Anlaß«, murmelte der Offizier. »Wir hoffen, daß Sie sie anhören werden.«

Gordon nickte: »Ich werde es tun, Kapitän.«

Er wurde plötzlich von Kommandeur Corbulo unterbrochen. Der grauhaarige Flottenchef hatte mit starrem Blick die Abzeichen des bronzefarbenen Offiziers betrachtet, und nun stürzte er plötzlich nach vorn.

»Kein Offizier dieses Geschwaders kann in diesem Augenblick näher sein als bei der Wega!« fuhr Corbulo ihn an. »Wie ist Ihr Name und Ihre Divisionsnummer?« Der bronzefarbene Kapitän sah plötzlich grau und verstört aus; er sprang zurück, und seine Hand fuhr in seine Jacke.

»Dieser Mann ist ein Spion«, schrie Corbulo auf, »erschießt ihn!«

Der entlarvte Spion hatte bereits eine kurze, gedrungene Atompistole herausgerissen, die in seiner Hand aufblitzte. Gordon riß Lianna hinter sich, schnellte dann herum und wandte sich dem anderen zu. Aber auf Corbulos laut gerufenes Kommando waren von geheimen Öffnungen in den Wänden der Sternenhalle schnelle Atomgeschosse herabgefahren, die sich in den Kör-

per des Spions bohrten und sofort explodierten. Der Mann fiel als zerfetzte Leiche zu Boden.

Schreie erfüllten die Luft, während die Menge in plötzlicher Panik zurückprallte. Gordon war durch den Vorfall so verblüfft wie jeder andere. Arn Abbas' donnernde Stimme erhob sich und beherrschte den Raum. »Es gibt nichts mehr zu fürchten! Der Mann ist dank Corbulos Wachsamkeit und unseren Wachen in den Wänden unschädlich gemacht!«

Der riesige Herrscher traf blitzschnell seine Anordnungen: »Bringt die Leiche in ein anderes Zimmer. Du, Zarth, und Jhal, ihr kommt mit. Corbulo läßt die Gedankenspule durchleuchten, sie könnte gefährlich sein. Lianna, willst du unsere Gäste beruhigen?«

Gordon ging mit dem riesenhaften Herrscher in einen kleineren Raum, in den der zerschossene Körper gebracht worden war.

Jhal Arn beugte sich über die Leiche und riß die versengte Jacke weg. Der verstümmelte Torso hatte nicht die bronzene Farbe wie das Gesicht; er war von einem sonderbar bleichen Weiß. »Ein Mann aus der Wolke! Ein Spion der Liga, wie ich mir dachte«, fuhr Arn Abbas auf, »einer von Shorr Kans Agenten in einer geschickten Verkleidung!«

Jhal Arn sah verwundert drein. »Warum kam er hierher? Er versuchte doch nicht, einen von uns anzugreifen — er zog seine Waffe erst, als er entdeckt war.«

»Die Gedankenspule, die er Zarth gab, wird uns vielleicht alles erklären«, murmelte der Herrscher. »Hier kommt ja Corbulo.«

Kommandeur Corbulo hatte die Gedankenspule in seiner Hand. »Sie ist gründlich mit verschiedenen Strahlen geprüft worden; es ist eine einfache Gedankenspule und nichts weiter«, berichtete er.

»Das ist ja sonderbar«, murmelte Arn Abbas mit düsterer Miene, »hier, lege die Spule in den Leseapparat, und wir werden anhören, was sie uns zu sagen hat.«

Die Gedankenspule wurde in dem Leseapparat auf dem Schreibtisch befestigt. Arn Abbas drückte den Schalter, und die Spule begann sich abzuwickeln. Gordon fühlte, wie die Stöße der in ihr aufgespeicherten verstärkten Gedankenrhythmen sich in seinen Sinn wie in den der anderen einprägten. Eine klare, wohltonende Stimme schien in seinem Kopf zu sprechen, während er lauschte.

»Shorr Kan an Prinz Zarth Arn: Es ist ein Unglück, daß die

Abmachungen, die wir darüber trafen, Sie in das Wolkenreich zu bringen, durch das zufällige Dazwischenkommen einer Reichspatrouille vereitelt wurden. Ich bedaure dies ebenso sehr wie Sie, Aber seien Sie versichert, daß ich sofort neue Anordnungen treffen werde, um Sie sicher und geheim hierher zu bringen. Die Bedingungen, auf die wir uns einigten, bestehen nach wie vor. Sobald Sie sich mit Ihren Fähigkeiten mit uns vereinigen und uns das Geheimnis des Disruptors mitteilen, werden wir Leute vom Wolkenreich imstande sein, das Reich ohne Furcht vor Mißlingen anzugreifen. Sie selbst werden öffentlich als gleichberechtigt mit uns in der Herrschaft über die ganze Milchstraße anerkannt werden. Unternehmen Sie nichts, was Verdacht erwecken könnte, sondern warten Sie, bis meine vertrauenswürdigen Agenten imstande sind, Sie sicher zu mir zu bringen.«

9.

Für Gordon ergab diese Gedankenbotschaft zuerst keinen Sinn. Eine Botschaft von Shorr Kan an ihn, Zarth Arn?!

Aber als ihm ihre Bedeutung aufging, empfand er Bestürzung und Angst.

»Beim Himmel, mein eigener Sohn ein Verräter am Reich!« rief der Herrscher. »Mein eigener Sohn zettelt heimlich eine Verschwörung an, um uns an das Wolkenreich zu verraten!«

Gordon fand nun Worte. »Diese Botschaft ist eine Lüge! Ich habe niemals irgendwelche Abmachungen mit Shorr Kan getroffen, noch hatte ich überhaupt irgendwelche Verabredungen mit ihm!«

»Warum sollte er dir dann eine solche Geheimbotschaft schicken?« brüllte der Herrscher.

Gordon klammerte sich verzweifelt an die einzige Erklärung, die sich ihm von selbst aufdrängte. »Shorr Kan muß diese Botschaft in der Hoffnung gesandt haben, daß sie entdeckt wird und Verwirrung stiftet! Da kann es keinen anderen Grund geben.«

Jhal Arn sprach schnell: »Vater, das klingt durchaus wahrscheinlich. Es ist ja unmöglich, zu glauben, daß Zarth ein Verräter sein könnte!«

»Das ist zu durchsichtig«, polterte Arn Abbas. »Shorr Kan ist zu schlau, um solch einen albernsten Plan zu schmieden, der ihm so wenig einbringen würde. Dieser Spion wurde ja überhaupt

nur entdeckt durch den reinen Zufall, daß Corbulo seine Flotten-

zeichen bemerkte.«

Sein wuchtiges Gesicht umdüsterte sich. »Zarth, wenn du wirklich dich im geheimen mit dem Wolkenreich verschworen hast, dann wird dich auch die Tatsache, daß du mein Sohn bist, nicht retten!«

»Ich schwöre, ich habe es nicht getan!« rief Gordon. »Ich traf keinerlei Abmachungen mit jenen Räufern von der Liga. Und warum in aller Welt sollte ich das Reich verraten?«

Wenn seine Lage Gordon schon zuvor gefährlich erschienen war, so erschien sie ihm nun doppelt fürchterlich.

»Diese Sache wird bis auf den Grund nachgeprüft werden!« rief Arn Abbas. »Inzwischen wirst du im Palastgefängnis eingesperrt bleiben.«

Jhal Arn protestierte: »Du kannst doch Zarth nicht da hinunter schicken!« Kommandeur Corbulo unterstützte den Protest.

»Wenigstens um des äußeren Scheines willen verweisen Sie Zarth Arn in seine eigenen Gemächer!«

Arn Abbas blickte sie wütend an. »Habt ihr zwei euren Verstand verloren? Seid ihr euch nicht klar, daß Zarth, wenn er tatsächlich ein Verräter ist, eine tödliche Gefahr fürs Reich bedeutet? Er kennt das Geheimnis des Disruptors, das nur Jhal und ich außer ihm wissen! Laßt Shorr Kan dieses Geheimnis erlangen, und das Wolkenreich wird wie der Blitz losschlagen! Wollt ihr das in den Bereich der Möglichkeit ziehen?«

»Aber die Hochzeit morgen, die Gäste ...«, begann Jhal Arn.

»Gib bekannt, daß Zarth Arn plötzlich krank geworden ist«, sagte der Herrscher barsch. »Corbulo, du bringst ihn ins Gefängnis hinunter, und du haftest mit deinem Leben für ihn!«

Gordons Gedanken wirbelten wild durcheinander. Angenommen, er erzählte ihnen die Wahrheit, die tatsächliche Wahrheit? Niemand würde diese unwahrscheinliche Geschichte glauben!

Gordon ließ die Schultern hängen; er widersprach nicht weiter, sondern ging mit Kommandeur Corbulo aus dem Zimmer. Als sie auf den Gang traten, trug sie das Rollband zu den unteren Stockwerken des Palastes hinunter. Corbulo sagte rauh zu ihm: »Zarth, ich glaube kein Wort von all diesem Gerede über Verrat von deiner Seite. Ich muß dich einsperren, aber du kannst dich auf mich verlassen, daß ich alles für dich tun werde.«

Die unerwartete Unterstützung des alten Offiziers riß Gordon ein wenig aus seiner verzweifelten Betäubung. »Corbulo, ich

schwöre, die ganze Sache ist abgekartetes Spiel gegen mich. Sicherlich kann doch mein Vater nicht glauben, daß ich das Reich wirklich verraten wollte.«

»Du weißt so gut wie ich, was für ein heftiges Temperament Arn Abbas hat«, sagte der Kommandeur, »aber sobald er abgekühlt ist, werde ich ihn schon bewegen, auf die Vernunft zu hören.«

Tief unten, unter dem großen Palast, kamen sie zu einer massiven Metalltür. Corbulo ließ einen dünnen Strahl aus einem schweren Ring an seinem Finger in ein nadelfeines Loch in der Tür fallen; sie glitt lautlos beiseite und enthüllte einen kahlen, viereckigen, kleinen Metallraum. »Dies ist eine Zelle des geheimen Gefängnisses deines Vaters, Zarth. Ich dachte niemals, daß ich dich einmal hier einsperren würde. Aber hab keine Angst. Wir werden unser Bestes tun, um Arn Abbas' Sinn zu ändern.«

Gordon drückte dankbar seine Hand und betrat den Raum. Die schwere Tür schloß sich. Der Raum hatte nur ein Feldbett mit einer dünnen Matratze als Einrichtung; zwei Hähne befanden sich in der Wand, der eine für Wasser, der andere für eine Nährflüssigkeit. Wände, Boden und Decke waren aus solidem Metall. Gordon setzte sich schwerfällig nieder.

Lange Zeit verbrachte er in fieberhafter Selbstquälerei, aber schließlich folgte darauf die Teilnahmslosigkeit der Verzweiflung. Nach Stunden erst schlief er endlich ein.

Gordon schätzte, daß es der folgende Abend war, als er erwachte; das Aufgehen der Tür hatte ihn geweckt. Er stand auf und starrte ungläubig auf die zwei Gestalten, die nun eintraten. Die eine war Corbulos untersetzte Gestalt, aber die andere, schlankere Gestalt in dunkler Jacke und Hose... »Lianna!« rief Gordon aus, »Was machst du hier unten?« Sie kam auf ihn zu, und ihr Gesicht war bleich, aber ihre grauen Augen leuchteten, als sie ihre kleinen Hände auf seine Schultern legte. Ihre Worte überstürzten sich.

»Zarth, man erzählte mir alles über die Anschuldigungen deines Vaters. Arn Abbas muß verrückt sein!«

Seine Augen suchten ihr Gesicht: »Du glaubst nicht, daß ich ein Verräter bin, Lianna?«

»Ich weiß, daß du es nicht bist!« rief sie aus. »Ich erklärte Arn Abbas das, aber er war zu wütend, um auf mich zu hören.«

Corbulo trat vor, sein graues Gesicht war ernst. »Sie müssen schnell alles erklären, Prinzessin! Wir müssen in zwanzig Minu-

ten mit Zarth Am von hier fort sein, wenn wir meinen Plan einhalten wollen.«

»Fort von hier, mit mir?« wiederholte Gordon. »Du meinst, du wirst mich von hier fortbringen?«

Corbulo nickte kurz. »Ja, Zarth, ich hab's mir überlegt und es heute abend der Prinzessin erzählt. Ich werde dir helfen, von Throon zu entfliehen.« Gordon wurde gegenüber diesem Kommandeur mit dem harten Gesicht warm ums Herz. »Corbulo, ich anerkenne dankbar deinen Glauben an mich; aber es würde aussehen, als ob ich davonlaufe.«

»Zarth, du *mußt* gehen!« erklärte Corbulo ihm ernst. »Ich dachte, ich könnte deinen Vater umstimmen, aber unglücklicherweise wurden in deinen Gemächern andere belastende Botschaften von Shorr Kan an dich entdeckt.«

Gordon war bestürzt. »Dann sind es Fälschungen, die mit Absicht dorthin gelegt wurden, um mich zu belasten!«

»Ich glaube das, aber sie haben den Glauben deines Vaters an deine Schuld verstärkt«, erklärte Corbulo. »Ich fürchte, daß er dich in seiner Wut hinrichten lassen könnte.«

Der Kommandeur fügte hinzu: »Ich bin nicht bereit, ihn das jetzt tun und es später bereuen zu lassen, wenn deine Unschuld erwiesen ist. Du mußt von Throon fort, bis ich deine Unschuld beweisen kann!«

Lianna fügte eifrig hinzu: »Wir haben alles genau geplant, Zarth. Corbulo hat einen leichten Kreuzer der im Raumhafen wartet. Dieses Schiff wird uns in mein Königreich Fomalhaut bringen; dort werden wir sicher sein, bis Corbulo und dein Bruder beweisen können, daß du unschuldig bist.«

Gordon war tief erstaunt. »Du sagst mir, Lianna? Du willst mit mir gehen, mit einem Flüchtling? Warum?«

Als Antwort legten sich ihre Arme um seinen Hals, und weiche Lippen preßten sich auf die seinen. Ihre Stimme war ein heiseres Flüstern: »Das ist der Grund, Zarth!«

10.

Corbulo hatte die massive Schiebetür geöffnet. Die Gänge draußen waren mild erleuchtet, still und verlassen. »Wir gehen zu einer wenig benutzten Abzweigung der unterirdischen

Gänge«, erklärte Corbulo ihnen hastig. »Einer meiner vertrauenswürdigsten Offiziere wartet dort.«

Sie eilten die Gänge tief unter dem mächtigen Palast vor Throon entlang; nicht ein Laut drang von dem Mammut-Bau über ihnen herab. Diese geheimen Gänge waren schalldicht. Sie trafen auch niemand. Aber als sie in einen breiteren Gang hinaustraten, ging Corbulo vorsichtig voran. Schließlich traten sie in einen kleinen Raum, der eine Vorhalle zu einem der unterirdischen Gänge bildete. Ein Wagen wartete hier, und ein Mann in der Uniform der Flotte saß darin.

»Dies ist Thern Eldred, Kapitän des Raumkreuzers, der euch in das Königreich Fomalhaut bringen wird«, sagte Corbulo rasch »Ihr könnt ihm vollkommen vertrauen.«

Thern Eldred war ein großer Mann vom Sirius, wovon die schwach grünliche Tönung seines Gesichtes zeugte; er sah wie ein hartgesottener alter Raumsoldat aus, aber sein barsches Gesicht leuchtete auf, als er Gordon und Lianna sah.

»Prinz Zarth, Prinzessin, ich fühle mich durch Ihr Vertrauen geehrt. Der Kommandeur hat mir alles erzählt. Sie können sich auf mich und meine Männer verlassen, daß wir sie an jeder Punkt der Milchstraße bringen!«

Gordon zögerte. »Es kommt mir immer noch so vor, als ob ich davonlief.«

Corbulo ließ einen Soldatenfluch hören. »Zarth, es ist deine einzige Möglichkeit! Wenn du fort bist, werde ich Zeit haben, Beweise deiner Unschuld beizubringen und deinen Vater um zu stimmen. Bleib hier und er wird dich wahrscheinlich als Verräter erschießen lassen.«

Gordon wäre vielleicht trotz der Gefahr geblieben, aber er sah die Möglichkeit, an die jene ändern nicht dachten, die Möglichkeit, zur Erde zu gelangen und mit dem echten Zarth Arn Verbindung aufzunehmen. Er drückte Corbulos Hand, und Lianna erklärte dem derben Kommandeur freundlich: »Sie riskieren viel für uns, ich werde es ihnen niemals vergessen.«

Sie stiegen in den Wagen ein. Thern Eldred folgte ihnen hastig und berührte einen Hebel. Der Wagen setzte sich jäh mit großer Geschwindigkeit durch die Dunkelheit in Bewegung. Thern Eldred sah gespannt auf seine Uhr.

»Alles ist auf die Minute eingeteilt«, erklärte er Gordon, »mein Kreuzer, die *Markab*, wartet in einem abgelegenen Dock im

Raumhafen. Nach außen hin fahren wir ab, um uns der Patrouille nach Sagitta anzuschließen.«

»Sie riskieren auch Ihren Hals für uns, Kapitän«, sagte Gordon ernst.

Der Sirier lächelte. »Kommandeur Corbulo war wie ein Vater zu mir. Ich konnte ihm die Erfüllung seiner Bitte nicht verweigern, als er mich und meine Männer darum bat.« Der Wagen verlangsamte sein Tempo und hielt in einem kleinen Raum, in dem zwei mit Atompistolen bewaffnete Offiziere der Flotte warteten; sie grüßten, als Gordon und Lianna ausstiegen.

Thern Eldred folgte schnell und ging über eine gleitende Rampe voran.

»Nun schlagen Sie ihren Mantelkragen hoch, bis wir an Bord der *Markab* sind«, forderte er sie dann auf, »danach brauchen Sie nichts mehr zu befürchten.«

Sie kamen in einem Winkel des Raumhafens ins Freie. Es war Nacht, zwei goldene Monde hingen am strahlenden Sternenhimmel und warfen ein warmes Licht herab, in dem die Schiffe, Kräne und Maschinen matt glänzten. Turmhoch leuchteten in der Ferne die schwarzen Rumpfe der mächtigen Schlachtschiffe und ließen alles andere zwergenhaft erscheinen. Als sie mit Thern Eldred an einem Schlachtschiff entlang gingen, konnte Gordon einen flüchtigen Blick auf die gewaltigen Mündungen seiner schweren Atombatterien werfen, die sich als Silhouette von dem Sternenhimmel abhoben.

Dann trieb Thern Eldred sie an. »Wir müssen eilen!« sagte er schweißgebadet. »Wir sind nach unserem Zeitplan schon zu spät dran!«

Der schwarze, fischähnliche Rumpf der *Markab* erhob sich im Mondlicht vor ihnen. Lichter glitzerten aus den kleinen Luken und das gleichmäßige Hämmern des Motors erklang vom Heck des Kreuzers. Sie folgten dem Sirier und seinen zwei Offizieren den schmalen Laufsteg zu einer Tür hinauf, die in der Seite des Schiffes wartend offen stand. Aber plötzlich wurde die Stille jäh unterbrochen. Lautsprecher brüllten über den Raumhafen einen lauten Sirenenalarm. Dann schrie die erregte Stimme eines Mannes aus den Lautsprechern. »Generalalarm für das gesamte Personal«, rief diese aufgeregte Stimme gellend, »Arn Abbas ist soeben ermordet worden!«

Gordon erstarrte und faßte erregt Liannas Hand.

Die Stimme schrie weiter: »Ergreift Prinz Zarth Arn, wo immer er angetroffen wird! Er ist sofort zu verhaften!«

»Guter Gott« schrie Gordon, »Arn Abbas ermordet, und man denkt, ich verübte die Tat und entkam!«

Der ganze Raumhafen war alarmiert und erwachte, während die Stimme ihre Nachricht immer wieder über hundert Lautsprecher rief. Glocken läuteten, Männer schrien und liefen umher.

Weit im Süden, über den fernen Türmen der Stadt Throon, schossen Fahrzeuge in den Nachthimmel hinauf und rasten wild in einem Dutzend verschiedener Richtungen über das Firmament.

Thern Eldred versuchte, den erstarrten Gordon und Lianna über den Laufsteg hinaufzubringen.

»Sie müssen eilen, Hoheit«, rief der Sirier, »es ist Ihre einzige Möglichkeit, sofort abzufahren!«

»Fortlaufen und sie denken lassen, ich ermordete Arn Abbas?!« rief Gordon. »Nein, wir gehen sofort zum Palast zurück!«

Lianna, mit blassem Gesicht, unterstützte ihn sofort. »Du mußt umkehren, Arn Abbas Ermordung wird das ganze Reich erschüttern!«

Gordon hatte sich mit ihr umgedreht, um sich auf den Rückweg zu machen. Aber Thern Eldred, dessen Gesicht einen harten, gespannten Ausdruck trug, holte plötzlich etwas aus der Tasche, das wie ein Glasinstrument aussah. Es war ein kurzer Glasstab, an dessen Enden eine Art Glashalbmond war, der zwei Metallspitzen hatte; er richtete das Instrument auf Gordons Gesicht.

»Zarth, es ist ein Paralysator, gib acht!« rief Lianna.

Die Spitzen des Glashalbmonds berührten Gordons Kinn. Ein Blitz schien mit einem lähmenden Schock durch sein Gehirn zu zucken. Er fühlte noch, wie seine Muskeln erstarrten, so daß er niederfiel, dann verlor er das Bewußtsein. Er hörte dumpf Liannas Stimme und glaubte zu fühlen, daß sie gegen ihn taumelte, dann herrschte nur noch Dunkelheit in Gordons Sinnen.

In dieser Dunkelheit schien er unendliche Zeiten zu schweben, ehe schließlich ein Licht zu dämmern begann; sein Körper prickelte schmerzend, als das Leben wiederkehrte. Gordon öffnete schmerzerfüllt die Augen und fand sich auf einem Feldbett in einer Metallkabine, einem schwach erleuchteten Raum mit nur wenigen Einrichtungsgegenständen.

Lianna lag mit einem Gesicht, aus dem alle Farbe gewichen war, auf einem anderen Feldbett. Durch ein kleines, lukenähn-

liches Fenster sah er einen Himmel mit leuchtenden Sternen. Dann erkannte Gordon: das Dröhnen war das Hämmern der machtvollen Atomturbinen und Antriebsgeneratoren des Sternenschiffs.

Sie waren in der *Markab*, und nach dem hohen Dröhnen ihrer Antriebsgeneratoren zu urteilen, flog der Kreuzer mit äußerster Geschwindigkeit durch den Raum.

Lianna bewegte sich unruhig. Gordon erhob sich taumelnd und trat an ihre Seite. Er rieb ihre Hände und ihr Gesicht, bis ihre Augen sich öffneten. Sofort wurde das Mädchen sich der Lage bewußt. Die Erinnerung kehrte wieder.

»Dein Vater ist ermordet!« rief Lianna Gordon zu. »Und sie denken in Throon, daß du es tatest!«

Gordon nickte bedrückt. »Wir müssen zurück. Wir müssen Thern Eldred veranlassen, uns zurückzubringen.«

Gordon stolperte zu der Tür der Kabine; sie wollte nicht aufgehen, als er sie zu öffnen versuchte; sie waren eingesperrt. Lianas Stimme ließ ihn sich umdrehen; sie stand an der Luke und sah hinaus. Das Gesicht, das sie ihm zuwandte, was sehr bleich. »Zarth, komm her!«

Er trat an ihre Seite; ihre Kabine befand sich nahe am Bug des Kreuzers und die Krümmung der Wand erlaubte ihnen, beinahe geradeaus in das Sternengewölbe zu blicken, in das die *Markab* hineinschoß.

»Sie bringen uns ja gar nicht nach Fomalhaut!« rief Lianna aus. »Thern Eldred hat uns betrogen!«

Gordon starrte in das blitzende Gewirr der Sterne, das sich am Himmel vor ihnen ausbreitete. »Was soll das bedeuten? Wohin bringt Thern Eldred uns?« fragte er heftig.

»Blicke einmal nach Westen vom Orion-Nebel, gerade vor uns in der Ferne!« forderte Lianna ihn auf.

Er sah weit voraus in der sterneerfüllten Einsamkeit vor dem dahinrasenden Schiff einen kleinen dunklen Fleck, einen dunklen, drohenden Fleck, der einen Teil des Sternenfirnments verschlungen zu haben schien.

Er wußte sofort, was das war: *Die Wolke!* Das ferne, geheimnisvolle Reich des Halbdunkels, innerhalb dessen die Sterne und Planeten der Liga der *Dunklen Welten* lagen, deren Herrscher Shorr Kan war.

»Sie bringen uns in *die Wolke!*« rief Lianna. »Zarth, dies ist Shorr Kans Anschlag!«

Die Wahrheit blitzte in Gordon auf: Alles, was mit ihm geschehen war, seit er die Person Zarth Arns verkörperte, war durch die listige Planung jenes Meisterintriganten angestiftet worden, der über das Wolkenreich herrschte. Shorr Kans Komplott ging darauf aus, ihn in den Konflikt, der sich zwischen den riesigen Reichen der Milchstraße zusammenbraute, hineinzuziehen. Dies geschah durch zahlreiche Agenten, und einer dieser Agenten des mächtigen Herrn der *Dunklen Welten* mußte Thern Eldred sein!

»Beim Himmel, ich sehe es jetzt klar«, rief Gordon dem bestürzten Mädchen zu. »Thern Eldred arbeitet für *das Wolkenreich* und hat Kommandeur Corbulo betrogen!«

»Aber warum sollten sie das tun, Zarth? Warum dich mit dem Mord deines eigenen Vaters belasten?«

»Um mich so hoffnungslos zu belasten, daß ich nie mehr nach Throon zurückkehren kann!« knirschte Gordon.

Lianna erleichte, aber sie sah ruhig zu ihm auf. »Was wird im *Wolkenreich* mit uns geschehen, Zarth«, fragte sie.

»Lianna, ich wußte ja, daß du nicht mit mir hättest kommen sollen. Wenn dir etwas geschieht...«

Er hielt inne und fuhr herum, da die Tür aufging. Thern Eldred erschien. Beim Anblick des großen Siriers, der dastand und sie mit einem zynischen Lächeln auf seinem fahlgrünen Gesicht betrachtete, stürzte Gordon in einem Wutanfall auf ihr» los.

Thern Eldred zog schnell eine der kleinen Glaswaffen aus seiner Tasche. »Beachten Sie bitte diesen Paralysator in meiner Hand«, riet er ihm trocken. »Wenn Sie nicht noch mehr Zeit bewußtlos verbringen wollen, halten Sie sich zurück.«

»Sie schuftiger Verräter«, tobte Gordon. »Sie haben Ihr Reich verraten.«

Thern Eldred nickte ruhig. »Ich bin seit Jahren einer von Shorr Kans vertrautesten Agenten. Ich hoffe, seinen wärmsten Dank zu erhalten, wenn wir Thallarna erreichen.«

»Thallarna? Die geheimnisvolle Hauptstadt der Liga?« sagte Lianna.

»Dann fahren wir also tatsächlich zum Wolkenreich?«

Der Sirier nickte wiederum. »Wir werden es in vier Tagen erreichen. Da ich den Patrouillenplan der Reichsflotte kenne, bin ich glücklicherweise instande, einem Kurs zu folgen, der unliebsame Begegnungen verhütet.«

»Dann wurde Arn Abbas von euch Ligaspionen ermordet?« beschuldigte Gordon ihn barsch. »Sie *wußten*, daß es geschehen würde! Das ist der Grund, warum Sie in Eile waren, uns wegzubringen!«

Der Sirier lächelte kühl. »Natürlich; ich arbeitete ja nach einem Plan, der genau nach Bruchteilen von Sekunden abrollte. Es mußte so aussehen, als ob Sie Ihren Vater ermordeten und dann flohen. Wir haben es knapp geschafft.«

Gordon tobte. »Beim Himmel, Sie sind noch nicht im Wolkenreich. Corbulo weiß, daß ich diesen Mord nicht verübte; er wird sich zwei und zwei zusammenreimen und losfahren, um Ihrer Spur zu folgen!«

Thern Eldred starrte ihn sprachlos an, dann warf er seinen Kopf in einem brüllenden Gelächter zurück. Er lachte noch immer, als er sagte: »Corbulo mich verfolgen? Ja haben Sie denn noch nicht gehahnt, daß *Corbulo diese ganze Sache plante?*«

»Sie sind ja verrückt«, rief Gordon aus. »Corbulo ist der Offizier des Reiches, dem am meisten Vertrauen geschenkt wird.«

Thern Eldred nickte. »Ja, aber eben bloß ein Offizier, bloß Kommandeur der Flotte. Er hat ehrgeizige Pläne, die über diesen Posten hinausgehen, er hat sie seit langem gehabt. In den letzten Jahren haben er und zahlreiche von uns anderen Offizieren heimlich für Shorr Kan gearbeitet.«

Die Augen des Siriers glühten. »Shorr Kan hat versprochen, daß jeder von uns, wenn das Reich zerschlagen ist, ein eigenes Sternenkönigreich beherrschen soll, und Corbulo soll das größte erhalten.«

Schreckerfüllt wurde Gordon sich klar, daß es vielleicht wirklich wahr war: Chan Corbulo, Kommandeur der großen Reichsflotte, konnte nach all dem, was er nun wußte, ein Verräter sein. Beweise, die in diese Richtung wiesen, kamen Gordon schnell in den Sinn. Warum sonst hatte Corbulo seine Pflicht verletzt und ihm zur Flucht verhelfen? Warum gerade in dem Augenblick, als Arn Abbas' Ermordung drohte?

Thern Eldred las Gordon etwas von dem, was in seinen Gedanken vorging, vom Gesicht ab. Und der Sirier lachte wiederum. »Ja, es war Corbulo selbst, der Arn Abbas niederschloß! Und Corbulo wird schwören, daß er sah, wie die Tat von Ihnen verübt wurde!«

Lianna war blaß und ungläubig. »Aber warum? Warum Zarth belasten?«

»Weil es«, grinste der Sirier, »der wirkungsvollste Weg ist, das Reich zu spalten und es dem Angriff des Wolkenreichs zu öffnen. Und es gibt noch einen anderen Grund, den Shorr Kan Ihnen erklären wird.«

Die Bosheit und der Triumph in Thern Eldreds Augen brachten die Wut zum Ausbruch, die sich in John Gordons Herzen angesammelt hatte.

Er stürzte vor, ohne auf Thern Eldreds warnenden Ruf zu achten und brachte es durch eine schnelle Wendung fertig, dem Glasparysator, den der andere auf ihn richtete, auszuweichen. Seine Faust traf den Sirier ins Gesicht. Thern Eldred hatte, als er nach hinten taumelte, Gordon wie einen springenden Panther über sich. Aber der Sirier hielt seine Waffe fest, und ehe es Gordon gelang, sie ihm zu entringen, berührte Thern Eldred wiederum mit dem Halbmond am Ende des Glasstabes Gordons Nacken. Ein Schock, der ihn erstarren ließ, schoß wie ein Blitz durch seinen Körper, und er fühlte seine Sinne schnell in Dunkelheit versinken.

Als Gordon zum zweiten Mal zu Bewußtsein kam, lag er wieder auf einem der Feldbetten. Diesmal war der Schmerz in seinem Körper, der ihn frösteln machte, noch stärker. Aber diesmal saß Lianna neben ihm und sah besorgt auf ihn nieder. Ihre Augen leuchteten auf, als er die seinen öffnete.

»Du bist länger als einen Tag bewußtlos gewesen! Ich fing schon an, mir Sorge zu machen.«

»Ich — bin — in — Ordnung«, murmelte er und versuchte sich aufzusetzen, aber ihre kleinen Hände zwangen ihn aufs Lager zurück. »Tu's nicht, Zarth. Du mußt ruhen, bis deine Nerven sich von dem Elektroschock erholt haben.«

Er blickte auf das Fenster, das sich vor ihnen befand. Der Anblick der leuchtenden Sterne draußen schien unverändert.

Lianna folgte seinem Blick. »Wir fahren mit schrecklicher Geschwindigkeit, aber es wird immer noch ein paar Tage dauern, ehe wir die Wolke erreichen. In dieser Zeit könnten wir einer Reichspatrouille begegnen.«

Gordon stöhnte. »Lianna, was würde das nützen? Dies ist ja selbst ein Reichskreuzer und kann jede Kontrolle über sich ergehen lassen. Und wenn Corbulo wirklich der Anführer bei diesem Verrat ist, wird er seine Patrouillen sicherlich so eingeteilt haben, daß dieses Schiff ungesehen passieren kann.«

»Ich habe darüber nachgedacht und kann es immer noch kaum

glauben«, sagte Lianna, »Corbulo ein Verräter! Es klingt phantastisch! Und doch...«

Gordon selbst zweifelte nicht mehr länger. Der Beweis war zu überwältigend. »Es gibt Männer, die jedes Vertrauen mißbrauchen, wenn sie der Ehrgeiz treibt, und Corbulo ist ehrgeizig«, murmelte er. Dann, als er weiter nachdachte, rief er schreckerfüllt: »Guter Gott, dies bedeutet ja, daß der Kommandeur der Streitkräfte des Reiches die Verteidigung sabotieren wird, wenn die Liga es angreift!«

Er erhob sich trotz Liannas Einwendungen mühsam von seinem Feldbett. »Wenn wir bloß Nachricht nach Throon gelangen lassen könnten! Das würde wenigstens bewirken, daß Jhal Arn auf der Hut ist!«

Lianna schüttelte traurig ihren aschblonden Kopf. »Ich fürchte, dazu wird keine Gelegenheit sein, wenn wir erst einmal als Gefangene im Wolkenreich sind. Shorr Kan ist nicht so geartet, daß er uns wieder gehen läßt.«

Die *Markab* flog dröhnend weiter und weiter. Als die Schiffsglocken den Abend des nach freiem Ermessen festgesetzten »Tages« verkündeten, hatte sich der Anblick des Firmaments verändert. Der Nebel des Orion flammte nun in all seiner titanischen Pracht im Osten. Geradeaus vor ihnen, im Verhältnis zu den abgelegenen Sonnen der Milchstraße, noch weit in der Ferne, breitete sich drohend die schwarze Wolke aus.

Weder Thern Eldred noch irgendeiner von seinen Offizieren und Mannschaften betrat die Kabine. Es gab keine Gelegenheit zu einem zweiten Angriff auf ihn. Und nachdem er vergeblich den Raum durchsucht hatte, gab Gordon enttäuscht zu, daß nichts darin enthalten war, das eine Flucht ermöglichte. Eine quälende Sorge um Liannas Sicherheit vertiefte sich in ihm. Er machte sich Vorwürfe, daß er es zugelassen hatte, daß sie ihn auf dieser Flucht begleitete.

Aber sie schien keine Angst zu haben, als sie zu ihm aufsah. »Zarth, wenigstens sind wir für eine kleine Weile beisammen. Es wird vielleicht das einzige Glück sein, das uns noch beschieden ist.«

Gordon fühlte, wie seine Arme sich ganz unbewußt ausstreckten, um sie zu umarmen und ihr glänzendes Haar zu streicheln; aber er hielt sich mit Gewalt zurück.

»Lianna, es wäre besser, wenn du etwas schlafen würdest«,

sagte er bekümmert. Lianna sah ihn mit einem verwunderten kleinen Lächeln an.

»Warum denn, Zarth, was ist los?«

Gordon hatte niemals in seinem Leben etwas so sehr gewünscht, wie sie an sich zu ziehen. Aber wenn er das nun tat, wäre es der schwärzeste Verrat. Verrat gegen Zarth Arn, der seinen Körper und sein Leben Gordons Versprechen anvertraut hatte! Ja, und auch gegen Lianna selbst wäre es Verrat. Denn wenn er jemals imstande wäre, das Laboratorium auf der Erde zu erreichen, würde es der echte Zarth Arn sein, der zu ihr zurückkehrte — Zarth Arn, der Murn liebte und nicht Lianna.

»Das wird niemals geschehen«, flüsterte eine leise Stimme in Gordons Herzen, die ihn in Versuchung führte. »Du und sie, ihr werdet doch nie aus dem Wolkenreich entkommen. Nimm dir doch an Glück, soviel du kannst, solange es noch möglich für dich ist!«

Gordon kämpfte diese einschmeichelnde Stimme nieder. Er sprach mit heiserer Stimme zu dem verwunderten Mädchen: »Lianna, du und ich, wir werden all das, was von Liebe gesprochen wurde, vergessen müssen!«

Sie schien aufs höchste erstaunt und betroffen zu sein und konnte es nicht glauben. »Aber Zarth, in Throon an jenem Morgen erklärtest du mir, daß du mich liebst!«

Gordon nickte kläglich. »Ich weiß es. Ich wünsche zu Gott, ich hätte es nicht getan, es war Unrecht.«

Lianna war blaß bis in die Lippen. »Du meinst also, daß du nach all dem immer noch Murn liebst?«

Gordon zwang sich, darauf mit einer gewaltsamen Entschlossenheit zu antworten. Er sprach das aus, was, wie er wußte, genau der Wahrheit entsprach. »Zarth Arn liebt Murn noch immer, Lianna, das mußt du wissen!«

Die Ungläubigkeit in Liannas weißem Gesicht wich einem tief verletzten Ausdruck.

Gordon hatte stürmischen Unwillen, Zorn und bitteren Vorwurf erwartet. Aber diese tiefe, wortlose Verletztheit kam unerwartet und war zuviel für ihn.

Und Gordon trat vor und ergriff die Hand des Mädchens. »Lianna, ich werde dir die volle Wahrheit sagen. Zarth Arn liebt dich nicht, aber ich liebe dich!«

Er redete hastig weiter: »Ich bin nicht Zarth Arn. Ich bin ein

vollkommen anderer Mann in Zarth Arns Körper. Ich weiß, es klingt unglaublich, aber...»

Seine Stimme versagte, denn er las in Liannas Gesicht sofort ihren Unglauben und ihren Hohn.

»Keine weiteren Lügen, Zarth!« brauste sie auf.

»Und ich sage dir, es ist doch wahr«, beharrte er. »Dies ist Zarth Arns Leib, ja, aber ich bin ein anderer Mann!«

Er erkannte an dem Ausdruck in ihrem Gesicht, daß sein Versuch mißlungen war; es war klar, daß sie ihm nicht glaubte und niemals glauben würde. Wie konnte er auch erwarten, daß sie es glaubte? Wenn die Lage umgekehrt wäre, hätte dann er einer solchen wilden Behauptung Glauben geschenkt? Er wußte, daß er es nicht getan hätte.

Niemand in diesem Weltall würde es glauben, nun, da Vel Quen tot war.

Denn nur Vel Quen hatte von Zarth Arns phantastischen Experimenten gewußt.

Lianna sah ihn an, ihre Augen waren nun ruhig und gleichgültig, und keine Spur von Bewegung war mehr auf ihrem Gesicht.

»Du hast es nicht nötig, deine Handlungsweise durch wilde Geschichten von einer Doppelpersönlichkeit zu erklären. Du tatest einfach das, was du als deine Pflicht gegen das Reich erachtest hast. Du fürchtestest, daß ich im letzten Moment die Heirat ablehnen würde. So täuschtest du Liebe für mich vor, um meiner und der Unterstützung von Fomalhaut sicher zu sein.

»Lianna, ich schwöre dir, es ist nicht so, aber wenn du mir nicht zutraust, daß ich die Wahrheit spreche ...«

Sie achtete gar nicht auf seine Unterbrechung. »Du hättest das nicht zu tun brauchen, Zarth. Ich hätte nicht daran gedacht, die Heirat abzulehnen, da ich wußte, wieviel davon abhing, daß mein Königreich das Reich unterstützt. Aber nun besteht keine Notwendigkeit mehr für Kriegslisten. Ich werde mein Versprechen halten, und ebenso wird es mein Königreich tun. Ich werde dich heiraten, aber unsere Ehe wird nur eine politische Formalität sein, wie wir zuerst vereinbarten.«

»Ganz recht, Lianna«, sagte Gordon niedergeschlagen. »Ich wiederhole, daß ich dich niemals belog. Aber das alles ändert jetzt ohnehin nicht mehr viel.« Er wies, während er sprach, auf die Luke. Da draußen im sternenschirmenden

Raum vor dem dahinrasenden Kreuzer wurde das Riesengebilde der Wolke immer größer.

Lianna nickte ruhig. »Wir haben nicht viel Aussicht, Shorr Kans Klauen zu entrinnen. Aber wenn sich eine Möglichkeit ergibt, wirst du mich als Verbündete haben. Unsere persönlichen Gefühle bedeuten wenig im Vergleich zu der dringenden Notwendigkeit, das Reich mit einer Warnung zu erreichen.«

Gordon sah in den folgenden Stunden weniger und weniger Möglichkeit hierfür. Denn nun raste die *Markab* mit aufs höchste gesteigerter Geschwindigkeit immer näher auf die Wolke zu.

12.

Am nächsten >Morgen< erwachten sie und sahen die Wolke nun riesengroß vor sich liegen. Die *Markab* wurde nun von vier schweren, schwarzen Schlachtschiffen durch den Raum geleitet, die an ihrem Bug die schwarze Scheibe, das Abzeichen der Liga der Dunklen Welten, trugen; sie waren so nahe und hielten so genau die gleiche Geschwindigkeit ein, daß sie klar zu erkennen waren.

»Wir hätten wissen können, daß Shorr Kan eine Eskorte senden würde«, murmelte Lianna; sie blickte Gordon an. »Er denkt, daß er mit deiner Person das Geheimnis des Disruptors schon fast in Händen hat.«

»Lianna, wegen *einer* Sache kannst du beruhigt sein«, erklärte Gordon ihr, »er wird dieses Geheimnis nie von mir erfahren.«

»Ich weiß, du bist kein Verräter am Reich«, sagte sie traurig, »aber man sagt von den Wissenschaftlern der Liga, daß sie Meister in seltsamen Torturen sind. Sie können dir das Geheimnis mit Gewalt entreißen.«

Gordon lachte kurz auf. »Sie werden das nicht tun. Shorr Kan wird entdecken, daß er sich böse verrechnet hat. Wir müssen schon recht nahe am Ziel sein.« Lianna nickte und wies geradeaus durch das Fenster. Weit vorn in dem schattenhaften Nebel leuchtete eine mattrote Sonne.

»Thallarn«, murmelte sie, »die Hauptstadt der Liga der Dunklen Welten und die Zitadelle von Shorr Kan.«

Gordons Nerven waren aufs äußerste angespannt, als die folgenden Stunden sie unter starker Geschwindigkeitsabnahme

ihrem Bestimmungsort näher brachten. Meteorhagel prallte von den Schiffen ab, die oft ihren Kurs änderten. Ein starkes grünes

Leuchten, das man einst Nebulium genannt hatte, säumte diese stürmischen dichter Regionen. Aber jedesmal, wenn sie in dünneren Nebel hinauskam, glühte die mattrote Sonne von Thallarna großer vor ihnen auf.

»Das Stemensystem von Thallarna wurde nicht ohne Grund zur Hauptstadt gewählt«, sagte Lianna. »Eindringlinge würden sich großen Gefahren aussetzen, wenn sie sich auf der Fahrt dahin durch diesen stürmischen Irrgarten durchwinden müßten.«

Gordon hatte ein unheimliches Gefühl beim Anblick der roten Sonne, als das Schiff nun auf sie einbog. Alt, rauchfarben und matt rötlich, war sie hier im Herzen der riesigen düsteren Wolke wie ein böses beobachtendes Auge anzusehen.

Und der einzelne sie umkreisende Planet, der Planet Thallarna, war gleichfalls düster. Sonderbare weiße Ebenen und weiße Wälder von einem schimmigen Aussehen bedeckten einen großen Teil davon. Ein tintenfarbener Ozean schlug schwärzliche Wogen und warf das blutrote Licht der Sonne unheimlich zurück. Die Kriegsschiffe senkten sich nun auf die riesige Stadt herab; sie war dunkel und massig, ihre gigantischen, blockähnlichen Gebäude lagen in einer grob geometrischen Symmetrie beisammen.

Lianna stieß einen Schrei aus und wies auf die riesigen Reihen von Docks außerhalb der Stadt. Gordons ungläubige Augen erfaßten ein Bild, das einem riesigen Bienenschwarm in emsigster Tätigkeit glich. Tausende von Kriegsschiffen lagen in langen Reihen, und überall war rege Bewegung.

»Shorr Kans Flotte macht sich bereit«, sagte sie. »Und dies hier ist ja nur eine ihrer Flottenbasen. Die Liga ist weit stärker, als wir es uns träumen ließen!«

Gordon kämpfte gegen ein Angstgefühl an, das ihn kalt überlief. »Aber Jhal Arn wird auch die ganzen Streitkräfte des Reiches zusammenrufen. Und er hat den Disruptor. Wenn Corbulo nur an weiterem Verrat gehindert werden könnte.«

Die Schiffe trennten sich; die vier begleitenden Schlachtschiffe blieben oben, während die *Markab* auf einen gewaltigen, würfelförmigen schwarzen Bau hinunterglitt. Der Kreuzer landete gleich darauf in einem riesigen Hof; sie erblickten flüchtig Soldaten, die darauf zuliefen, Männer aus dem Wolkenreich, bleichgesichtige Leute in dunklen Uniformen. Es dauerte einige

Minuten, ehe die Tür ihrer eigenen Kabine sich öffnete; Thern Eldred stand mit zwei eleganten Offizieren der Liga in ihr. »Wir sind angekommen und ich erfahre soeben, daß Shorr Kan Sie sofort zu sehen wünscht«, erklärte der Verräter vom Sirius Gordon. »Ich bitte Sie, keinen Widerstand zu leisten.«

Gordon hatte zweimal Bekanntschaft mit dem Paralysator gemacht und war von der Sinnlosigkeit weiteren Widerstandes überzeugt. Sie traten aus dem Schiff heraus.

Kalt, düster, immer durch den Nebel in Schatten gehüllt schien Gordon diese Welt im Herzen der Wolke gerade der passende Ort zu sein, eine Verschwörung zur Aufspaltung der Milchstraße auszuhecken. »Dies ist Durk Undis, ein hoher Offizier der Liga«, sagte der Sirier. »Durk, dies sind Prinz Zarth Arn und Prinzessin Lianna.«

Durk Undis, der Offizier der Liga, verbeugte sich vor Gordon und der Prinzessin und wies auf eine Tür: »Unser Kommandeur wartet«, sagte er abgehakt. Gordon sah das Aufblitzen des Triumphs in seinen Augen und in den starren Gesichtern der anderen Wolken-Männer, an denen sie vorbeigingen. »Diese Rampe«, sagte Durk Undis, als sie das Gebäude betraten. Er konnte es sich nicht versagen, zu Gordon gewendet stolz hinzuzufügen: »Sie sind ohne Zweifel über unsere Hauptstadt erstaunt? Wir haben keinen unnützen Luxus hier.«

Spartanische Einfachheit herrschte in den düsteren Hallen des großen Gebäudes; hier war wirklich nichts von dem Luxus und der Pracht des großen Palastes in Throon zu finden. Aber Uniformen waren überall. Dies war das Zentrum eines Militärstaats.

Sie kamen zu einem massiven Tor, das durch zahlreiche muskulöse Wolkenmänner bewacht wurde, die mit Atomgewehren bewaffnet waren; sie traten beiseite, und das Tor öffnete sich.

Durk Undis und der Sirier schritten auf beiden Seiten von Gordon und Lianna in einen kahlen, unfreundlichen Raum. Hinter dem Schreibtisch erhob sich ein großer, breitschultriger, etwa vierzig Jahre alter Mann; sein schwarzes Haar war kurzgeschnitten, sein derbes, bleiches Gesicht finster und entschlossen, seine schwarzen Augen scharf und kühn.

»Shorr Kan, Kommandeur der Liga der Dunklen Welten«, sagte Durk Undis feierlich. Und dann: »Hier sind die Gefangenen, Herr !«

Shorr Kans finsterer Blick blieb auf Gordons Gesicht haften und dann kurz auf dem Liannas. Er sprach in abgehacktem Ton zu dem Sirier: »Sie waren tüchtig, Thern Eldred. Sie und Chan Corbulo haben ihre Ergebenheit für die große Sache der Liga bewiesen und Sie werden sie nicht undankbar finden.« Er fuhr fort: »Es ist besser, wenn Sie Ihren Kreuzer sofort ins Reich zurückbringen und sich wieder Ihrer Flotte anschließen, damit kein Verdacht auf Sie fällt.« Thern Eldred nickte schnell. »Das wird am klügsten sein, Herr. Ich werde bereit sein, jeden Befehl durchzuführen, den Sie durch Corbulo senden.«

Shorr Kan fügte hinzu: »Sie können auch gehen, Durk. Ich werde nun unsere unfreiwilligen Gäste einiges fragen.«

Durk Undis sah besorgt drein. »Soll ich Sie mit ihnen hier allein lassen? Es ist wahr, sie haben keine Waffen, aber ...«

Shorr Kan wandte dem jungen Fanatiker sein finstere Gesicht zu. »Denken Sie, ich hätte irgendeine Gefahr von diesem kraftlosen Prinzchen zu erwarten? Und wenn Gefahr bestünde, denken Sie, ich würde vor ihr zurückschrecken, wenn sie um unserer Sache willen bestanden werden muß?«

Durk Undis verbeugte sich fast verehrungsvoll, und der Sirier ahmte sein Verhalten nach; beide entfernten sich aus dem Raum.

Als sich die Tür schloß, löste sich die Spannung in Shorr Kans finsternem Gesicht. Der Kommandeur der Liga lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah mit einem Grinsen zu Gordon und Lianna auf. Er wies auf Stühle. »Setzen Sie sich. Ich würde Ihnen etwas zu trinken anbieten, aber ich wage es nicht, etwas von dem Stoff hier aufzubewahren. Er könnte gefunden werden und es würde die Legende von Shorr Kans enthaltsamem Leben, von seiner Pflichttreue, seinem unablässigen Bemühen für das Volk der Liga zerstören.« Er sah sie ruhig mit seinen zynischen schwarzen Augen an. »Ich weiß viel über Sie, Zarth Arn. Ich habe es zu meiner Aufgabe gemacht, etwas herauszubekommen. Und ich weiß, daß Sie, obwohl eher ein begeisterter Wissenschaftler, als ein Mann der Praxis doch eine hochintelligente Persönlichkeit sind. Ich bin mir auch bewußt, daß Ihre Verlobte, die Prinzessin Lianna, keine Närrin ist. Nun gut, das macht die Dinge um vieles leichter. Ich kann zu intelligenten Leuten reden. Es sind nur jene Idioten, die sich von ihren Gefühlen beherrschen lassen, die man mit hochtönendem Unsinn über Bestimmung, Pflicht und ihre geheiligte Aufgabe behandeln muß.« Da der erste Schreck der Überraschung vorbei war, be-

gann Gordon diesen Herrscher zu verstehen, dessen Name seinen Schatten über die ganze Milchstraße warf. Shorr Kan war außerordentlich intelligent, doch gleichzeitig äußerst rücksichtslos. Gordon hatte ein sonderbares Empfinden der Unterlegenheit gegenüber diesem Erz-Verschwörer, was Stärke und Schläue betraf. Und gerade dieses Gefühl machte seinen Haß noch erbitterter. »Sie erwarten von mir, daß ich die Dinge ruhig mit Ihnen erörtere, nachdem Sie mich mit Gewalt hierhergebracht und vor der Milchstraße als Vaternörder gebrandmarkt haben?«

Shorr Kan zuckte die Achseln. »Ich gebe zu, daß dies für Sie unangenehm ist. Aber ich mußte Sie hier haben. Sie wären schon vor Tagen hier gewesen, wenn die Männer, die ich aussandte, um Sie in ihrem Laboratorium auf der Erde in ihre Gewalt zu bringen, nicht versagt hätten.

So mußte ich Sie, Prinz Zarth, auf eine andere Weise hierherbringen. Und die beste Möglichkeit war es, eine belastende Gedankenbotschaft zu senden, die Sie in Schwierigkeiten brachte. Corbulo hatte natürlich seine Anweisungen, meinen Boten zu >entdecken< und dann später zu Ihrer Flucht von Throon hilfreiche Hand zu leisten. So konnte sein Mord an Arn Abbas Ihnen zur Last gelegt werden.«

Gordon griff einen Punkt in dieser Erklärung heraus. »Dann ist es also wahr, daß Chan Corbulo für Sie arbeitet?«

Shorr Kan grinste. »Ich möchte wetten, daß das ein schlimmer Schock für Sie war. Es mag Ihre Enttäuschung etwas mildern, wenn Sie erfahren, daß nur Corbulo und etwa zwanzig andere Offiziere und Beamte Verräter am Reich sind. Aber es sind genug, um die Erfolgsaussichten der Reichsflotte zunichte zu machen, wenn es zu einer Auseinandersetzung kommt.«

Gordon beugte sich gespannt vor. »Und wann soll diese Auseinandersetzung nun stattfinden?«

13.

Shorr Kan lehnte sich in seinem Stuhl zurück, ehe er antwortete. »Zarth Arn, das hängt bis zu einem gewissen Grad davon ab, ob Sie bereit sind, mit mir zusammenzuarbeiten.«

Lianna sagte höhnisch: »Unter >zusammenarbeiten< verstehen Sie wohl, das Reich verraten?«

Der Kommandeur der Liga war nicht verärgert. »Das ist auch

eine Form, es auszudrücken.« Er beugte sich vor und sein Gesicht war voll tiefem Ernst, als er fortfuhr: »Ich werde meine Karten offen auf den Tisch legen, Zarth. Die Liga der Dunklen Welten hat ihre Rotten stärker aufgerüstet als das Reich. Wir haben jede Kriegswaffe, die Sie besitzen und eine ganz neue Waffe dazu, die eurer Flotte böse mitspielen wird, wenn wir sie anwenden.«

Er fügte hinzu: »Mit dieser neuen Waffe, mit unserer mächtigen Flotte und vor allem mit eurem Kommandeur Corbulo heimlich in unserem Sold, wird eure Reichsflotte keine Aussichten haben, wenn wir angreifen. Wir hätten schon früher angegriffen, wenn da nicht ein besonderer Grund gewesen wäre, und das ist der Disruptor. Corbulo konnte uns nichts über diesen Disruptor erzählen, da nur die Mitglieder des Königshauses davon wissen.«

Shorr Kans Gesicht wurde hart. »Sie wissen das Geheimnis dieser mysteriösen Waffe, Zarth. Und ich möchte es von Ihnen erfahren!«

John Gordon hatte nichts anderes erwartet. Aber er fuhr fort, Ausflüchte zu machen. »Ich nehme an, daß Sie mir ein Sternenkönigreich anbieten«, sagte er ironisch, »wenn ich Ihnen das Geheimnis des Disruptors verrate.«

»Mehr als dies«, sagte Shorr Kan gleichmütig. »Ich biete Ihnen die Oberhoheit über die ganze Milchstraße!«

Gordon war von der Kühnheit dieses Mannes überrascht; es lag etwas Atemberaubendes in seiner Art.

»Wir einigten uns doch darüber, uns vernünftig zu unterhalten«, fuhr Gordon auf. »Halten Sie mich für so dumm, zu glauben, daß Sie *mir* die Macht geben würden, wenn Sie das Reich und die ganze Milchstraße erobert haben?«

Shorr Kan lächelte. »Ich sagte nichts darüber, daß ich Ihnen die Macht gebe. Ich sprach davon, Ihnen die Regierung zu geben. Das sind verschiedene Dinge.« Er erklärte schnell: »Wenn einmal das Geheimnis des Disruptors mein ist, kann ich das Reich zerschlagen und die Milchstraße beherrschen. Aber die halbe Milchstraße würde mich immer als Usurpator, als Fremdling hassen. Es würde endlose Aufstände und Unruhen geben. Daher würde ich, wenn ich einmal alles in die Hand bekommen habe, Zarth Arn, den Sohn des verstorbenen Arn Abbas, als neuen Herrscher der Milchstraße vorschieben! Ich, Shorr Kan, werde nur Ihr vertrauter Ratgeber sein. Es wird eine friedliche Einigung der Milchstraße sein, die ich verkündige.

Sehen Sie, um wieviel einfacher es die Dinge für mich machen würde? Ein rechtmäßiger Herrscher, keine Revolten, keine Unruhe. Sie und Lianna würden die Herrscher sein und jeden Luxus und jede Achtung genießen. Mir liegt nichts am Pomp und dem äußeren Schein der Macht. Ich wäre ganz zufrieden, die tatsächliche Macht im Hintergrund des Thrones auszuüben.«

»Und wenn ich nun meine Stellung als nomineller Herrscher benutzte, um den Spieß gegen Sie zu kehren?« fragte Gordon neugierig.

Shorr Kan lachte. »Das würden Sie nicht, Zarth. Der Kern der bewaffneten Macht würde aus ergebenen Männern des Wolkenreiches bestehen, denen ich vertrauen kann.« Er stand auf. »Was sagen Sie dazu? Denken Sie daran, daß Sie gerade jetzt ein Flüchtling aus dem Reich sind, gesucht wegen der Ermordung Ihres Vaters. All das kann aufgeklärt werden, die Anklage kann widerlegt werden und Sie können als der große Herrscher in die Geschichte eingehen. Wäre das nicht vernünftig, so zu handeln?«

Gordon zuckte die Achseln. »Ihr Vorschlag ist sicherlich klug. Aber ich fürchte, Sie haben Ihre Zeit vergeudet. Die Fehlrechnung liegt darin, daß Sie unter keinen Umständen das Geheimnis des Disruptors von mir erhalten werden.«

Er erwartete einen Wutausbruch vom Herrscher der Liga. Aber Shorr Kan sah nur enttäuscht drein. »Ich hatte gehofft, Sie würden klardenkend genug sein, um all diesen Unsinn über Patriotismus und Treue beiseite zu lassen und ein bißchen den Verstand zu gebrauchen.«

Er fügte langsam hinzu: »Ich könnte Ihnen ja sagen, daß es noch eine höchst unangenehme andere Lösung gibt, wenn Sie auf Ihrer Weigerung zur Zusammenarbeit bestehen. Aber ich möchte Ihnen nicht drohen, Zarth. Ich möchte, daß Sie auf mein Angebot eingehen, nicht aus irgendeiner Liebe zu mir oder der Liga, sondern einfach, weil Sie klug genug sind. Ihre eigenen Interessen darin zu erkennen.«

Der Kommandeur der Liga hatte auf einen Knopf gedrückt, während er sprach. Die Tür öffnete sich, und Durk Undis traf ein. »Geben Sie Prinz Zarth und seiner Verlobten die bestmögliche Unterkunft«, befahl Shorr Kan dem jüngeren Mann. »Sie müssen streng bewacht werden, aber lassen Sie die Bewachung unaufdringlich sein. Irgendein Mangel an Achtung ihnen gegenüber wird streng bestraft werden.«

Die Gemächer, in die sie geführt wurden, waren weit davon

entfernt, luxuriös zu sein. Die viereckigen Zimmer mit weißen Wänden waren in Anlage und Einrichtung streng auf das Nützliche beschränkt, mit durchsichtigen Abschnitten in den Mauern, durch die man über die Stadt Thallarna hinaussah. Durk Undis verbeugte sich steif vor ihnen. »Sie werden Nahrungsspender und alles andere Notwendige vorfinden. Lassen Sie mich Ihnen noch zur Warnung sagen, daß der Versuch zwecklos ist, sich aus diesen Räumen zu entfernen: Jeder Ausgang ist streng bewacht.«

Als der Offizier der Liga gegangen war, wandte sich John Gordon und sah Lianna an, die am Fenster stand. Er trat an ihre Seite.

»Lianna, wenn ich *deine* Sicherheit durch die Preisgabe des Disruptorgeheimnisses erkaufen könnte, würde ich es tun«, sagte er heiser.

Sie wandte sich schnell um. »Du darfst es nicht preisgeben! Ohne dieses Geheimnis zögert Shorr Kan immer noch, etwas zu unternehmen. Und solange er zögert, besteht eine Möglichkeit, daß Corbulos Verrat entdeckt werden könnte.«

»Ich fürchte, es besteht wenig Aussicht, daß wir ihn entlarven«, sagte Gordon. »Es besteht keine Möglichkeit, von hier zu entkommen.«

Liannas Schultern sanken ein wenig herab. »Nein, darüber bin ich mir auch klar«, murmelte sie. »Selbst wenn wir durch ein Wunder aus diesem Gebäude entkommen und ein Schiff in unsere Gewalt bringen könnten, so wäre es doch unmöglich, unseren Weg durch den Irrgarten der Wolke zu finden.«

Die Wolke! Sie bildete den Himmel hier, dunkel, schwer und drohend, der keinen Stern sehen ließ, weil seine nachtschwarzen Tiefen diese grimmige Stadt umgaben.

Gordon warf sich im Wohnzimmer ihrer kahlen Gemächer auf das Ruhebett und erwartete nicht, daß er fähig sein würde, zu schlafen. Aber sein müder Körper fand in kurzer Zeit Entspannung in einem bleiernen Schlaf.

Dämmerung weckte ihn, eine schattenerfüllte Dämmerung, die nur langsam die Umrisse des Zimmers enthüllte. Er fand Lianna am Rande seines Ruhebettes sitzen, und sie sah mit einer sonderbaren Gespanntheit auf ihn herab; sie errötete leicht. »Ich war neugierig, ob du wach seiest. Ich habe dein Frühstück fertig. Die Nährflüssigkeit ist nicht schlecht. Obwohl sie einem wahrscheinlich langweilig werden wird.«

»Ich bezweifle, daß wir lange genug da sein werden, um ihrer müde zu werden«, sagte Gordon grimmig.

Sie sah ihn an. »Du denkst, daß Shorr Kan darauf bestehen wird, daß du ihm noch heute das Geheimnis des Disruptors verrätst?«

»Ich fürchte es«, sagte er. »Wenn das Geheimnis alles ist, was seinen Angriff zurückhält, wird er es so bald wie möglich besitzen wollen.«

In den Stunden des düsteren Tages, während die rote Sonne mit trauriger Langsamkeit über den schattenhaften Himmel zog, erwarteten sie Shorr Kans Ruf. Aber erst, als die Nacht wieder-gekehrt war, betraten Durk Undis und vier bewaffnete Soldaten die Gemächer. Der junge Fanatiker aus dem Wolkenreich verbeugte sich wiederum steif. »Der Kommandeur will Sie jetzt sehen, Prinz Zarth, aber allein«, fügte er schnell hinzu, als Lianna mit Gordon vortrat.

Liannas Augen blitzten: »Ich gehe, wohin Zarth geht!«

»Ich bedaure, ich muß meine Befehle ausführen«, sagte Durk Undis kalt. »Werden Sie nun kommen, Prinz Zarth?«

Lianna sah offensichtlich die Hoffnungslosigkeit eines weiteren Widerstandes ein; sie trat zurück.

Gordon zögerte, dann eilte er zu ihr zurück. Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände und küßte sie. »Mach dir keine Sorge, Lianna«, sagte er und wandte sich ab.

Sein Herz schlug schmerzlich; er glaubte sicher zu sein, daß er Lianna zum letzten Mal gesehen hatte.

Gordons verzweifelte Gedanken wurden jäh unterbrochen, als er mit seinen Wachen in einen anderen Raum, nicht in das kahle Arbeitszimmer des vorherigen Tages, gelangte. Dies war ein Laboratorium. Er sah einen Tisch, über dem ein massiver Metallkegel hing, der durch Kabel mit einem komplizierten Apparat aus zahlreichen Vakuumröhren und beweglichen Schnüren verbunden war. Hier befanden sich zwei schwächliche, nervös aussehende Männer des Wolkenreiches und Shorr Kan.

Shorr Kan entließ Durk Undis und die Wachen und begrüßte Gordon. »Haben Sie geschlafen, ausgeruht? Das ist gut. Nun sagen Sie mir, wozu Sie sich entschlossen haben.«

Gordon zuckte die Achseln. »Da gab es keinen Entschluß zu treffen. Ich kann Ihnen das Geheimnis des Disruptors nicht geben.« Shorr Kan derbes Gesicht wechselte ein wenig den Ausdruck

und er sprach nach einer Pause: »Ich sehe es ein. Ich hätte es Ja erwarten müssen. Alte, geistige Gewohnheiten, alte Traditionen — sogar Intelligenz kann manchmal ihrer nicht Herr werden.« Seine Augen wurden ein wenig schmaler. »Nun hören Sie, Zarth. Ich sagte Ihnen gestern, daß es noch eine unangenehme andere Lösung gebe, wenn Sie sich weigerten. Ich ging nicht auf Einzelheiten ein, weil ich Ihre freiwillige Mitarbeit gewinnen wollte. Aber nun zwingen Sie mich, deutlicher zu werden. So lassen Sie mich Ihnen zuerst eines versichern: Ich werde das Geheimnis des Disruptors von Ihnen erhalten, ob Sie es freiwillig geben oder nicht.«

»Also Tortur«, höhnte Gordon. »Das ist das, was ich erwartete.« Shorr Kan machte eine ärgerliche Handbewegung. »Pfui Teufel, ich wende keine Tortur an; sie ist plump und unzuverlässig und macht uns sogar unsere eigenen Anhänger abspenstig. Nein, ich habe ein ganz anderes Verfahren.«

Er wies auf den älteren der beiden nervös aussehenden Männer, die in der Nähe standen. »Land Allar ist einer unserer besten Psychologen. Vor einigen Jahren erfand er einen zuverlässigen Apparat, den ich mehrere Male anzuwenden gezwungen war: Es ist ein sogenannter Gehirn-Prüfer. Er liest buchstäblich im Gehirn, indem er die Neuronen abtastet, die zusammengehörenden Verbindungen miteinander verknüpft und dieses physikalische Ergebnis in Wissen, Gedächtnis und Informationen übersetzt, die im Besitz dieses speziellen Gehirns sind. Damit kann ich, ehe diese Nacht um ist, das Geheimnis des Disruptors einfach aus Ihrem Gehirn holen.«

»Das«, sagte Gordon unbewegt, »ist ein ziemlich billiger Bluff!«

Shorr Kan schüttelte sein dunkles Haupt. »Ich versichere Ihnen, daß es das nicht ist. Ich kann es beweisen, wenn Sie es von mir wünschen. Sonst müssen Sie mein Wort dafür nehmen, daß der Gehirnprüfer tatsächlich alles aus Ihrem Gehirn herauslesen wird, was Sie wissen.« Er fuhr fort: »Die Gefährlichkeit besteht darin, daß die Gewalt der Strahlen, die auf das Gehirn einwirken, die zusammenhängenden Verbindungen vernichtet, die sie prüft. Das Opfer geht aus dem Prozeß als Idiot hervor. Das ist, was Ihnen geschehen wird, wenn ich es an Ihnen anwende.«

Gordon sträubten sich die Haare; er zweifelte nun nicht mehr daran, daß Shorr Kan die Wahrheit sprach. Wenn nichts anderes, so bewiesen die krankhaft blassen Gesichter der zwei Wissen-

schaftler seine Behauptung. »Ich wiederhole es, ich möchte ihn nicht an Ihnen anwenden«, sagte Shorr Kan ernst. »Denn, wie ich Ihnen sagte, wären Sie für mich außerordentlich wertvoll als Schattenkönig, nachdem die Milchstraße erobert ist. Aber wenn Sie auf Ihrer Weigerung bestehen, dieses Geheimnis preiszugeben, habe ich einfach keine Wahl.«

Gordon fühlte ein verrücktes Verlangen zu lachen. Dies war alles zu blödsinnig. »Sie haben alles so genau berechnet«, erklärte er Shorr Kan. »Aber wiederum finden Sie sich durch einen reinen Zufall geschlagen.«

»Was meinen Sie damit?« fragte der Herrscher der Liga mit gefährlicher Sanftmut.

»Ich meine, daß ich Ihnen das Geheimnis des Disruptors nicht mitteilen kann, *weil ich es nicht weiß!*«

Shorr Kan sah ungeduldig drein. »Das ist eine recht kindische Ausflucht. Jedermann weiß, daß man Ihnen als dem Sohn des Herrschers alles über den Disruptor mitgeteilt hat.«

Gordon nickte. »Aber zufällig bin ich nicht der Sohn des Herrschers, ich bin ein völlig anderer Mann.«

Shorr Kan zuckte die Achseln. »Dadurch kommen wir nicht weiter. Fangen Sie an.« Die letzten Worte waren an die zwei Wissenschaftler gerichtet.

In diesem Augenblick sprang Gordon Shorr Kan wütend an die Kehle. Er erreichte sie niemals. Einer der Wissenschaftler hatte einen Glas-Paralysator bereit und berührte ihn damit von hinten am Hals.

Gordon stürzte, gelähmt und betäubt. Nur dunkel fühlte er, wie sie ihn auf den Metalltisch hoben. Sein verdämmernder Blick sah in Shorr Kans hartes Gesicht und seine kühlen schwarzen Augen. »Ihre letzte Möglichkeit, Zarth! Machen Sie nur ein Zeichen, und Sie können diesem Schicksal noch entgehen.«

Wenn ihn auch sein ohnmächtiger Groll wütend zu dem Kommandeur der Liga aufblicken ließ, so fühlte Gordon doch die ganze Hoffnungslosigkeit seiner Lage.

Der Paralysator berührte ihn wieder — es war wie ein körperlicher Schlag. Er fühlte nur noch, wie sich die Wissenschaftler mit dem schweren Metallkegel über seinem Kopf zu schaffen machten, dann umfing ihn Dunkelheit.

Gordon wurde sich langsam eines hämmernden Kopfschmerzes bewußt. Ein kühles Glas wurde an seine Lippen gehalten, und eine Stimme sprach eindringlich in sein Ohr: »Trinken Sie dies!«

Gordon brachte es fertig, die scharfe Flüssigkeit hinunterzuschlucken. Sofort ließ seine Übelkeit nach. Er lag eine kleine Weile, ehe er es schließlich wagte, die Augen zu öffnen. Er lag noch immer auf dem Tisch, aber der Metallkegel und der komplizierte Apparat waren nicht mehr zu sehen.

Ober ihn beugte sich das besorgte Gesicht eines der zwei Gelehrten des Wolkenreiches; dann traten die derben Züge und die glänzenden schwarzen Augen Shorr Kans in sein Blickfeld.

»Können Sie sitzen?« fragte ihn der Gelehrte. »Es wird Ihnen helfen, sich schneller zu erholen.«

Der Arm des Mannes, der sich um seine Schultern legte, half Gordon vom Tisch herunter und in einen Stuhl zu gleiten.

Shorr Kan kam herbei, stellte sich vor ihn hin und sah mit seltsamer Verwunderung und Interesse auf ihn herab.

Er fragte: »Wie fühlen Sie sich nun, *John Gordon*?«

Gordon fuhr hoch; er starrte zu dem Kommandeur der Liga hinauf.

»Dann wissen Sie es also?« fragte er heiser.

»Aus welchem anderen Grund, denken Sie, hielten wir mit der Überprüfung des Gehirns inne?« entgegnete Shorr Kan. »Wenn es nicht deswegen gewesen wäre, würden Sie jetzt ein vollkommenes geistiges Wrack sein.«

Er schüttelte verwundert seinen Kopf. »Beim Himmel, es war nicht zu glauben. Aber der Gehirnprüfer kann nicht lügen. Und als schon die ersten Minuten seiner Ablesung die Tatsache herausbrachten, daß Sie John Gordons Seele in Zarth Arns Körper sind und daß Sie das Geheimnis des Disruptors nicht kennen, ließ ich die Prüfung abbrechen.«

Shorr Kan fügte betrübt hinzu: »Und ich dachte, ich hätte dieses Geheimnis endlich in meiner Gewalt! Alle Mühe, die ich mir gemacht habe, um Zarth Am in mein Netz zu bekommen, alles umsonst! Aber wer würde sich auch eine solche Sache träumen lassen, wer würde vermuten, daß ein Mann der uralten Vergangenheit in Zarth Arns Körper steckt?«

Shorr Kan wußte es! John Gordon versuchte, sein betäubtes Denkvermögen wieder in Ordnung zu bringen.

Zum erstenmal wußte jemand in diesem Weltall der Zukunft von dem unheimlichen Persönlichkeitstausch, den er vorgenommen hatte! Aber was würde das nun für ihn bedeuten?

Shorr Kan ging mit großen Schritten auf und ab. »John Gordon von der uralten Erde, aus einem Zeitalter von vor zweihunderttausend Jahren, hier im Körper des zweiten Prinzen des Reiches. Es ergibt immer noch keinen Sinn!«

Gordon antwortete schwach: »Erzählte Ihnen Ihr Prüfer denn nicht, wie es geschah?«

Der Kommandeur der Liga nickte. »Ja, die Umrisse der Geschichte waren nach ein paar Minuten Prüfung klar, denn die ganze Tatsache Ihrer falschen Persönlichkeit befand sich zuoberst in Ihren Gedanken.

Er heftete seinen Blick wieder auf Gordon. »Warum in drei Teufels Namen sagten Sie es mir nicht?«

»Ich versuchte ja, es Ihnen zu sagen, aber ich erreichte nichts damit«, erinnerte Gordon ihn.

Shorr Kan nickte. »Das stimmt, Sie sagten es. Und ich glaubte es nicht. Wer zum Teufel würde auch eine solche Sache glauben, ohne den Beweis des Gehirnprüfers dafür zu haben?«

Er schritt auf und ab und biß sich auf die Lippen. »Gordon, Sie haben alle meine sorgfältig erdachten Pläne umgestoßen. Ich war so sicher, daß ich mit Ihnen das Geheimnis des Disruptors habe.«

Die Entdeckung seiner wahren Identität änderte Gordons Lage; sie könnte ihm vielleicht eine ferne Möglichkeit zur Flucht bieten. Eine Möglichkeit, mit Lianna fortzukommen und das Reich vor Corbulos Verrat und der drohenden Gefahr zu warnen! Er sprach ein wenig trotzig zu Shorr Kan: »Sie sind der erste, der die Wahrheit über mich entdeckte. Ich täuschte alle die anderen, Arn Abbas, Jhal Arn und Prinzessin Lianna; sie ahnten nicht einmal im Traum die Wahrheit.«

Shorr Kans Augen wurden schmal. »Gordon, das klingt ja, als ob Sie *gerne* Prinz des Reiches wären?«

Gordon lachte freudlos. »Wer würde das nicht?«

»Aber Sie hatten doch, gemäß dem, was der Prüfer enthüllte, versprochen, zur Erde zurückzukehren und mit Zarth Arn wiederum die Körper zu tauschen«, bemerkte Shorr Kan mit Nachdruck.

Gordon sah mit einem Ausdruck, von dem er hoffte, daß er zynisch wirkte, zu ihm auf. »Was zum Teufel meinen Sie?« sagte

er verächtlich zu Shorr Kan. »Denken Sie wirklich, ich hätte dieses Versprechen gehalten?«

Der Kommandeur der Liga starrte ihn gespannt an. »Sie meinen, daß Sie den Plan hatten, den echten Zarth Arn zu betrügen und seinen Körper und seine Identität zu *behalten*?«

Gordon fuhr auf. »Es ist das, was Sie selbst an meiner Stelle auch getan hätten, und Sie wissen es! Ich war hier zum Leben eines der großen Männer des Weltalls ausersehen und gerade dabei, das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe, zu heiraten. Es war unmöglich, daß jemand meine Identität jemals anzweifeln konnte. Alles, was ich zu tun hatte, war, einfach mein Versprechen Zarth Arn gegenüber zu vergessen. Was hätten Sie da getan?«

Shorr Kan brach in ein Gelächter aus. »John Gordon, Sie sind ein Abenteurer nach meinem eigenen Herzen! Beim Himmel, ich sehe, daß es in jenen uralten Zeiten auf Erden kühne Männer gab!«

Er schlug Gordon auf die Schulter, und seine gute Laune schien teilweise wiederhergestellt.

Als sie aus dem Laboratorium herauskamen, starrte Durk Undis Gordon an, als ob er einen Mann sehe, der vom Tode auferstanden war.

Shorr Kan grinste. »Es ist in Ordnung, Durk. Prinz Zarth arbeitet mit mir zusammen. Wir werden nun in meine Gemächer gehen.«

»Dann haben Sie also bereits das Geheimnis des Disruptors, Herr?« platzte der junge Fanatiker begeistert heraus.

Sofort runzelte Shorr Kan die Stirn und wies ihn in seine Schranken. »Wollen Sie mich etwa ausfragen?« fuhr der Kommandeur ihn an.

Shorr Kans Zimmer waren so einfach wie das kahle Büro, in dem Gordon ihn zuerst gesehen hatte. Da gab es ein paar harte Stühle, kahle Böden und in einem anderen Zimmer ein Feldbett, das recht unbequem aussah.

Durk Undis war draußen vor der Tür geblieben. Als Gordon umherblickte, kehrte Shorr Kans spöttisches Lächeln wieder.

»Ein elendes Loch für den Herrn des Wolkenreiches, um darin zu leben, nicht wahr?« sagte er. »Aber es hilft alles, Eindruck auf meine ergebenen Anhänger zu machen. Sehen Sie, ich habe sie für den Angriff auf das Reich vorbereitet, indem ich die Armut

unserer Welten und die Härte unseres Lebens betonte. Ich darf es nicht wagen, nun selbst luxuriös zu leben.«

Er winkte Gordon, sich auf einen Stuhl zu setzen, dann ließ er sich selber nieder und sah ihn eindringlich an. »Es ist noch immer verdammt schwer, zu glauben, daß ich nun hier zu einem Mann der fernsten Vergangenheit spreche! Wie war es eigentlich, Ihr Zeitalter, als die Menschen noch nicht einmal die kleine Erde verlassen konnten?«

Gordon zuckte die Achseln. »Es war im Grunde nicht so sehr verschieden. Es gab immerzu Krieg und Konflikte. Die Menschen ändern sich nicht sehr!«

Der Kommandeur der Liga nickte bekräftigend. »Die Masse bleibt immer dumm. Ob ein paar Millionen Männer auf Ihrem alten Planeten kämpfen oder ob in diesem Weltall zehntausend Sternenswelten gegeneinander stehen, es ist im Grunde die gleiche Sache.« Er fuhr schnell fort: »Gordon, ich kann Sie gut leiden. Sie sind intelligent, waghalsig und mutig. Da Sie intelligent sind, verstehen Sie auch, daß ich mich nicht von einem bloß vorübergehenden Neigung zu Ihren Gunsten beeinflussen lassen würde. Aber meine eigenen Interessen beeinflussen mich, und zwar stark. Ich denke, wir können einander helfen.« Er beugte sich vor. »Sie sind nicht Zarth Arn. Aber keiner, außer mir, weiß das in diesem Weltall. So *sind* Sie für die Milchstraße eben Zarth Arn. Und als solcher kann ich Sie so verwenden, wie ich den echten Zarth Arn verwendet hätte.«

John Gordon hatte dies erhofft. Aber er tat so, als ob er erschrocken und überrascht wäre. »Sie meinen, Sie würden mich nominell zum Herrscher der Milchstraße machen?«

»Warum nicht?« entgegnete der andere. »Als Zarth Am, als Abkömmling aus dem königlichen Blut des Reiches, würden Sie nach Eroberung des Reiches immer dabei helfen können, die Rebellion zum Schweigen zu bringen. Natürlich würde ich, wie ich schon sagte, die tatsächliche Gewalt selber ausüben.« Er fügte offen hinzu: »Von einem Gesichtspunkt aus sind Sie sogar besser als der echte Zarth Arn. Er könnte Skrupel gehabt haben. Aber Sie haben gegenüber diesem Weltall keinerlei Treueverpflichtungen und ich kann mich darauf verlassen, daß Sie schon aus reiner Selbstsucht zu mir halten.«

Gordon durchzuckte kurz ein Gefühl des Triumphes: Das war genau das, was Shorr Kan nach seinem Wunsch denken sollte,

daß er, John Gordon, nur ein ehrgeiziger, skrupelloser Abenteurer aus der Vergangenheit war.

»Sie würden alles, was Sie sich nur ersehnen könnten, besitzen«, fuhr Shorr Kan fort. »Nach außen hin wären Sie der Herrscher über die ganze Milchstraße. Sie hätten die Prinzessin Lianna zur Frau und Macht, Reichtum und Luxus weit über Ihre Träume hinaus!«

Gordon tat so, als ob er über diese Aussicht voll verblüfften, hingerissenen Staunens sei: »Ich, der Kaiser der Milchstraße! Ich, John Gordon?«

Und dann entschwand plötzlich ohne Warnung der Plan, den er so gefährvoll durchzuführen versuchte, aus Gordons Kopf, und die Stimme des Versuchers flüsterte in sein Ohr.

Er *konnte* dies tun, wenn er wollte! Er, John Gordon aus New York, konnte mit Lianna an seiner Seite über ein Weltall herrschen!

15.

Shorr Kan beobachtete ihn scharf. »Sie scheinen durch den Vorschlag verblüfft, Gordon. Es ist für Sie eine großartig günstige Gelegenheit, das stimmt.«

Gordon zwang seine Gedanken zur Ordnung. »Ich dachte gerade daran, daß es da zahlreiche ernste Schwierigkeiten gibt: Zum Beispiel ist da das Geheimnis des Disruptors!«

Shorr Kan nickte nachdenklich. »Das ist unsere größte Schwierigkeit. Und ich war so sicher, daß ich es besitze, wenn ich nur einmal Zarth Arn habe.« Er zuckte die Achseln. »Aber da kann man nichts machen. Wir werden unseren Angriff auf das Reich eben ohne ihn durchführen müssen und uns auf Corbulo verlassen, daß Jhal Arn niemals eine Gelegenheit erhält, den Disruptor zu verwenden.«

»Sie meinen, er wird, wie er es bei Arn Abbas tat, Jhal Arn ermorden?« fragte Gordon.

Der Mann des Wolkenreiches nickte. »Corbulo sollte das ohnehin am Abend unseres Angriffs tun. Er wird zu einem der Regenten für Jhal Arns Sohn ernannt werden; dann wird es für ihn noch leichter sein, die Verteidigung des Reiches zu sabotieren.« Gordon erkannte, daß Shorr Kans mißglückter Versuch, das

Geheimnis des Disruptors zu erlangen, den drohenden Angriff der Liga nicht aufschieben würde.

»Das sind *Ihre* Probleme«, sagte er jetzt barsch, »ich dachte aber an meine eigenen Aussichten. Sie wollen mich, wenn die Milchstraße erobert ist, zu einem Schattenkaiser machen. Aber wenn wir das Geheimnis des Disruptors nicht haben, werden mich Ihre eigenen Streitkräfte nicht anerkennen.«

Shorr Kan runzelte die Stirn. »Warum sollten sie sich deshalb weigern, Sie anzuerkennen?«

»Sie denken ja, wie jeder andere, daß ich Zarth Arn bin und glauben, daß ich das Geheimnis des Disruptors kenne«, führte Gordon aus. »Sie werden fragen: Wenn Zarth Arn nun auf unserer Seite steht, warum verrät er uns nicht dieses Geheimnis?«

Der Mann des Wolkenreiches fuhr hoch. »Daran habe ich nicht gedacht. Verdammter Disruptor!«

»Was ist denn der Disruptor nun tatsächlich?« fragte Gordon. »Ich mußte zwar so tun, als ob ich alles über ihn wüßte, aber ich habe keine Ahnung, um was es sich wirklich handelt!«

»Niemand weiß es«, erwiderte Shorr Kan, »jedoch besteht seit den letzten zweitausend Jahren darüber eine schreckliche Oberlieferung in der Milchstraße.

Vor zweitausend Jahren drangen die nicht menschenähnlichen Magellanier in die Milchstraße ein; sie besetzten verschiedene Sternensysteme und schickten sich an, ihre Eroberungen auszudehnen. Aber Brenn Bir, einer der großen, wissenschaftlichen Könige des Reiches, schlug gegen sie mit einer fürchterlichen unbekannten Waffe los. Die Oberlieferung berichtet, daß er nicht bloß die Magellanier, sondern auch die Sternensysteme, die sie überfallen hatten, und beinahe die Milchstraße selbst vernichtete. Aber niemand weiß genau, was Brenn Bir anwendete. Es wird >Disruptor< genannt, aber das sagt nichts aus. Die Vorrichtung, die nur den Mitgliedern des königlichen Hauses bekannt ist, wurde seither niemals mehr angewendet. Aber die Erinnerung daran geistert in der Milchstraße umher und hat geholfen, die Vormachtstellung des Reiches aufrechtzuerhalten.«

»Kein Wunder, daß Sie, ehe Sie das Reich angreifen, diese geheimnisvolle Vorrichtung in die Hand bekommen wollen«, sagte Gordon. »Aber gibt es nicht noch einen Weg, wie wir das Geheimnis erhalten können?«

Shorr Kan starrte ihn an. »Wie denn? Jhal Arn ist der einzig Übriggebliebene, der davon weiß, und wir haben keine Möglichkeit, ihn gefangenzunehmen!«

»Es gibt aber noch einen anderen Mann, der das Geheimnis kennt«, erinnerte Gordon ihn schnell, »*der echte Zarth Arn!*«

»Aber die Seele Zarth Arns ist doch in Ihrem Körper in jenem fernen Zeitalter«, begann Shorr Kan. Dann hielt er inne und sah Gordon mit zusammengekniffenen Augen an. »Sie haben etwas im Sinn! Was ist das?«

Gordon umriß den Plan, von dem sein Fluchtplan abhing, nur ganz knapp. »Angenommen, wir können den echten Zarth Arn bewegen, uns über die Zeit hinweg das Geheimnis mitzuteilen?« schlug er kühn vor. »In Zarth Arns Laboratorium auf der Erde befinden sich die psychotechnischen Apparate, mit denen ich über die Zeit hinweg zu ihm sprechen könnte. Ich lerne von Vel Quen die Bedienung der Apparate und ich könnte ihn erreichen.

Angenommen, ich erzähle ihm folgendes: Shorr Kans Leute halten mich gefangen und wollen mich nicht freilassen, wenn ich ihnen nicht das Geheimnis des Disruptors verrate, das ich nicht kenne. Es wird mir nicht gestattet, mit dir wieder die Körper zu tauschen, bis sie das Geheimnis haben. Angenommen, ich erzähle *das* dem echten Zarth? Was denken Sie, wird er tun? Er wünscht wohl nicht, für den Rest seines Lebens in meine eigene Welt und mein Zeitalter verbannt zu bleiben. Dies ist sein Weltall. Er hat eine morganatische Frau, die er liebt. Er wird alles opfern, um hierher zurückzukehren. Sicher wird er uns über die Zeit hinweg dieses Geheimnis mitteilen!«

Shorr Kan sah ihn voll staunender Bewunderung an. »Beim Himmel, Gordon, ich glaube, es würde gehen! Wir könnten vielleicht wirklich auf diese Weise das Geheimnis des Disruptors erhalten!«

Er hielt inne und fragte plötzlich: »Dann würden Sie, wenn Sie Zarth dieses Geheimnis abgetrotzt haben, wieder mit ihm die Seele tauschen?«

Gordon lachte: »Sehe ich so dämlich aus? Natürlich würde ich das nicht tun. Ich würde dann einfach den Vertrag brechen und Zarth Arn den Rest seines Lebens in meiner eigenen Zeit und meinem eigenen Körper verbringen lassen, während ich weiterhin *seine* Rolle spiele.«

Shorr Kan warf seinen Kopf zurück und brach in ein schallendes Gelächter aus. »Gordon, ich wiederhole es, Sie sind ein Mann

nach meinem Herzen!« Er begann auf und ab zu gehen, wie es seine Gewohnheit zu sein schien, wenn er schnell überlegte.

»Die Hauptschwierigkeit wird darin bestehen, Sie zur Erde zu bringen, um die Verbindung mit dem echten Zarth Arn herzustellen«, erklärte er. »Entlang der Grenze steht eine Reichspatrouille neben der anderen, und die Hauptflotte manövriert in der Nähe der Plejaden. Und ohne Verdacht zu erwecken, kann Corbulo nicht befehlen, daß das ganze Gebiet von ihnen geräumt wird.« Shorr Kan machte eine Pause, dann fuhr er fort: »Die einzige Art von Liga-Schiff, die eine Möglichkeit hat, trotzdem die Erde zu erreichen, ist ein Phantom-Kreuzer.«

Gordon, der nur eine ganz nebelhafte Vorstellung davon hatte von welcher Art Kriegsschiff die Rede war, sah erstaunt drein: »Ein Phantomschiff? Was ist denn das?«

»Ich vergaß, daß Sie ja in diesem Zeitalter ein Fremdling sind«, sagte Shorr Kan. »Ein Phantomkreuzer ist ein Kleiner Kreuzer mit einer Bewaffnung von nur ein paar Atomgeschützen; er kann sich im Raum völlig unsichtbar machen. Er bewerkstelligt dies, indem er um sich ein Kraftfeld bildet, das alle Licht- und Radarstrahlen vollständig zurückwirft. Aber um dieses Kraftfeld, das ihn verbirgt, zu erhalten, bedarf es einer gewaltiger Kraft; deshalb kann ein Phantomschiff nur zwanzig bis dreißig Stunden >Dunkelfahrt< leisten.«

John Gordon nickte verständnisvoll. »Ich hab's erfaßt. Und es scheint die beste Möglichkeit zur Erreichung der Erde zu sein.«

»Durk Undis und eine Mannschaft von voll vertrauenswürdigen Männern wird mit Ihnen fahren«, fuhr Shorr Kan fort.

Das waren schlimme Neuigkeiten für Gordon. Er wußte, daß der fanatische junge Mann aus dem Wolkenreich ihn haßte.

»Aber wenn Durk Undis nun erfährt, daß ich nicht der echte Zarth Arn bin ...«, begann er einzuwenden.

»Er wird es nicht erfahren«, unterbrach ihn Shorr Kan. »Er wird einfach den Befehl bekommen, daß er Sie für kurze Zeit zu Ihrem Laboratorium auf der Erde zu bringen hat und daß er Sie sicher wieder zurückbringen muß.«

»Es klingt, als ob er eine Wache sein soll. Trauen Sie mir nicht ganz?«

»Was zum Teufel ließ Sie denn meinen, daß ich Ihnen vertraue?« entgegnete Shorr Kan. »Ich traue keinem Menschen ganz. Ich vertraue darauf, daß Menschen ihrer Selbstsucht folgen, und das ist der einzige Grund, warum ich das Gefühl habe, daß ich

mich auf Sie verlassen kann. Aber um sicherzugehen, fahren Durk Undis und eine Schar auserlesener Männer mit Ihnen.«

Wieder wurde Gordon sich fröstelnd klar, daß er sein verzweifelteres Spiel gegen einen Mann spielte, der so scharfsinnig und geübt in Intrigen war, daß es fast hoffnungslos schien, daß sein Fluchtplan Erfolg haben könnte. Doch nickte er kühl und sagte: »Das ist fair genug. Aber ich könnte ebenso sagen, daß ich *Ihnen* nicht ganz traue, Shorr Kan. Und aus diesem Grunde gehe ich nicht an dieses Unternehmen, ohne daß Lianna mit mir fährt.«

Shorr Kan sah einen Augenblick ehrlich überrascht drein. »Die Prinzessin von Fomalhaut? Ihre Verlobte?« Dann blitzte in seinen Augen ein ironisches Lächeln auf. »Das ist also Ihr schwacher Punkt, Gordon, dieses Mädchen?«

»Ich liebe sie und ich werde sie nicht hierlassen, damit Sie sich an sie heranmachen«, versicherte Gordon ihm.

Shorr Kan murrte: »Wenn Sie mich besser kennen würden, wüßten Sie, daß eine Frau für mich soviel bedeutet wie jede andere. Denken Sie, ich würde meine Pläne für ein hübsches Gesicht riskieren? Aber wenn Sie eifersüchtig sind, können Sie sie meinethalben mit sich nehmen.« Er fügte hinzu: »Wie werden Sie ihr aber das alles erklären? Sie können ihr doch nicht gut die Wahrheit über unsere Abmachung erzählen.«

Gordon hatte bereits daran gedacht; er sagte langsam: »Ich werde eine Geschichte erfinden, daß Sie uns gehen lassen werden, wenn ich Ihnen gewisse wertvolle wissenschaftliche Geheimnisse aus meinem Erdlaboratorium bringe.«

Shorr Kan nickte verständnisvoll. »Das wird der beste Weg sein.« Und schnell fügte er hinzu: »Ich werde sofort befehlen, daß unser bester Phantomkreuzer vorbereitet wird. Sie sollen Imstande sein, morgen abend zu starten.«

Gordon stand auf. »Ich werde froh sein, etwas Ruhe zu bekommen. Ich fühle mich, als ob ich durch eine Mühle gedreht wäre.«

Shorr Kan lachte. »Das ist nichts im Vergleich zu dem, was der Gehirnprüfer aus Ihnen gemacht hätte, wenn er mehr als ein paar Minuten gelaufen wäre. Welch eine Wendung des Schicksals! Statt ein Idiot zu sein, sind Sie nun zum nominellen Herrscher der Milchstraße bestimmt!«

Sein Gesicht wurde für einen Augenblick stählern hart, als er hinzufügte: »Aber vergessen Sie niemals, daß Ihre Macht nur

dem Namen nach besteht und daß ich es bin, der die Befehle erteilen wird.«

Gordon begegnete fest seinem forschenden Blick. »Ich könnte es vielleicht vergessen, wenn ich damit etwas zu gewinnen meinte. Aber ich bin sicher, ich würde nichts gewinnen. Es ist ziemlich gewiß, daß ich, wenn ich einmal Herrscher bin, fallen würde, wenn Sie stürzen. So werden Sie imstande sein, sich auf mich — oder auf meine Selbstsucht — zu verlassen.«

Der Mann aus dem Wolkenreich lachte leise. »Sie haben recht. Sagte ich es nicht, daß ich immer gern mit intelligenten Leuten zu tun habe? Wir werden es schon schaffen.«

Er drückte auf einen Knopf. Als Durk Undis schnell den Raum betrat, befahl er ihm: »Geleiten Sie Prinz Zarth zu seinen Gemächern und kommen Sie dann für weitere Befehle hierher zurück.«

Den ganzen Weg durch die Gänge zurück arbeiteten Gordons Gedanken fieberhaft. Die Entspannung nach der unerträglichen Anstrengung, mit der er seine Rolle gespielt hatte, ließ ihn zittern. So weit hätte nun sein gefährlicher Plan zur Flucht Erfolg gehabt. Er hatte darauf spekuliert, daß Shorr Kans rücksichtslose, zynische Persönlichkeit auf eine bestimmte Weise reagieren würde, und er hatte recht behalten. Aber er wußte wohl, daß dieser Erfolg nur der Anfang war. Vor ihm türmten sich in der Ferne weit größere Schwierigkeiten auf, für deren Lösung er noch nicht die geringste Möglichkeit entdeckt hatte. Er mußte weitermachen, wenn dieser Plan in seiner Tollkühnheit auch selbstmörderisch war; es gab keinen anderen Weg. Als er die düsteren Gemächer betrat, sprang Lianna von einem Stuhl auf, lief auf ihn zu und packte ihn beim Arm.

»Zarth, bist du in Ordnung?« rief sie. »Ich fürchtete...«

Sie liebte ihn noch immer. Gordon erkannte es an ihrem Gesicht und wieder fühlte er jene wilde hoffnungslose Leidenschaft. Er mußte ankämpfen gegen die Regung, die ihn drängte, sie in seine Arme zu nehmen; aber etwas von dem, was er fühlte, mußte sich in seinem Gesicht gezeigt haben, denn Lianna wurde rot und trat ein wenig zurück.

»Lianna, ich bin ganz in Ordnung, wenn auch ein wenig zittrig«, sagte Gordon zu ihr, während er in einen Stuhl sank, »ich bekam eine Kostprobe von der Wissenschaft des Wolkenreichs, und sie war nicht angenehm.«

»Sie quälten dich? Sie zwangen dich, das Geheimnis des Disruptors zu verraten?«

Er schüttelte den Kopf. »Ich gab das Geheimnis nicht preis. Und ich werde es auch nicht tun. Ich überzeugte Shorr Kan, daß er es von mir nicht bekommen könnte.«

Gordon fuhr fort und erzählte ihr soviel von der Wahrheit, wie das möglich war. »Ich machte diesen Teufel glauben, daß ich, um dieses Geheimnis für ihn zu bekommen, zu meinem Erdlaboratorium gelangen müsse. Und er sendet uns tatsächlich hin, um es zu holen. Wir werden morgen abend in einem Phantomkreuzer abfahren.«

»Wirst du ihn überlisten? Hast du einen Plan?«

»Ich wünschte, ich hätte einen«, stöhnte Gordon. »Soweit reicht mein Plan gerade noch. Er wird uns aus der Wolke herausbringen, das ist alles. Dann liegt das Weitere bei mir. Irgendwie werde ich für uns einen Weg ausfindig machen müssen, aus dem Schiff zu entkommen, um Jhal Arn eine Warnung vor Corbulos Verrat zukommen zu lassen.« Er fügte müde hinzu: »Der einzige Weg, den ich mir vorstellen kann, ist, irgendwie den Phantomkreuzer betriebsunfähig zu machen, so daß er von Kriegsschiffen des Reiches gekapert wird. Aber wie das geschehen soll, weiß ich nicht. Dieser junge Fanatiker Durk Undis wird mit einer ausgewählten Mannschaft mit uns fahren, um uns zu bewachen, und es wird nicht leicht sein, ihn zu täuschen.«

Glaube und Mut leuchteten in Liannas Augen. »Du wirst schon irgendwie einen Weg finden, Zarth.«

Gordon schlief schwer und traumlos bis in den nächsten Tag hinein. Der Abend dämmerte, als Shorr Kan und Durk Undis schließlich kamen.

»Durk Undis hat alle seine Befehle, und das Phantomschiff steht bereit«, erklärte Shorr Kan Gordon. »Sie können in fünf Tagen die Erde erreichen und in elf Tagen wieder hier zurück sein.«

Sein Gesicht leuchtete auf. »Dann werde ich der Milchstraße verkünden, daß wir das Geheimnis des Disruptors besitzen und daß Zarth Arn sich mit uns verbündet hat; und ich werde Corbulo das verabredete Geheimzeichen geben und den Angriff der Liga beginnen!«

Zwei Stunden später erhob sich von dem riesigen Raumhafen von Thallarna der schlanke, glänzende Raumkreuzer, auf dem

sich Gordon und Lianna eingeschifft hatten, und raste in den Raum hinaus.

16.

Als Gordon und Lianna die *Dendra* betraten, wurden sie von Durk Undis zum Mitteldeck-Gang geführt.

Der fanatische Mann aus dem Wolkenreich verbeugte sich steif und wies auf die Tür eines kleinen Abteils, das aus zwei winzigen Kabinen bestand.

»Diese Kabinen werden Ihre Behausungen sein. Sie werden in ihnen bleiben, bis wir die Erde erreichen.«

»Wir werden nicht in ihnen bleiben«, fuhr Gordon auf. »Die Prinzessin ist bereits von den engen Raumverhältnissen auf der Reise hierher leidend. Wir werden nicht mehr auf Tage in diesen winzigen Räumen eingepfercht bleiben.«

Durk Undis' hageres Gesicht wurde hart. »Der Kommandeur gab Befehl, daß Sie streng bewacht werden müssen.«

»Sagte Shorr Kan etwa, daß wir jede Minute in zwei winzigen Räumen gefangen bleiben müssen?« fragte Gordon energisch. Er sah die leichte Unsicherheit in Durk Undis' Gesicht und verstärkte seinen Angriff. »Wenn wir nicht die Möglichkeit erhalten, uns etwas Bewegung zu machen, werden wir uns weigern, den ganzen Plan auszuführen.«

Der fanatische Mann aus dem Wolkenreich zögerte. Gordon hatte richtig vermutet, daß Durk Undis nicht zu seinem Vorgesetzten zurückgehen und ihm melden wollte, daß das Unternehmen an solch einer kleinen Schwierigkeit gescheitert sei. Schließlich sagt er widerstrebend: »Nun gut, es wird Ihnen zweimal an jedem Tag gestattet werden, in diesem Gang spazierenzugehen.«

Das Zugeständnis war nicht so groß, wie Gordon gewünscht hatte, aber er nahm an, daß es das größte war, das er im Augenblick erreichen konnte.

Als sich die *Dendra* von Thallarna erhob und in einem großen Bogen und mit hoher Geschwindigkeit durch die düsteren Nebel der Wolke hinausflog, blickte Lianna Gordon fragend an.

»Der enge Raum belästigt mich nicht, Zarth; hast du irgendeinen besonderen Plan?«

»Nicht mehr als den Plan, den ich bereits erwähnte, nämlich irgendwie die Aufmerksamkeit einer Schiffspatrouille auf das

Schiff zu lenken, so daß es entdeckt und gekapert wird«, gab er zu.

Lianna sah zweifelnd drein. »Dieses Phantomschiff hat zweifellos eine überempfindliche Radareinrichtung und wird imstande sein, gewöhnliche Patrouillen auszumachen, lange ehe sie uns entdecken. Es wird verdunkeln, bis wir an ihnen vorbei sind.«

Das stetige Dröhnen riesiger Antriebsgeneratoren, die eine steigende Geschwindigkeit bewirkten, bildete in den folgenden Stunden den eintönigen Hintergrund ihres Daseins. Die *Dendra* raste durch Hagel von winzigen Meteorteilchen und durch Staubströme, die sie schwer stampfen und schlingern ließen; sie änderte oft die Richtung, während sie ihren Weg durch die Wolke suchte.

Es war um die Mitte des folgenden Tages, als sie aus dem düsteren Nebel in das unendliche klare Gewölbe des sternübersäten Raumes kamen. Sofort nahm der Phantomkreuzer eine noch größere Geschwindigkeit auf. Gordon und Lianna sahen aus dem Fenster auf das glänzende Schauspiel der Milchstraße vor ihnen. »Wir fliegen nicht geradewegs ins Reich zurück«, sagte Lianna. »Sie wollen die am meisten bewachte Reichsgrenze meiden, indem sie westlich vom Orion-Nebel nach oben biegen und dann weiter an den Sternen im Ödland des Äußeren Raumes vorbeifliegen, um dann in einer Kurve auf die Sonne zuzufliegen.«

»Sie machen den langen Umweg, um durch ein Hintertürchen ins Reich zu schlüpfen«, murmelte Gordon. »Es ist wahrscheinlich derselbe Weg, auf dem das Wolkenschiff kam, das mich von der Erde zu entführen versuchte.«

Seine schwachen Hoffnungen sanken. »Da besteht weniger Aussicht, daß uns eine Reichspatrouille ertappt, wenn wir durch eine so wenig befahrene Region fliegen.«

Lianna nickte. »Es ist nicht anzunehmen, daß wir mehr als ein paar Patrouillenkreuzer treffen und Durk Undis kann leicht unter Verdunkelung an ihnen vorbeischlüpfen.«

Zweimal hatte eine Alarmglocke durch die *Dendra* geklungen, als ihre Radargeräte Reichsschiffe in der Nähe entdeckten. Jedesmal hatten Gordon und Lianna in ihren Kabinen das ganze Gewölbe des Raumes außerhalb des Fensters plötzlich schwarz werden sehen. Gordon hatte, als es das erste Mal geschah, er-

staunt ausgerufen: »Was ist geschehen? Der ganze Raum ist dunkel geworden!«

Lianna sah ihn voll Überraschung an. »Sie haben die Verdunkelung unseres Schiffes eingeschaltet. Du erinnerst dich doch sicherlich, daß die Insassen eines verdunkelt fliegenden Phantomkreuzers nichts von dem Raum draußen sehen können?«

Gordon hörte die Verdunkelungsgeneratoren im unteren Deck nahezu eine Stunde heulen; sie beanspruchten beinahe die ganze Kraft des Schiffes, während die Antriebsmaschinen nur mit wenig Leistungen liefen und sich das Schiff fast nur durch sein Beharrungsvermögen bewegte.

Dasselbe passierte am folgenden Morgen, als die *Dendra* näher zu dem Grenzen des Orion-Nebels hinaufflog. Diese glühende Masse erstreckte sich nun Millionen von Meilen über das Firmament an ihrer Seite. Gordon sah innerhalb des Nebels viele heiße Sterne; er erinnerte sich, daß es die Elektronenstauung war, die den diesigen Staub des Nebels zu seinem strahlenden Glühen brachte.

An diesem >Abend< gingen Lianna und er in dem langen Gang auf und ab, scharf bewacht von einem bewaffneten Mann aus dem Wolkenreich, als die Alarmglocke wiederum grell und warnend durch das Schiff ertönte. Der Mann trat sofort vor. »Verdunklung! Kehren Sie sofort in Ihre Kabinen zurück!«

Gordon hatte auf eine solche Gelegenheit gehofft und war entschlossen, sie zu ergreifen. Als das vertraute Heulen der Verdunklung anfang, während er und Lianna sich auf ihre Kabinen zu bewegten, neigte er sich und flüsterte ihr zu: »Täusche eine Ohnmacht vor und brich gerade, wenn wir die Kabine betreten, zusammen.« Lianna gab kein Zeichen, daß sie verstanden hatte, außer daß ihre Finger schnell seine Hand drückten. Der Offizier des Wolkenreiches war ein halbes Dutzend Schritte hinter ihnen und seine Hand ruhte auf dem Kolben seiner Atompistole.

Lianna wankte an der Tür der Kabine und preßte die Hand auf das Herz. »Zarth, ich fühle mich krank«, flüsterte sie heiser, dann ließ sie sich auf den Boden sinken.

Gordon fing sie auf und hielt sie. »Sie ist ohnmächtig geworden! Ich wußte ja, diese Einkerkierung würde zuviel für sie sein!« Er wandte sich ärgerlich zu dem bestürzten Offizier. »Helfen Sie mir, sie in die Kabine zu bringen!« fuhr Gordon ihn an. Der Mann aus dem Wolkenreich trat vor und bückte sich, um Lianna

aufzuheben und hineinzutragen, und in demselben Augenblick handelte Gordon. Er ließ Lianna zu Boden fallen und griff nach dem Kolben der Atomwaffe des Mannes; so schnell war seine Bewegung, daß er die Waffe in der Hand hielt, ehe der andere den Oberfall erkannte. Der Mann aus dem Wolkenreich richtete sich auf, um Alarm zu schlagen, aber Gordon schlug ihm den Kolben der Atompistole an die Schläfe. Das Gesicht des Offiziers entspannte sich, wurde ausdruckslos, und er fiel wie ein Sack in sich zusammen.

»Schnell, Lianna!« Gordon brach der Schweiß aus. »In die Kabine mit ihm!«

Lianna war bereits auf den Füßen. Im Nu hatten sie die reglose Gestalt in den kleinen Raum geschleppt und die Tür geschlossen. Gordon beugte sich über den Mann; der Schädel war zerschmettert.

»Tot«, sagte er schnell. »Lianna, das ist meine Chance!« Er begann, die Jacke des Toten abzustreifen.

»Zarth, was willst du tun?«

»Es muß doch zumindest *ein* Patrouillenkreuzer des Reiches in der Nähe sein«, keuchte Gordon. »Wenn ich die Verdunklungseinrichtung beschädigen kann, wird die Patrouille uns feststellen und das Schiff kapern.«

»Es ist wahrscheinlicher, daß sie es in Stücke schießen Werden«, warnte Lianna.

»Das weiß ich auch.« Seine Augen hielten die ihren fest. »Aber ich bin bereit, wenn du es auch bist, das Risiko zu tragen!«

Ihre grauen Augen blitzten. »Ich bin bereit, Zarth.«

»Du bleibst hier«, befahl er. »Ich werde die Uniform dieses Mannes anziehen und seinen Helm aufsetzen, das wird mir bessere Möglichkeiten bieten.«

In ein paar Minuten hatte Gordon sich in die Uniform des Toten gezwängt; er drückte den Helm fest, steckte die Pistole in die Pistolentasche und schlüpfte in den Gang hinaus.

Die *Dendra* fuhr immer noch verdunkelt und suchte sich vorsichtig ihren Weg. Gordon ging nach achtern, denn er hatte bereits während der vergangenen Tage festgestellt, daß das Geräusch der Verdunklungsgeneratoren aus einem Raum achtern auf dem unteren Deck kam. Er hastete in der Richtung dieses lauten Heulens vorwärts.

Im Gang befand sich niemand. Während der Verdunklung

war jeder Mann und Offizier auf den Bereitschaftsstationen. Gordon erreichte das Ende des Ganges, von wo ein schmaler Verbindungsgang zum unteren Deck hinabführte. Hier waren die Türen offen, und er blickte in die Räume der Antriebsgeneratoren. Offiziere standen an den Schalttafeln für den Flug, Soldaten bewachten die Manometer der riesigen surrenden Antriebsmaschinen. Ein Offizier sah überrascht auf, als Gordon schnell an der Tür vorbeiging, aber sein Helm und seine Uniform schienen den Mann aus dem Wolkenbereich zu beruhigen.

Er war nun näher an den laut heulenden Verdunklungsgeneratoren; sie befanden sich gerade gegenüber den Haupträumen der Antriebsmaschinen, und die Tür des Verdunklungsraumes war ebenfalls offen. Gordon zog seine Atompistole und trat auf die Schwelle: Er blickte in einen großen Raum, dessen Generatoren ein lautes Heulen von sich gaben. Eine Seite von ihnen bestand in einer Anhäufung von Vakuumröhren, die in einem weißen Leuchten pulsierten. Zwei Offiziere und vier Männer befanden sich in dem Raum. Ein Offizier an einer Schalttafel jenseits der Röhren wandte sich um, um zu einem Mann zu sprechen und erblickte Gordons gespanntes Gesicht in der Tür. »Zarth Arn!« rief der Offizier gellend und griff nach seiner Pistole. »Paßt auf!«

Gordon drückte seine Pistole ab. Es war das erste Mal, daß er eine solche Waffe anwandte und seine Unkenntnis täuschte ihn. Er zielte quer über den Raum auf die Vakuumröhren, aber die Waffe schlug in seiner Hand hoch und das explodierende Geschloß traf die Decke. Als der Offizier auf ihn schoß, kniete er blitzschnell nieder und das Geschloß traf den Türrahmen über seinem Kopf, der sofort hell aufloderte.

»Generalalarm«, schrie gellend der Offizier, »faßt...«

Gordon drückte in diesem Augenblick wiederum ab, aber diesmal hielt er seine Waffe nach unten. Die Atomgeschosse explodierten mitten in der Anhäufung der riesigen Röhren, aus denen elektrische Funkengarben in den Verdunklungsraum hinausschossen. Die Männer darin schrien auf, während züngelnde violette Flammen sie einhüllten; einer von ihnen fuhr entsetzt mit der Pistole herum, aber Gordon erschloß ihn kurzerhand. Er schoß dann in den zunächstliegenden riesigen Generator; das Geschloß zerschmolz nur dessen Metallschild, aber die riesigen Vakuumröhren zerknallten noch immer, der ganze Raum war ein Inferno. Die Männer darin taumelten in den violetten Flammen,

schrien und sanken nieder. Gordon war in den Gang zurückgesprungen. Er schrie auf, als er die Schwärze außerhalb des Fensters plötzlich von einem Gewölbe glänzender Sterne verdrängt sah.

»Unsere Verdunklung versagt!« schrie gellend eine Stimme auf einem der oberen Decks.

17.

Gordon erblickte etwa ein Dutzend Liga-Soldaten, die am anderen Ende in den Gang im Unterdeck, in dem er sich befand, hereinstürzten. Er wußte, daß sein Spiel aus war, aber er richtete seine Atompistole auf sie und feuerte sie wütend gegen sie ab. Die kleinen Geschosse flogen den Gang hinunter, explodierten und vernichteten mit ihren Explosionen die Hälfte der Männer, aber die anderen stürmten mit wolfsähnlichem Gebrüll vorwärts. Und seine Pistole versagte in seiner Hand, ihre Munition war erschöpft.

Da geschah es!

Das ganze Gerippe der *Dendra* schaukelte heftig, und es gab einen ungeheuren Krach von berstenden Platten und Tragbalken. Der ganze Raum außerhalb des Schiffes schien durch ein strahlendes Aufflammen erleuchtet zu sein. »Ein Reichskreuzer hat uns entdeckt und beschießt uns!« schrie eine Stimme gellend. »Wir sind getroffen!«

Das fortwährende, krachende Zerbersten von auseinanderbrechenden Streben und Platten wurde von dem schrillen Pfeifen ausströmender Luft begleitet. Dann kam das schnelle Knacken von automatischen Schotten, die sich schlossen. Der Gang, in dem Gordon stand, wurde plötzlich durch automatische Türen geteilt, die sich schlossen; er war von den Männern an dessen anderem Ende abgeschnitten.

»Auf Kampf Station! Raumanzüge an!« ertönte Durk Undis' scharfe Stimme aus den Lautsprechern durch das ganze Schiff.

Glocken läuteten, Alarmeinrichtungen heulten. Dann kam die schlagartige Erschütterung vom Rückstoß der riesigen Atomkanonen, die eine Breitseite abfeuerten. Weit weg im Raum, draußen in der unendlichen Dunkelheit erblickte Gordon Lichtpunkte, die plötzlich aufflammten und verschwanden. Dies war ein Duell im Raum! Seine unvermutete Zerstörung der Ver-

dunklungseinrichtung, die sie verborgen hatte, machte die *Dendra* dem Reichskreuzer sichtbar, was sie ja zu vermeiden versucht hatte. Dieser Kreuzer hatte sofort das Feuer eröffnet.

»Lianna«, dachte Gordon wild. »Wenn sie verletzt worden ist ...«

Er wandte sich und eilte in taumelnder Hast den Verbindungsgang zum Mitteldeck hinauf. Lianna kam ihm dort im Gang entgegengeläufig. Ihr Gesicht war bleich, aber ohne Furcht. »In dem Schrank hier sind Raumanzüge«, rief sie, »schnell, Zarth, das Schiff wird vielleicht im Augenblick wieder getroffen werden!«

In ihrer Kabine zwängten sie und Gordon sich hastig in die Anzüge.

Gordon war durch die überwältigende Fremdartigkeit des Bildes, das er von den Fenstern aus erblickte, völlig verwirrt. Die *Dendra*, die mit hoher Geschwindigkeit manövriert«, um das Radargerät des anderen Schiffes irrezuführen, schoß fortgesetzt ihre schweren Atomgranaten ab.

Weit im Raum draußen flammten winzige Stecknadelköpfe von Licht auf und verschwanden schnell. So gewaltig war die Entfernung, in der dieses Duell geführt wurde, daß die riesigen Flammenausbrüche der explodierenden Atomgranaten so viel an Größenausmaß verloren.

Wiederum erstrahlte der Raum um sie in einem Ausbruch von blendendem Licht, als die Granaten des Reichskreuzers nahe herankamen. Die *Dendra* wurde von den lautlosen Atomkraftexplosionen auf die Seite gelegt, und Gordon und Lianna wurden zu Boden geschleudert; er bemerkte, daß das gleichmäßige Dröhnen der Antriebsgeneratoren zu einem stuckern Rattern geworden war. Noch mehr automatische Schotten schlugen krachend zu.

»Maschinenräume halb zerstört«, kam ein Schrei durch sein Raumanzugs-Audiophon, »nur noch zwei Generatoren laufen.«

»Haltet sie in Betrieb«, ertönte Durk Undis' wütender Befehl. »Wir werden dieses Reichsschiff mit unserer neuen Waffe gleich außer Gefecht setzen!«

»Lianna, sie haben gerade jetzt so viel zu tun, daß sie sich um uns nicht kümmern können!« rief Gordon aus. »Dies ist unsere Möglichkeit, zu entkommen! Wenn wir in einem von den Raumbooten wegkommen, können wir dieses Reichsschiff erreichen!«

Die *Dendra* stampfte immer noch wild, und er stützte Lianna, als er sie hastig den Gang hinunterführte. Sie erreichten die Luke, die zu einem der Raum-Rettungsboote führte, das am Schiffsrumpf befestigt war. Gordon tastete fieberhaft an dem Verschuß herum: »Lianna, ich weiß nicht, wie ich die Luke öffnen soll. Kannst du es?«

Sie ergriff schnell die Verschußteile und zog an ihnen, aber sie rührten sich nicht. »Zarth, die automatischen Sicherungsvorrichtungen klemmen. Das bedeutet, daß das Raumboot beschädigt und unbrauchbar ist!«

Gordon sträubte sich gegen die Verzweiflung, die ihn überkommen wollte: »Da sind noch andere Raumboote, auf der anderen Seite . . .«

Die *Dendra* stampfte noch immer wild, ihre auseinanderfallenden Spantenbalken krachten und kreischten. Immer noch explodierten draußen Granaten mit blendend hellem Schein. Aber in diesem Augenblick hörten sie einen Schrei voll leidenschaftlicher Begeisterung von Durk Undis: »Unsere neue Waffe hat sie außer Gefecht gesetzt, nun gebt ihnen volle Breitseiten!«

Durch das Bullauge neben der Luke erblickte Gordon weit draußen im leeren Raum ein plötzliches Aufflackern, wie von einem neuen Stern. Es war diesmal kein Licht von der Größe eines Stecknadelkopfes, sondern ein strahlender Stern, der schnell aufleuchtete und verschwand.

»Sie haben den Reichskreuzer vernichtet«, rief Lianna.

Gordon sank der Mut. »Aber wir könnten immer noch entkommen, wenn wir eines der anderen Raumboote erreichen können.«

Sie wandten sich, um sich auf den Rückweg zu machen. Doch zwei Offiziere der Besatzung stürzten in abgerissener Kleidung in den Quergang. »Haltet sie!« schrie einer gellend; sie schickten sich an, ihre Atompistolen zu ziehen. Gordon griff verzweifelt an, die Seitenlage des schlingernden Schiffes warf ihn gegen die zwei Männer; er rollte mit ihnen auf den Boden des Korridors und versuchte ungestüm, einem von ihnen eine Waffe zu entreißen. Dann ertönten laut um ihn herum mehrere Stimmen, er fühlte sich von vielen Händen gepackt, die ihn von seinen Gegnern losrissen. Gordon wurde keuchend und atemlos hochgezerrt und entdeckte, daß ein halbes Dutzend Männer Lianna und ihn selbst hielten. Durk Undis' wütendes, rotes Gesicht war unter dem Glashelm des vordersten Mannes zu erkennen.

»Sie Verräter«, zischte er Gordon zu. »Ich sagte Ja Shorr Kart, daß man sich auf keinen von der Brat des Reiches verlassen könne.«

»Töte sie doch jetzt alle beide«, drängte einer der wutentbrannten Männer. »Es war Zarth Arn, der die Verdunklung zerstörte und uns in diese Lage brachte!«

»Nein, sie sterben noch nicht!« fuhr Durk Undis auf. »Shorr Kan wird mit ihnen abrechnen, sobald wir zur Wolke zurückkommen.«

»Wenn wir zur Wolke zurückgelangen«, verbesserte ihn ein anderer Offizier bitter. »Die *Dendra* ist schwer beschädigt, ihre letzten zwei Generatoren werden kaum noch lange laufen, und die Raumboote sind in Trümmer. Wir können nicht einmal den halben Weg mehr zurückfahren.«

Durk Undis straffte sich. »Dann werden wir uns eben verbergen müssen, bis Shorr Kan ein Schiff zum Entsatz für uns sendet. Wir werden ihn auf einer geheimen Welle anrufen und berichten, was geschah.«

»Wo sollen wir uns denn verbergen?« riefen die anderen Offiziere. »Dies ist ja Reichs-Raum! Dieser Patrouillenkreuzer hat, ehe wir ihn abschossen, ohne Zweifel noch eine Funknachricht abgesandt. Dieser ganze Sektor wird binnen vierundzwanzig Stunden von Reichsgeschwader durchsucht werden!«

Durk Undis fletschte wütend die Zähne. »Ich weiß: Wir müssen hier fort. Und da gibt es nur *einen* Ort, wo wir hinfahren können.«

Er wies durch ein Bullauge auf einen strahlend kupferroten Stern, der gerade eben innerhalb des glühenden Dunstes des riesengroßen Orion-Nebels dunkel leuchtete. »Diese Kupfersonne hat einen Planeten, der auf den Karten als unbewohnt bezeichnet wird: Wir können dort auf Hilfe warten. Die verdammten Reichskreuzer werden nicht lange nach uns suchen, wenn wir beschädigte Teile über Bord werfen, damit es so aussieht, als ob wir vernichtet wären.«

»Aber die Karten zeigten, daß diese Sonne und ihr Planet in dem Zentrum eines Staubwirbels liegen«, warf ein anderer Mann der Mannschaft ein.

»Der Wirbel wird uns an sich ziehen und ein Entsatzschiff mit starken Generatoren wird imstande sein, hinein und auch wieder hinauszugelangen«, beharrte Durk Undis. »Steuere mit aller Geschwindigkeit, die du aus den Generatoren noch herausholen

kannst, darauf zu. Ziehe noch keine Kraft ab, um eine Nachricht nach Thallarna zu senden. Das können wir tun, wenn wir sicher auf jenem Planeten sind.« Er fügte hinzu, indem er auf Gordon und Lianna wies: »Und diese zwei feßle, Linn Kyle, und laß ständig einen Mann mit gezogener Pistole über sie wachen!«

Gordon und Lianna wurden in eine von den Metallkabinen geschleppt, deren Wände von den Kampfschäden schlimm verbeult waren; sie wurden in zwei gefederte Stühle, die auf drehbaren Sockeln befestigt waren, geworfen. Fesseln aus einer plastischen Masse wurden um ihre Arme und Beine gelegt, um sie an dem Rahmen des Stuhles festzuhalten. Der Offizier Linn Kyle ließ sie dann mit einem riesigen Soldaten zurück, der mit gezogener Pistole dablieb, um sie zu bewachen.

Gordon brachte es mit ruckartigen Bewegungen fertig, seinen Stuhl zu drehen, bis er mit seinem Gesicht Lianna zugewandt war. »Lianna, ich dachte, wir hätten eine Möglichkeit, aber ich habe die Dinge bloß noch schlimmer gemacht«, sagte er heiser.

»Du mußtest es versuchen, Zarth, und zumindest hast du Shorr Kans Plan vereitelt.«

Gordon wußte es besser. Er wurde sich entmutigt klar, daß sein Versuch, die *Dendra* von Streitkräften des Reiches kapern zu lassen, ein völliger Fehlschlag war. Worin auch die neue, mächtige Waffe bestand, die von den Leuten aus dem Wolkenreich angewendet worden war, sie war für den Reichskreuzer zu viel. Er hatte bloß den einen Erfolg gehabt, den Männern aus dem Wolkenreich und Shorr Kan zu beweisen, daß er ihr Feind war und er würde nun niemals mehr Gelegenheit haben, Throon vor Corbulos Verrat und dem drohenden Angriff zu warnen!

Die *Dendra* fuhr hämmernd stundenlang weiter, sie humpelte sozusagen mit ihren letzten zwei Generatoren. Dann wurde die Maschinenkraft ausgeschaltet und man ließ sie treiben. Bald drang das Schiff in die seltsame Glut des riesigen Orion-Nebels ein.

Ab und zu ertönte aus vielen Teilen des Schiffes ein drohendes Knistern und Knarren. Als eine Wache kam, um ihren Bewacher abzulösen, erfuhr Gordon aus dem kurzen Gespräch der Männer, daß nur achtzehn Mann der Offiziere und Mannschaften am Leben geblieben waren. Das stampfende Schiff begann einige Stunden später sich unter der Einwirkung starker Strömungen aufzubäumen und zu drehen. Gordon erkannte, daß sie nun in den großen Staubwirbel hineinkamen, auf den Linn Kyle

hingewiesen hatte. Immer heftiger wurde das Aufbäumen, das die *Dendra* vollends zu zerstören schien. Dann erfolgte plötzlich ein lauter Krach, und ein paar Minuten hielt ein singendes Geräusch an.

»Die Luft ist nun völlig aus dem Schiff entwichen«, murmelte Lianna. »Ohne unsere Raumanzüge wären wir alle tot.«

Durk Undis' Stimme ertönte in einem abschließenden Befehl. »Anschnallen für Sturzlandung!«

Die Wache, die Gordon und Lianna beaufsichtigte, schnallte sich neben ihnen in einen gefederten Stuhl. Luft begann durch das Wrack zu pfeifen.

Gordon hatte einen unheimlichen Eindruck von ockerfarbenen Wäldern, die auf sie zu rasten. Die Generatoren heulten in einer kurzen Anstrengung auf, um die Geschwindigkeit zu mindern. Dann kam ein Krach und ein Stoß, der es Gordon vorübergehend dunkel vor den Augen werden ließ.

18.

Gordon kam betäubt und erschüttert zu sich und entdeckte, daß es Liannas besorgte Stimme war, die ihn aufgerüttelt hatte. Das Mädchen beugte sich aus dem Stuhl, an den sie gefesselt war, zu ihm; ihre Miene war besorgt. »Zarth, ich dachte schon einen Augenblick, du seist wirklich verletzt! Dein gefederter Stuhl brach beinahe völlig los.«

»Ich bin in Ordnung«, brachte Gordon mühsam als Antwort heraus. Seine Augen flogen umher, um die Szene zu erfassen. »Wir sind richtig gelandet!«

Das Wrack lag inmitten hochaufragender, ockerfarbener Dschungel von fremdartigen Bäumen, deren breite Blätter direkt aus ihren weichen, gelben Strüngen wuchsen. Bäume, Buschwerk und seltsames Gestrüpp von gelben und schwarzen Blumen waren durch den Sturz des Wracks niedergerissen worden.

Goldener Sporenstaub schwebte in dem metallischen Sonnenlicht, und fremdartige Vögel oder Lebewesen mit schwimnhautähnlichen Flügeln flogen durch die ockerfarbene Wildnis. An Gordons Ohr drang ganz aus der Nähe das abgerissene Summen der Atomturbinen und Generatoren im Wrack.

»Durk Undis' Männer haben sich an die Arbeit gemacht, um

die zwei Generatoren in Betrieb zu setzen«, sagte Lianna. »Es

scheint, sie wurden nicht zu arg beschädigt.«

»Dann werden sie einen Ruf zur Wolke zurücksenden«, murmelte Gordon, »und Shorr Kan wird ein anderes Schiff hierher schicken!«

Der Offizier Linn Kyle kam in ihre Kabine, er trug keinen Raumanzug mehr.

»Du kannst den Gefangenen ihre Anzüge abnehmen«, befahl Linn Kyle ihrer Wache. »Lasse sie aber trotzdem an die Stühle gefesselt.«

Gordon war erleichtert, den schweren Anzug und Helm loszuwerden. Er fand, daß die Luft zum Atmen ausreichte, aber mit seltsam würzigen Gerüchen beladen war. Gerade über dem Gang, der von ihrem Gefängnis wegführte, befand sich der Stereoraum; sie hörten bald den Übertragungsapparat sein hochtönendes Heulen beginnen. Dann erreichte sie die klare Stimme von Durk Undis. »Wir rufen das Hauptquartier in Thallarna! Die *Dendra* ruft!«

Lianna fragte: »Wird ihr Ruf nicht Aufmerksamkeit erregen? Wenn er von einem Kriegsschiff des Reiches gehört wird, dann wird das doch aufmerksam werden.«

Gordon hatte keine Hoffnung. »Nein, Durk Undis erwähnte eine geheime Welle, die sie benutzen würden. Ohne Zweifel bedeutet das, daß sie Thallarna rufen können, ohne abgehört zu werden.«

Minutenlang hielten die Rufe an. Dann hörten sie Durk Undis den Befehl erteilen, den Übertragungsapparat abzuschalten.

»Wir werden es wieder versuchen«, hörten sie ihn sagen. »Wir müssen es dauernd versuchen, bis wir das Hauptquartier erreichen.«

Gordon schob seinen gefederten Stuhl durch unmerkliche Rucke seines Körpers herum. Er konnte nun über den zerstörten Gang in den Stereoraum blicken, dessen Tür aus ihrem Rahmen hing. Zwei Stunden später sah er da drinnen wiederum Durk Undis und seine Maschinenmeister, die mit einem Ruf Thallarna zu erreichen suchten.

Dann begann wieder eine Reihe von Anrufen. Und diesmal hatte Durk Undis bei seinem Versuch, eine Antwort zu erreichen, Erfolg.

»Die *Dendra* ruft. Kapitän Durk Undis spricht!« rief er aufgeregt in den Übertragungsapparat. »Ich kann wegen Mangel an

Maschinenkraft nicht auf Stereo schalten. Aber hier ist meine Identifizierung.« Er nannte eine Reihe von Zahlen, offenbar einen vorher vereinbarten Schlüssel. Dann gab er schleunigst die Raumkoordinaten des Planeten im Orion-Nebel durch, wo das Wrack lag, und erstattete Bericht über den Kampf und seine Folgen. Shorr Kans tönende Stimme klang aus dem Empfänger des Apparates. »So versuchte also Zarth Arn das Unternehmen zu sabotieren? Ich dachte nicht, daß er solch ein Narr sei! Ich werde Ihnen sofort einen anderen Phantomkreuzer schicken. Bewahren Sie Ruhe, bis er eintrifft.«

»Ich nehme an, daß wir das Unternehmen, zur Erde zu fahren nicht fortsetzen werden?« sagte Durk Undis.

»Natürlich nicht«, fuhr Shorr Kan auf. »Sie werden Zarth Arn und das Mädchen ins Wolkenreich zurückbringen. Vor allen darf er nicht entkommen, um Nachrichten nach Throon zu bringen!«

Gordon wurde, als er dies hörte, kalt ums Herz. Lianna sah ihn stumm an. Durk Undis und die anderen Männer vom Wolkenreich waren voll Begeisterung. Gordon hörte den fanatischen jungen Kapitän seine Befehle geben.

»Wir werden um das Wrack Wachen aufstellen. Wir wissen nicht, welche Art von Lebewesen sich in diesen Dschungeln befinden, Linn Kyle, du hast das Kommando über die erste Wache.«

Nacht senkte sich auf die ockerfarbenen Dschungel herab, als die kupferrote Sonne sank. Der naßkalte Hauch des Waldes wurde stärker. Die Nacht war gleich einer Mondnacht voll wunderbarer Glut, denn der aufflammende Himmel des Orion-Nebels goß über die brütenden Dschungel und das Wrack ein seltsames Leuchten aus. Aus den vom Orion-Nebel erleuchteten Dschungeln drang ein wenig später das Echo eines fernen Schreis; es war ein kehliger, tierischer Ruf, aber mit einem Anflug von Menschlichkeit in seinen Lauten, bei dem es einem kalt über den Rücken lief. Gordon hörte Durk Undis' scharfe Stimme »Das muß ein ziemlich großes Tier sein! Haltet eure Augen offen!«

Lianna erschauerte leicht. »Man erzählt von diesen verlorenen Weltkörpern im Orion-Nebel seltsame Geschichten. Nur wenige Schiffe wagen es, jemals in diese Staubwirbel einzudringen.«

»In diesen einen Staubwirbel werden dennoch Schiffe eindringen«, murmelte Gordon. »Wir werden nicht zum Wolkenreich

zurückfahren!« Er hatte etwas entdeckt, das ihm eine schwache Hoffnung gab. Der gefederte Stuhl, an den er gefesselt war, hatte wie der Rest des Wracks durch den Aufprall der Sturzlandung gelitten. Der Metallrahmen des Stuhles, an den man sein Handgelenk gefesselt hatte, war etwas zersprungen; der Riß war nur schwach, er tat der Festigkeit des Stuhles keinen Abbruch, aber er bot eine etwas vorstehende Kante. Gegen diese aufgeraute Kante begann Gordon die elastische Fessel an seinem Handgelenk zu reiben. Gegen Morgen wurden sie durch eine Wiederholung des unheimlichen, kehligen Rufes aus dem Schlummer geweckt. Der nächste Tag und der übernächste vergingen, indes die Männer aus dem Wolkenreich warteten. Aber in der dritten Nacht brach das Grauen über sie herein.

Bald nach Einbruch der Dämmerung folgte an diesem Abend einem gellenden Schrei von einem der Männer, die Wache hielten, das Krachen einer Atompistole. »Was ist da los?« rief Durk Undis.

»Lebewesen, die wie Menschen aussahen, aber sie zerflossen, wenn ich auf sie feuerte!« rief eine andere Stimme. »Sie verschwanden wie ein Spuk!«

»Da ist ein anderer! Und da sind noch mehr von ihnen!« rief ein Dritter. »Seht dort!« Pistolen gingen los, die Explosion ihrer Atomgeschosse ließ die Nacht erbeben. Durk Undis erteilte Befehle.

Lianna hatte ihren Stuhl gegen das Bullauge herumgeschwungen. Sie schrie auf: »Zarth, sieh doch mal!«

Es gelang Gordon, auch seinen Stuhl herumzudrehen; er starrte auf das unglaubliche Bild vor ihm. Da draußen ergossen sich in Scharen menschenähnliche Wesen aus den Dschungeln auf das Wrack zu; sie sahen wie große, quallige Männer aus. Ihre Augen leuchteten, als sie zum Angriff übergingen. Durk Undis und seine Männer verwendeten ihre Atompistolen, deren blendendes Aufflammen das matte Glühen des Nebels dunkel erscheinen ließ. Aber wo diese Kugeln die feindlichen Eindringlinge trafen, zerschmolzen die qualligen Männer einfach; ihre Körper zerflossen in eine zähe Gallerte, die über den Boden abfloß und sich langsam zurückzog.

»Sie kommen auch von der anderen Seite«, ertönte die Warnung von Linn Kyle.

Durk Undis Stimme erklang gebieterisch. »Pistolen werden sie nicht lange aufhalten! Linn, nimm zwei Männer und setze die

Schiffsgeneratoren in Betrieb. Hänge ein Strahlenkabel daran und wir können diese Wesen mit Druckstrahlen bearbeiten!«

Liannas Augen weiteten sich vor Schrecken, als sie sah, wie die quallige Horde zwei der Männer aus dem Wolkenreich in ihre Gewalt bekamen und sie in die Dschungel zurückschleppte.

»Zarth, es sind Ungeheuer! Keine Menschen, aber auch nicht Tiere...«

Gordon sah, daß der Kampf eine böse Wendung nahm. Die quallige Horde hatte Durk Undis' Männer bis nahe an das Wrack zurückgedrängt.

Jetzt aber begannen die Generatoren im Wrack laut zu summen. Dann tauchten Linn Kyle und seine zwei Männer auf, die ein schweres Kabel schleppten. An seinem Ende hatten sie einen von den Druckstrahlen-Werfern montiert, die normalerweise das Schiff antrieben.

»Schnell, schaltet ein!« schrie Durk Undis.

»Bahn frei«, rief Linn Kyle. Er schaltete den schweren Strahlenwerfer ein. Blendende Druckstrahlen schossen aus ihm heraus und führen durch die quallige Horde. Der Boden wurde im Nu zu einem Strom fließender Gallerte. Die scheußlichen Angreifer traten schwerfällig den Rückzug an. Der zähe Schleim auf dem Boden zog sich ebenfalls in den Schutz des Dschungels zurück. Dann ertönte draußen aus den ockerfarbigen Wäldern ein wütender Chor von unmenschlichen kehligen Schreien.

»Schnell, mach noch mehr Strahlenwerfer fertig«, befahl Durk Undis, »das ist das einzige, was sie abhalten wird. Wir brauchen auf jeder Seite vom Wrack einen.«

Gordon und Lianna wurden eine halbe Stunde später Zeugen eines weiteren Angriffs. Aber diesmal standen der qualligen Horde vier Druckstrahlenwerfer entgegen. Dann hörten die Angriffe auf.

»Sie sind fort«, sagte ein Mann aus dem Wolkenreich schweißgebadet, »aber sie schleppten zwei von uns weg!«

Als die Generatoren ausgeschaltet waren, hörte Gordon aus der Ferne ein neuartiges Geräusch, wie das tiefe Schlagen von fernen Trommeln. Es kam von weit westwärts aus dem vom Nebel erleuchteten Dschungel. Dann erklang, vermischt mit dem pochenden Trommelschlag, eine Reihe von schwachen, menschlichen Schreien, wie in Todesangst. Ein triumphierender Chor von kehligen Stimmen rauschte empor, dann herrschte Schweigen.

Die Bedrohung schien Gordon nun doppelt groß zu sein. Sie würden fliehen, aber nicht, um wieder in Shorr Kans Hände zu fallen, wenn er *es* verhindern konnte! Er zwang sich, die langsamen scheuernden Bewegungen fortzusetzen, die seine elastischen Fesseln gegen den rauen Sprung im Stuhlrahmen rieben.

Lianna flüsterte voll Hoffnung. »Denkst du, du kannst freikommen?«

»Bis heute abend müßte ich eigentlich instande sein, es durchzuwetzen«, murmelte er.

»Aber dann? Was wird es dir schon nützen? Wir können ja nicht da hinaus in die Dschungel fliehen!«

»Nein, aber wir können Hilfe herbeirufen!« murmelte Gordon. »Ich habe schon an einen Ausweg gedacht.«

Die Nacht kam, und Durk Undis erteilte seinen Männern energische Befehle. »Zwei Mann halten sich an jedem der Strahlenwerfer bereit, um die Kreaturen zurückzuschlagen, wenn sie kommen! Wir werden die Generatoren dauernd laufen lassen.«

Gordon erkannte klar, daß dies seine günstige Gelegenheit war. Die Männer aus dem Wolkenreich waren alle da draußen beschäftigt, das Wrack zu verteidigen. Er bemühte sich heftig, seine Fesseln zu sprengen, aber er hatte ihre Stärke falsch eingeschätzt; die zähe elastische Masse hielt. Wiederum versuchte er es und mühte sich wie wild: Diesmal riß die Fessel! Hastig löste er die anderen Fesseln, sprang auf und befreite schnell Lianna.

»Gib acht und warne mich, wenn einer der Männer aus dem Wolkenreich hierher zurückkommt«, befahl er dem Mädchen. »Ich werde versuchen, den Übertragungsapparat in Betrieb zu setzen!«

»Aber du verstehst doch nicht genug davon, um einen Ruf auszusenden?« fragte Lianna.

»Nein, aber wenn ich ihn in Betrieb setzen kann, wird auch irgendeine nicht abgestimmte Welle die sofortige Aufmerksamkeit auf diesen Planeten ziehen!« erklärte Gordon schnell. Dann eilte er über den Gang in den Stereoraum, der gerade gegenüber lag.

Er hastete in der Dämmerung des Raumes zu den Schaltern, die er den Maschinenmeister hatte bedienen sehen, um den Übertragungsapparat in Gang zu setzen. Gordon schloß die Schalter, aber der Übertragungsapparat blieb tot.

Gordon zwang sich, trotz des wilden Kampfärmes außerhalb des Wracks, ruhig zu bleiben. Es ging die Schalter durch, die er den Maschinenmeister beim Inbetriebsetzen des Übertragungsapparates hatte benutzen sehen. Er hatte einen ausgelassen! Als er ihn schloß, erwachten die Generatoren des Stereoraumes geräuschvoll zum Leben und die riesigen Vakuumröhren begannen zu glühen.

»Die Generatoren müssen nachlassen! Unsere Werfer verlieren an Kraft!« kam ein Schrei von einem der Männer außerhalb des Wracks.

»Zarth, du entnimmst soviel Leistung aus den zwei Generatoren, daß ihre Strahlenwerfer nachlassen«, warnte Lianna. »Sie werden gleich hier sein, um herauszubekommen, was nicht in Ordnung ist!«

»Ich brauche nur noch einen Augenblick«, sagte Gordon schweißgebadet und beugte sich über das Schaltpult mit den Meßinstrumenten. Es war aussichtslos zu versuchen, irgendeine zusammenhängende Botschaft auszusenden. Er verstand nichts von diesem komplizierten Apparat. Aber wenn er unabgestimmt irgendeine Art Signal aussenden konnte, so würde allein die Tatsache, daß ein solches Signal von einem als unbewohnt geltenden Planeten kam, den Verdacht der Reichskreuzer erwecken, die da draußen suchten. Gordon drehte aufs Geratewohl an den Instrumenten.

»Die Scheusale brechen durch«, schrie Durk Undis Stimme gellend, »Linn, geh 'rein und sieh nach, was mit den Generatoren los ist!«

Der Kampf draußen kam näher und wurde heftiger. Lianna stieß einen warnenden Schrei aus. Gordon warf sich herum. Linn Kyle stand mit zerrissenen Kleidern und wilder Miene in der Tür des Stereoraumes. Der Mann von der Wolke stieß einen Fluch aus und riß seine Atompistole hoch. »Bei Gott, das hätte ich wissen können...«

Gordon duckte sich, sprang ihn an und warf ihn krachend zu Boden.

Durch den stärker werdenden Lärm hörte Gordon Liannas von Grauen erfüllten Schrei. Und er erblickte unheimliche Gestalten, die von achtern her in den Raum strömten und das entsetzte Mädchen packten.

Die qualligen Angreifer! Die Brut dieser verrückten Nebenwelt hatte Durk Undis' geschwächte Verteidigung durchbrochen und befand sich im Wrack! »Lianna«, schrie Gordon heiser, als er sah, wie das Mädchen von schnellen Händen gepackt und umgerissen wurde. Die ausdruckslosen Gesichter der qualligen Fremdlinge waren nun nahe vor ihm, als er sich von Linn Kyle losriß und sich zu erheben suchte.

Er konnte es nicht. Die qualligen Leiber türmten sich über ihm und dem Mann aus dem Wolkenreich. Arme, die sich wie Tentakel anfühlten, ergriffen sie und hoben sie hoch. Linn Kyles wilder Schuß traf einen, und er zerschmolz zu fließender Gallerte, aber die anderen packten den Mann aus dem Wolkenreich. Krachen von Atompistolen donnerte durch den Gang des Wracks.

Durk Undis' hohe Stimme ertönte über dem wilden Aufruhr.

»Treibt sie aus dem Schiff und haltet die Türen, bis wir die Strahlenwerfer wieder in Gang setzen können!«

Gordon hörte, wie Linn Kyle der Schrei in der Kehle erstickte, während er selbst und der Mann aus dem Wolkenreich schnell umgerissen und emporgeschwungen wurden. Die quallige Horde zog sich aus dem zerstörten Heck des Wracks zurück und nahm die zwei Männer und Lianna mit sich. Gordon kämpfte, um sich von den zupackenden qualligen Armen zu befreien, aber er vermochte es nicht. Er wurde sich voll Grauen klar, daß die Schwächung der Verteidigung, die er bewirkt hatte, um seinen verzweifelten Ruf aussenden zu können, Lianna und ihn selbst einer noch gräßlicheren Gefahr ausgesetzt hatte.

»Durk, sie haben uns«, kreischte Linn Kyle. Durch das Krachen von Schüssen hörte Gordon den entsetzten Ruf des anderen. Aber sie waren nun aus dem Wrack heraus und die Leute, die sie gefangengenommen hatten, waren mit ihnen durch den hohen Dschungel unterwegs.

Die ganze quallige Horde befand sich in dem vom Orion-Nebel erleuchteten Wald auf dem Rückzug, als Durk Undis und der Rest seiner Männer ihre Strahlenwerfer wieder in Tätigkeit setzten.

Gordon war kaum noch bei Bewußtsein. Diese fürchterlichen Leute, die sie gefangen hatten, stießen wie übernatürlich bewegliche Affen durch den Dschungel. Lianna und Linn Kyle wurden genauso schnell vorwärts geschleppt. Von dem flammenden Himmel des Orion-Nebels ergoß sich ein glühender Schein, der die unirdischen Wälder in silbernen Glanz tauchte. Nun began-

nen sich Felsenhänge aus den dichten Wäldern zu erheben. Die unheimliche Horde eilte mit ihnen in eine tiefe, steinige Bergschlucht. Die Felsriffe glühten in einem schwachen Licht, das kein Widerschein des Nebelhimmels war, sondern von innen heraus kam.

»Diese Riffe sind radioaktiv«, dachte Gordon dumpf, »es erklärt vielleicht jene Mißgeburten ...«

Diese Überlegung wurde durch das fürchterliche Geschrei, das sich erhob, aus seinen Gedanken verdrängt. Es befanden sich bereits Horden der qualligen Lebewesen in der Bergschlucht; sie begrüßten die Gefangenen mit ohrenbetäubenden Schreien. Gordon fand sich selbst neben Lianna festgehalten. Des Mädchens Gesicht war totenbleich.

Die nur entfernt menschenähnliche Horde hatte sich jetzt Linn Kyles bemächtigt und riß von seinem Körper alle Kleidungsstücke. Quallige Lebewesen, die auf dem Boden kauerten, schlugen mit ihren Gliedern einen trommelnden Rhythmus. Linn Kyie, der wild um sich schlug, wurde schnell die Schlucht hinuntergetragen. Dann, als die Horde auseinanderwich, konnte Gordon erkennen, wohin sie den Mann aus dem Wolkenreich trugen.

Im Mittelpunkt der Schlucht — kreisförmig von schwachglühenden radioaktiven Felsen umgeben — lag ein Teich von etwa zwanzig Meter Durchmesser. Aber es war kein Teich mit Wasser, sondern mit Lebenssubstanz. Es war eine große zuckende Masse von gallertiger Substanz, die sich unter dem Licht des flammenden Orion-Himmels hob und senkte.

»Was ist das?« schrie Lianna. »Es sieht ja wie lebendig aus!«

Dieses letzte Grauen stürmte nun noch auf Gordons schwindende Sinne ein. Denn nun sah er die Dinger rund um die Ränder des Teiches. Kleine gallertähnliche Wesen, wie Miniaturen von menschlichen Körpern, sprossen aus dieser Masse von zäher Lebenssubstanz! Einige waren mit der Hauptmasse bloß noch durch Fäden verbunden. Eines löste sich in diesem Augenblick ab und kam unsicher den Hang herauf.

»Gott im Himmel«, flüsterte er, »jene Kreaturen kommen aus dem Teich des Lebens: sie werden daraus *geboren*!«

Linn Kyles Schreie zerrissen das Getöse von kehligen Lauten und trommelndem Rhythmus. Die qualligen Kreaturen, die den Mann aus dem Wolkenreich hielten, stießen seinen nackten Körper in den Teich hinein.

Linn Kyle schrie wieder schaurig auf. Gordon wandte seinen Blick beiseite. Als er wieder hinsah, war der Mann aus dem Wolkenreich verschwunden, aufgesogen vom Teich des Lebens.

»Lianna, sieh nicht hin!« schrie Gordon heiser. Er machte einen verzweifelten Versuch, sich zu befreien. Er war gegenüber dem Griff dieser qualligen Arme machtlos wie ein Kind. Aber sein Versuch lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn. Die Kreaturen begannen, auch ihm die Kleider wegzureißen. Er hörte Liannas erstickten Schrei.

Krachen von Atompistolen donnerte durch den höllischen Lärm von Trommeln und Schreien. Geschosse explodierten inmitten der dichtgedrängten Horde mit blendender Helligkeit. Quallige Lebewesen taumelten, fielen, zerschmolzen zu Gallert, die sofort in den Teich zurückfloß.

»Durk Undis!« schrie Gordon gellend. Er erblickte das schmale Gesicht des jungen Kapitäns und seine blitzenden Augen, wie er sich an der Spitze seiner Männer den Weg durch die Horde bahnte.

»Faßt Zarth Arn und das Mädchen, schnell!« rief Durk Undis gellend seinen Männern zu.

Beinahe bewunderte Gordon in diesem Augenblick den jungen, rücksichtslosen Fanatiker. Durk Undis hatte von Shorr Kan den Befehl erhalten, Gordon ins Wolkenreich zurückzubringen, und er würde diesen Befehl durchrühren oder bei dem Versuch sterben.

Für den Augenblick von dem unerwarteten Angriff verblüfft, befand sich die ungeheuerliche Horde in kopflosem Aufruhr. Gordon rang sich von den zwei Kreaturen los, die ihn noch hielten. Er erreichte Liannas Seite in einem unentwirrbaren Durcheinander von menschenähnlichen Gestalten und explodierenden Atomgeschossen. Durk Undis' Schreien und das kehlige Aufheulen der Horde begleitete ihn. Als die verblüfften Wesen einen Augenblick zurückwichen, vernichteten Durk Undis und seine Männer die letzten von ihnen, die noch um Lianna und Gordon waren.

Aber Gordon bemerkte, daß die gräßliche Horde ihre Geistesgegenwart wiedergewonnen hatte; mit einem schrecklichen Geheul stürzt sie sich zur Verfolgung in den Dschungel. Die Leute aus dem Wolkenreich konnten nur die halbe Entfernung zum Wrack der *Dendra* zurücklegen, als auch schon der Dschungel vor ihnen von den Kreaturen schwärmte.

»Sie sind überall um uns, sie haben uns abgeschnitten«, brüllte Durk Undis, »versucht euch durchzuschlagen!«

Plötzlich wurde der gespenstische Kampf von einer riesigen Masse überschattet, die aus dem flammenden Himmel des Orion-Nebels herabstürzte.

»Es ist ein Schiff!« schrie einer der Männer aus dem Wolkenreich. »Eins unserer Schiffe!«

Ein Phantomkreuzer mit dem schwarzen klecksähnlichen Abzeichen der Wolke an seinem Bug donnerte auf sie herunter, wobei Krypton-Scheinwerfer aufblitzten und die ganze Szene erleuchteten. Die quallige Horde trat in plötzlicher Panik den Rückzug an.

Als der Kreuzer im Sturzflug im Dschungel nahebei landete, sprangen Soldaten vom Wolkenreich mit Atompistolen heraus und näherten sich hastig.

»Holl Vonn!« begrüßte Durk Undis den untersetzten kurzhaarigen Kapitän aus dem Wolkenreich, der seinen Leuten voranging. »Du kamst gerade rechtzeitig!«

»So scheint es!« rief Holl Vonn aus, während er, von Grauen erfüllt, auf die zähe lebendige Gallerte blickte, die immer noch von dem Schauplatz des Kampfes hinwegfloß. »Was um Gottes willen waren denn das für Wesen, die euch angriffen?«

»Es sind Lebewesen dieses verrückten Planeten«, keuchte Durk Undis. »Es waren vielleicht einmal Menschen... Doch das kann später erzählt werden. Jetzt gilt es, sofort von hier fortzukommen. Es müssen bereits Reichsgeschwader das ganze Gebiet westlich des Orion-Nebels durchsuchen.« Holl Vonn nickte.

»Shorr Kan befahl, Zarth Arn und Lianna sofort ins Wolkenreich zurückzubringen. Wir werden lieber nach Osten zu durch den Orion-Nebel fliegen und dann südwärts entlang den Randgebieten den Rückweg einschlagen.«

Gordon hatte Lianna wieder zu Bewußtsein gebracht. Sie sah verwundert auf das hochaufragende Schiff und die bewaffneten Soldaten aus dem Wolkenreich. »Zarth, was ist geschehen? Bedeutet dies...«

»Es bedeutet, daß wir zu Shorr Kan ins Wolkenreich zurückfliegen«, sagte er heiser.

Durk Undis wies kurz auf das neue Wolkenschiff. »In die Merze, los, ihr beide!«

Plötzlich erstarrte Holl Vonn. »Beim Himmel!« Sein breites Gesicht wurde plötzlich bleich, als er wild nach oben deutete.

Vier mächtige Gebilde stürzten aus dem Nebelhimmel auf sie herunter. Aber es waren keine Phantomkreuzer, sondern Schwere Kreuzer mit dem flammenden Kometenabzeichen des Reichs der Mittleren Milchstraße am Bug.

»Ein Reichsgeschwader«, schrie Holl Vonn wild. »Wir sind in einer Falle, sie haben uns bereits entdeckt!«

20.

Durk Undis stieß einen wütenden Schrei aus, als die Kreuzer vom Himmel herabstürzten. »Zum Schuf! Wir werden uns schon noch einen Weg in den Raum hinaus bahnen!«

»Wir haben keine Möglichkeit mehr!« rief Holl Vonn.

Durk Undis stand eine Sekunde wie erstarrt, dann riß er seine Atompistole heraus und warf sich zu Gordon und Lianna herum.

Die Augen des jungen Fanatikers flammten. »Dann werden wir mit Zarth Arn und Lianna sofort hier ein Ende machen!«

Als Durk Undis die Waffe zog, hatte Gordon sich zusammengeduckt und traf nun wie ein lebendes Wurfgeschloß den Mann aus dem Wolkenreich, der heftig zu Boden geschleudert wurde. Holl Vonn rannte in sein Schiff und schrie Befehle, ohne auf die anderen zu achten. Schnell faßte Gordon Liannas Hand und stürzte mit ihr in das schützende Versteck des nebelerleuchteten Dschungels.

»Holl Vonn greift sie an!« schrie Lianna und wies nach oben. Donnerndes Brüllen von Generatoren, die mit voller Kraft aufheulten, durchdrang die Luft, als Holl Vonn's *Meri*c in den glühenden Himmel hinaufschloß.

Die Atomkanonen der *Meri*c beschossen die herabstürzenden Reichsschiffe. Der Himmel des Orion-Nebels war von den Explosionen in blendenden Glanz getaucht. Es war ein großartiger, aber hoffnungsloser Angriff, dieser Kampf eines Phantomschiffs gegen vier Schwere Kreuzer, deren große Batterien die *Meri*c mit ihren Atomgranaten buchstäblich eindeckten. Wie aufblühende Blumen entfaltete sich blendendes Atomfeuer und verbarg für Augenblicke das Schiff aus dem Wolkenreich, dann tauchte es als ein schmelzendes glühendes Wrack wieder auf, das jäh über den Himmel geschleudert wurde, und im fernen Dschungel abstürzte.

»Zarth, sieh dich vor!« schrie Lianna in diesem Augenblick und

stieß Gordon beiseite. Eine Atomkugel flog knapp an seinem Gesicht vorbei und explodierte nahebei im Dickicht.

Durk Undis war ganz nahe und hob seine Waffe, um wieder zu feuern. Lianna warf sich ihm entgegen und packte verzweifelt seinen Arm. Gordon erkannte nun die Hartnäckigkeit des jungen Kapitäns aus dem Wolkenreich, der zurückgeblieben war, um sie zu töten.

»Beim Himmel, ich mache jetzt Schluß!« schrie Durk Undis und schleuderte Lianna heftig von sich, als der zum Angriff übergehende Gordon ihn erreichte. Der Mann stieß, als Gordon ihm heftig seinen Arm verrenkte, einen Laut plötzlicher Todesangst aus, und die Atompistole fiel ihm aus der Hand. Mit flackernden Augen stieß er Gordon das Knie gegen den Bauch und schlug ihm mit voller Kraft die Fäuste ins Gesicht.

Gordon in seiner übermächtigen Erregung fühlte die Schläge kaum; er warf sich nach vorn und fiel in verbissenem Ringen mit dem Mann zu Boden. Mit dem Rücken gegen die Wurzel eines hochragenden goldfarbenen Baumes gestützt, gelang es Durk Undis, seine Hände um Gordons Kehle zu legen; er drückte zu, und Gordon fühlte ein dumpfes Dröhnen in den Ohren, und eine plötzliche Dunkelheit kam über ihn. In seine tastenden Hände kam das borstige schwarze Haar des Mannes aus dem Wolkenreich; er griff zu und hieb Durk Undis' Kopf mit letzter Kraft heftig gegen die Baumwurzel, auf der er lag. So tief war er in der dröhnenden Finsternis versunken, daß erst nach Minuten Liannas Stimme in seine Ohren drang: »Zarth, es ist vorbei! Er ist tot!«

Gordon sog Luft in seine erstickenden Lungen und fühlte, wie seine Sinne wieder klar wurden.

Er stand mühsam auf. Lianna sprang an seine Seite, als sie ihn taumeln sah. »Lianna, ich sah ihn nicht. Hättest du ihn nicht erblickt und dich auf ihn gestürzt, hätte er mich getötet.«

Eine rauhe unbekannte Stimme ertönte plötzlich in der Nähe. Grauuniformierte Reichssoldaten mit erhobener Atompistole bahnten sich gewaltsam durch den Dschungel den Weg zu ihnen. Einer der Reichskreuzer war in der Nähe gelandet, während die anderen noch über ihnen am Himmel schwebten. Der Mann, der sprach, war ein junger, hübscher Kapitän des Reiches, der Gordons zerlumpfte Gestalt und Lianna verwundert anstarrte. »Ihr zwei seht nicht aus wie Leute aus dem Wolkenreich! Aber ihr wart mit ihnen...«

Er hielt plötzlich inne und trat einen Schritt vor; seine Augen blickten in Gordons zerkratztes Gesicht.

»Prinz Zarth Arn!« rief er verblüfft. Dann leuchteten seine Augen in leidenschaftlichem Haß auf. »Beim Himmel, wir haben Sie erwischt! Und mit Männern aus dem Wolkenreich! Sie haben sich *ihnen* angeschlossen, als Sie von Throon flohen!« Eine leidenschaftliche Bewegung lief durch all die Reichssoldaten, die herangekommen waren. Der junge Kapitän straffte sich. »Ich bin Kapitän Dar Carrul von der Reichsflotte und ich verhafte Sie wegen des Meuchelmordes an unserem Herrscher und wegen Hochverrats!«

Obwohl er noch wie betäubt war, konnte Gordon doch antworten. »Ich mordete Arn Abbas nicht! Und ich verbündete mich nicht mit dem Wolkenreich. Ich wurde von jenen Männern aus dem Wolkenreich als Gefangener gehalten und entkam ihnen nur knapp, ehe ihr eintraft!«

Er wies auf die Leiche von Durk Undis. »Er versuchte mich zu töten, da er mich nicht entkommen lassen wollte! Und was brachte Sie dazu, diesen Planeten aufzusuchen? Eine nicht abgestimmte Signalwelle von hier; war es nicht so?«

Dar Carrul sah verblüfft drein. »Woher wissen Sie das? Ja, es ist richtig, daß unsere Maschinenmeister ein solches Signal auffingen, das von diesem unbewohnten Weltkörper kam, als wir den Raum westlich des Orion-Nebels durchsuchten.«

»Zarth sandte dieses Signal«, erklärte ihm Lianna, »er versuchte, Reichsschiffe hierher zu locken!«

Dar Carrul sah ziemlich verwirrt drein. »Aber jedermann weiß doch, daß Sie Ihren Vater töteten! Kommandeur Corbulo sah, wie Sie es taten! Und Sie flohen aus Throon ...«

»Ich floh nicht, ich wurde weggeschleppt«, erklärte Gordon. Er rief ernst: »Alles, worum ich bitte, ist, daß ich so schnell wie möglich nach Throon gebracht werde, um dort wichtige Meldungen machen zu können!«

Dar Carrul schien von der unerwarteten Wendung der Lage mehr und mehr verblüfft zu sein. »Sie werden sicherlich in Throon vor Gericht gebracht werden«, erklärte er Gordon. »Aber es ist nicht die Sache eines einfachen Geschwaderkapitäns, in einer so ernsten Angelegenheit Entscheidungen zu treffen. Ich werde Sie unter Bewachung zu unserem Hauptgeschwader mitnehmen und Bericht erstatten, um weitere Instruktionen zu erhalten.«

»Lassen Sie mich sofort über Stereo zu meinem Bruder Jhal Arn sprechen«, bat Gordon eindringlich.

Dar Carrul Gesicht wurde verschlossen. »Sie sind zum Flüchtigen vor dem Gesetz erklärt und des schwersten Verbrechens gegen das Reich angeklagt. Ich kann Ihnen nicht gestatten, Botschaften abzusenden. Sie müssen warten, bis ich Instruktionen erhalte.«

Er machte eine Handbewegung, und mehrere Soldaten mit gezogenen Atompistolen traten vor und umgaben Gordon und Lianna.

»Ich muß Sie bitten, sofort in unser Schiff einzusteigen«, sagte der junge Kapitän kurz angebunden.

Zehn Minuten später verließ der Kreuzer die Nebelwelt des Grauens; mit den anderen drei Kreuzern raste er durch das Glutmeer des Orion-Nebels nach Westen hinaus. In der Kabine, in der sie unter Bewachung ihren Platz erhalten hatten, schritt Gordon wütend auf und ab.

»Wenn sie mich bloß Jhal Arn von der Gefahr von Corbulos Verrat berichten ließen«, sagte er rauh. »Wenn das nicht geschieht, bevor wir nach Throon gebracht werden, könnte es vielleicht zu spät sein!«

Lianna sah sorgenvoll drein. »Sogar wenn wir nach Throon gelangen, wird es nicht leicht sein, Jhal Arn von deiner Unschuld zu überzeugen, Zarth.«

»Aber sie *müssen* mir doch glauben! Sie werden doch sicherlich nicht Corbulos Lügen Glauben schenken, wenn ich ihnen die Wahrheit erzähle?«

»Ich hoffe nicht«, murmelte Lianna; sie fügte mit aufflammendem Stolz hinzu: -»*Ich*. werde deine Geschichte bestätigen. Und ich bin immer noch Prinzessin des Königreiches Fomalhaut!«

Während die Kreuzer mit voller Fahrt aus dem Orion-Nebel und durch den offenen Raum nach Westen rasten, schienen sich die Stunden dahinzuschleppen. Lianna schlief nach einiger Zeit erschöpft ein, aber Gordon konnte nicht schlafen.

Er *mußte* Jhal Arn von der Wahrheit seiner Geschichte überzeugen! Und er mußte dies schleunigst tun, denn sobald Shorr Kan erfuhr, daß er entflohen war, würde der Herr des Wolkenreiches schnell handeln.

Gordons Kopf schmerzte. Wo würde das alles enden? Bestand irgendeine Möglichkeit für ihn, diese große Verwirrung aufzu-

klären und zur Erde zu einem Rücktausch der Körper mit dem echten Zarth Arn zu gelangen?

Nach einer Weile verminderten die Kreuzer ihre Geschwindigkeit. Der Orion-Nebel war nun in dem sternübersäten Himmel weit hinter ihnen zu einem fernen Glühen geworden; dicht vor ihnen lagen die glänzenden Sonnenhaufen der Plejaden. Und nahe der berühmten »Leuchtfeuer«-Gruppe der Plejaden erstreckte sich eine weit auseinandergezogene Staffel von winzigen Funken. Diese Funken waren Schiffe! Kriegsschiffe von der großen Flotte des Reiches der Mittleren Milchstraße, die hier außerhalb der Plejaden kreuzten, eins von den unzähligen Geschwadern, die des Reiches Grenzen bewachten und schützten!

Lianna war erwacht; sie sah mit ihm hinaus, während der Kreuzer sich langsam an riesigen Schlachtschiffen, Reihen von Kreuzern, schlanken Phantom-Schiffen und Aufklärern vorbeibewegte. »Dies ist eine der Hauptschlachtfloten des Reiches«, murmelte sie.

»Warum werden wir festgehalten, anstatt daß man uns unsere Warnung anbringen läßt?« stöhnte Gordon. Ihr Kreuzer flog jetzt an der Seite eines riesigen Schlachtschiffes entlang, und die Rumpfe legten sich knirschend aneinander. Sie hörten das Rattern von Maschinen.

Plötzlich öffnete sich die Kabinentür, und der junge Dar Carrul trat ein. »Ich habe Befehl erhalten, Sie sofort an unser Flaggschiff, die *Ethne*, zu übergeben.«

»Aber lassen Sie uns zuerst über Stereo mit Throon, mit dem Herrscher sprechen!« rief Gordon. »Mann, was wir zu berichten haben, wird vielleicht das ganze Reich vor Unheil bewahren!«

Dar Carrul schüttelte kurz seinen Kopf. »Mein Befehl lautet, daß Sie keine Nachrichten zu senden haben, sondern unmittelbar übergeben werden sollen. Ich nehme an, daß die *Ethne* Sie sofort nach Throon bringen wird.«

Gordon war es vor Enttäuschung und vereilter Hoffnung ganz elend zumute. Lianna zupfte ihn am Arm. »Es wird für dieses Schlachtschiff nicht lange dauern, Throon zu erreichen, und dann wirst du imstande sein, Bericht zu erstatten«, ermutigte sie ihn.

Umgeben von Wachen, gingen sie beide durch den Kreuzer hinunter zu einer Luke, von der ein röhrenförmiger Laufsteg zum Schlachtschiff hinübergelegt worden war, durch den sie unter Bedeckung von Soldaten des Schlachtschiffs hindurchschritten.

Als sie in dem größeren Schiff angelangt waren, wurde der Laufsteg abgeworfen und die Luke geschlossen.

Gordon erblickte in dem Vorraum zahlreiche Offiziere und Wachen; der Haß in ihren Gesichtern war offenkundig. Auch sie hielten ihn für den Mörder seines Vaters.

»Ich verlange, den Kapitän dieses Schiffes zu sehen«, sagte er kurz zu dem Leutnant der Wache.

»Er kommt gerade«, antwortete der Leutnant eisig, während das Geräusch von Fußschritten sich von einem der Gänge her näherte. Gordon wandte sich jäh nach den Ankömmlingen um und hatte schon die leidenschaftliche Forderung auf den Lippen, daß man ihm sofort gestatte, Throon anzurufen — er sprach sie niemals aus.

Vor ihm stand eine untersetzte Gestalt in Uniform, ein Mann, dessen breites Gesicht und kalte Augen er nur zu gut kannte: »Corbulo!« stieß er hervor.

Corbulos Augen blieben unbewegt, als sich seine Stimme wie ein Peitschenschlag gegen Gordon erhob.

»Ja, Verräter, ich bin es! So seid ihr beide am Ende doch endlich gefaßt worden!«

»Du nennst *mich* Verräter«, würgte Gordon heraus. »Der du selbst der größte Verräter in der ganzen Geschichte ...«

Chan Corbulo wandte sich zu dem großen, arkturischen Kapitän, der mit ihm eingetreten war und Gordon wütend ansah.

»Kapitän Marlann, es besteht keine Notwendigkeit, diesen Mörder und seine Komplizin nach Throon vor Gericht **zu** bringen. Ich selber *sah* ja, wie sie Arn Abbas ermordeten! Als Kommandeur der Reichsflotte spreche ich sie nach dem im Raum gültigen Gesetz schuldig und befehle, daß sie sofort hingerichtet werden.«

21.

Während er wie erstarrt in Chan Corbulos grimmig triumphierendes Gesicht sah, verstand Gordon alles, was geschehen war: Als Kommandeur der Reichsflotte hatte Corbulo den Bericht von der Gefangennahme Gordons und Liannas erhalten. Dieser Hochverräter hatte erkannt, daß er Gordon mit dem, was er jetzt wußte, nicht nach Throon zurückkehren lassen durfte.

Gordon blickte sich wild im Kreise der Offiziere um: »Ihr müßt mir glauben! Ich bin kein Verräter! Es war Corbulo selbst, der

meinen Vater ermordete, und er hat das Reich an Shorr Kan verraten!«

Er fand Ungläubigkeit und bitteren Haß in den Gesichtern der Offiziere. Plötzlich aber sah Gordon ein vertrautes Gesicht vor sich; es war das zerfurchte rote Gesicht von Hull Burrel, dem Antarier-Kapitän, der ihn damals auf der Erde vor den Räubern aus dem Wolkenreich gerettet hatte. Er erinnerte sich, daß Hull Burrel hierfür zum Adjutanten des Kommandeurs befördert worden war.

»Hull Burrel, Sie glauben mir doch sicherlich!« wandte sich Gordon in beschwörendem Ton an ihn. »Sie wissen doch, daß Shorr Kan schon einmal versuchte, mich entführen zu lassen.«

Der große Antarier blickte finster. »Ja, ich dachte damals, daß es so war. Ich wußte noch nicht, daß Sie heimlich mit ihm verbündet waren und daß dies alles nur ein Scheinmanöver war.«

»Ich sage Ihnen, es war *kein* Scheinmanöver!« rief Gordon. »Ihr habt euch alle von Corbulo Sand in die Augen streuen lassen.«

Mit zornfunkelnden Augen in ihrem blassen Gesicht fügte Lianna hinzu: »Zarth spricht die Wahrheit! Corbulo ist der Verräter!«

Chan Corbulo machte eine wegwerfende Handbewegung. »Wir haben genug von diesen Lügen. Kapitän Marlann, sorgen Sie dafür, daß die beiden sofort in den Raum geworfen werden. Es ist die gnädigste Art der Hinrichtung.«

Die Wachen traten vor. Und dann — schon halb in sein Schicksal ergeben — sah Gordon das befriedigte Lächeln in Corbulos Augen; das stachelte ihn zu einem letzten, verzweifelten Versuch an.

»Ihr laßt euch alle von Corbulo zum Narren halten!« sagte er wütend. »Warum ist er denn so entschlossen, uns sofort hinzurichten, statt uns nach Throon vor Gericht zu bringen: Weil er uns mundtot machen will! Wir wissen zuviel!«

Diesmal bemerkte Gordon, daß seine Worte auf die Offiziere Eindruck gemacht hatten. Hull Burrel und andere sahen zweifelnd drein. Der antarische Kapitän blickte Corbulo fragend an. »Kommandeur, ich bitte um Entschuldigung, wenn ich meine Befugnisse überschreite, aber vielleicht wäre es wirklich richtiger, die beiden nach Throon vor Gericht zu bringen.«

Val Marlann, der dunkelhäutige Kapitän des Schlachtschiffes, unterstützte Hull Burrel. »Zarth Arn ist immerhin ein Mitglied

der königlichen Familie, und die Prinzessin Lianna ist eine Herrscherin in ihrem eigenen Rechtsbereich.«

Lianna sagte schnell: »Diese Hinrichtung würde bedeuten, daß das Königreich Fomalhaut sein Bündnis mit dem Reich löst. Denken Sie daran!«

Chan Corbulos breites Gesicht verzerrte sich vor Wut. Er war überzeugt gewesen, daß Gordon und Lianna dicht vor dem Tode standen, und das jetzt auftauchende Hindernis brachte ihn auf.

In seiner Wut tat Corbulo gerade das Verkehrteste: Er versuchte, sich rücksichtslos über die gerade vorgebrachten Einwände hinwegzusetzen. »Es ist nicht notwendig, erwiesene Verräter und Meuchelmörder erst nach Throon zu bringen«, fuhr er auf, »wir werden sie sofort hinrichten. Gehorchen Sie meinen Befehlen!«

Gordon ergriff die Gelegenheit, noch einmal einen flammenden Appell an die versammelten Offiziere zu richten. »Corbulo wird uns niemals nach Throon gelangen lassen, um zu verhindern, daß wir berichten, was wir wissen! Hat er unsere Gefangennahme denn überhaupt dem Kaiser gemeldet?«

Hull Burrel blickte mit zunehmender Beunruhigung in seinem Gesicht auf einen jungen Offizier von der Erde: »Sie sind doch Nachrichtenoffizier, Verlin? Wurde dem Herrscher irgendeine Meldung von Zarth Arns Gefangennahme gemacht?«

Corbulo explodierte förmlich vor Wut. »Burrel, wie können Sie es wagen, meine Haltung in Frage zu stellen? Das sollen Sie büßen!«

Verlin, der junge Mann von der Erde, blickte den tobenden Kommandeur unsicher an, dann beantwortete er zögernd Hull Burrels Frage. »Kein Bericht irgendwelcher Art wurde nach Throon durchgegeben. Der Kommandeur befahl mir, die Gefangennahme noch nicht zu erwähnen.«

Gordons Stimme war rau. »Läßt euch das nicht wenigstens *zweifeln*?« rief er den Offizieren zu. »Warum sollte Corbulo meine Gefangennahme vor meinem Bruder geheim halten? Er tut's nur, weil er weiß, Jhal Arn würde befehlen, uns nach Throon zu bringen, und gerade das will er nicht!« Und er fügte leidenschaftlich hinzu: »Wir bitten nicht um irgendeine Gnade, um irgendeine Nachsicht. Wenn ich schuldig bin, verdiene ich das Todesurteil. Alles, worum ich bitte, ist, nach Throon vor Gericht gebracht zu werden. Wenn Corbulo darauf besteht, mir das

zu verweigern, kann es nur sein, weil er tatsächlich der Verräter ist, als den ich ihn bezeichne.«

Die Gesichter der Offiziere wechselten den Ausdruck, und Gordon erkannte, daß er nun endlich ernste Zweifel in ihnen geweckt hatte.

»Ihr gebt ja die Reichsflotte auf, wenn ihr sie von diesem Verräter befehligen laßt!« fügte er mit Nachdruck hinzu. »Er ist mit Shorr Kan im Bunde. Wenn ihr mich nicht nach Throon bringt, um dies zu beweisen, sind die Flotte und das Reich dem Untergang geweiht!«

Hull Burrel sah sich im Kreise seiner Kameraden um und blickte dann Corbulo an: »Kommandeur, wir beabsichtigen keine Respektlosigkeit. Aber Zarth Arns Forderung nach einem Gericht ist vernünftig. Er sollte nach Throon gebracht werden.«

Er wurde von den anderen Offizieren unterstützt; so tief auch die Disziplin in ihnen verwurzelt war, noch tiefer war die Sorge und die Furcht um das Reich, die Gordon erweckt hatte. Corbulos Gesicht leuchtete tiefrot vor Zorn. »Burrel, Sie stehen unter Arrest! Sie werden mit jenen beiden den Spaziergang in den Raum für ihre Disziplin Verletzung antreten! Wachen, greift ihn!«

Der große dunkelhäutige Kapitän Val Marlann trat plötzlich vor. »Wartet ab, Wachen! Kommandeur Corbulo, Sie sind zwar höchster Offizier der Reichsflotte, aber ich bin Kapitän der *Ethne*. Und ich stimme mit Burrel überein, daß wir die Gefangenen nicht ohne weiteres hinrichten können.«

»Marlann, Sie sind nicht länger Kapitän der *Ethnel*!« tobte Corbulo. »Ich setze Sie hiermit ab und übernehme persönlich das Kommando dieses Schiffes.«

Val Marlann stand in offenem Trotz da. »Kommandeur, wenn ich unrecht habe, bin ich bereit, die Konsequenzen auf mich zu nehmen.«

Gordon hörte von den anderen Offizieren ein Gemurmel der Zustimmung. Und Chan Corbulo hörte es auch: Die Wut auf seinem grauen Gesicht vertiefte sich und er stieß einen Fluch aus.

»Nun gut denn, auf nach Throon! Und wenn ich mit euch vor dem Kriegsgericht dort fertig bin, dann werdet ihr wünschen, daß ihr eure Disziplin nicht so vergessen hättet.« Und Corbulo wandte sich wütend um, polterte aus dem Raum hinaus und eilte den Gang entlang nach vorne.

Burrel und die anderen Offiziere sahen einander ernüchtert an. Dann wandte sich Val Marlann grimmig an Gordon: »Prinz

Zarth, Sie werden nun das Gericht, um das Sie baten, bekommen. Und wenn Sie nicht die Wahrheit gesagt haben, kostet es unseren Hals.«

»Es muß die Wahrheit sein!« erklärte Hull Burrel. »Ich konnte niemals verstehen, warum Zarth Arn seinen eigenen Vater hätte ermorden sollen! Und warum würde Corbulo so begierig sein, sie hinzurichten, wenn da nichts zu verbergen wäre?«

In diesem Augenblick ertönte aus den Lautsprechern eine laute Stimme durchs ganze Schiff: »Kommandeur an alle Männer. Auf der *Ethne* ist eine Meuterei ausgebrochen! Kapitän Val Marlann und seine leitenden Offiziere, mein Adjutant Hull Burrel, Prinz Zarth und Prinzessin Lianna sind die Anführer! Alle treuen Männer unter Waffen, und bringt die Meuterer in eure Gewalt!«

Hull Burreis Augen blitzten eiskalt, als er sagte: »Er macht das Schiff gegen uns rebellisch! Val, geh an die Lautsprecher und halte die Männer zurück. Du kannst sie überzeugen!«

Die Offiziere stürzten in die Gänge, die in das Innere des mächtigen Schlachtschiffs hineinführten.

Gordon rief: »Lianna, warte hier! Es könnte zu einem Kampf kommen!« Dann, als er mit Hull Burrel und den anderen durch die Gänge lief, hörten sie irgendwo zu ihren Häupten einen wachsenden Aufruhr.

Die Soldaten, die eilends herbeigestürzt waren, um den Befehlen des Kommandeurs zu gehorchen, waren nun durch das Nebeneinander von Autoritäten verwirrt. Einige, die Corbulo zu gehorchen und Val Marlann und seine Offiziere zu verhaften versuchten, wurden im Nu von denjenigen ihrer Kameraden angegriffen, die dem Kapitän des Schiffes ergeben geblieben waren.

In den meisten Abteilungen des Schiffes hatte die Mannschaft nicht Zeit gehabt, sich zu bewaffnen. Improvisierte Metallkeulen und die Fäuste nahmen die Stelle von Atompistolen ein. Der Kampf griff schnell um sich und tobte in den Mannschaftsräumen, in den Geschütztürmen und in den Gängen. Gordon und Hull Burrel befanden sich mit Val Marlann mitten in der tobenden, kämpfenden Menge im Hauptgang des Mitteldecks.

»Ich muß zu einer Lautsprechertafel durchkommen!« rief Val Marlann.

Gordon und der riesige Antarier schlossen sich ihm mit dem jungen Nachrichtenoffizier Verlin an. Sie kamen durch, aber sie ließen den riesigen Hull Burrel zurück, der gegen eine Gruppe von Raumsoldaten hinten in der Menge kämpfte.

Val Marlann schrie in die Lautsprechanlage: »Kapitän Marlann an alle Männer! Hört mit dem Kampf auf! Die Nachricht von der Meuterei war eine Fälschung, ein Trick. Gehorcht mir!«

Verlin packte Gordons Arm, als über dem Getöse ein fernes Heulen von Motoren ihre Ohren erreichte: »Da ist der Stereo-Übertragungsapparat in Betrieb gesetzt worden!« rief der junge Nachrichtenoffizier Gordon zu, »Corbulo will von den anderen Schiffen der Flotte Hilfe herbeirufen.«

»Das müssen wir verhindern«, rief Gordon. »Führen Sie uns den Weg.« Sie rasten einen Gang entlang nach vorn, dann quer durchs Schiff und über einen Verbindungsgang zum Oberdeck hinauf.

Val Marlanns Befehle, die durch die Lautsprecher dröhnten, schienen den Aufruhr im Schiff plötzlich zu beruhigen; seine Mannschaft kannte seine Stimme besser als irgendeine andere. Lange Gewohnheit brachte sie zum Gehorchen.

Verlin und Gordon stürzten in den großen, mit Menschen gefüllten Stereoraum, dessen Röhren und Generatoren summten. Zwei verblüfft dreinsehende Techniker standen an der Schalttafel. Mit seiner Atompistole in der Hand stand Chan Corbulo auf der Übertragungsplatte und sprach laut und schnell: »Befehl an alle Schlachtschiffe in der Nähe: sofort Landeabteilung an Bord der *Ethne* senden, um Ordnung wiederherzustellen! Zu verhaften sind...« Corbulo sah aus einem Augenwinkel heraus die zwei Männer in den Raum stürzen. Er drehte sich blitzschnell herum und drückte seine Pistole auf sie ab. Er zielte auf Gordon, aber Verlin, der nach vorn stürzte, fing die Kugel mit seiner Brust auf. Gordon stolperte kopfüber über den fallenden Körper des jungen Erden-Mannes; dieses Straucheln ließ Corbulos zweiten Schuß über seinen Kopf hinweggehen.

Gordon hatte sich im Fallen nach vorn geworfen; er umklammerte Corbulos Knie und riß ihn zu Boden. Die zwei Techniker kamen angerannt und rissen Gordon von ihrem Kommandeur weg, aber ihr Griff ließ nach, als sie sein Gesicht erblickten: »Guter Gott! es ist Prinz Zarth Arn!« rief einer von ihnen.

Instinktive Achtung vor dem Herrscherhaus des Reiches machte die zwei Männer unsicher. Gordon stieß sie zurück und griff nach der Pistole in Verlins Gürtel, während Corbulo auf der anderen Seite des Raumes wieder auf die Füße gekommen war. Er hob erneut seine Waffe.

»Du wirst niemals nach Throon fahren!« brüllte er. »Bei ...«

Gordon schoß von der Stelle aus, an der er auf dem Boden lag. Das Atomgeschoß traf Corbulos Hals und explodierte; es schleuderte ihn zurück, als ob ihn eine Riesenhand getroffen hätte. Val Marlann und Hull Burrel kamen mit anderen Offizieren in den Stereoraum gestürzt. Das ganze große Schiff schien plötzlich still. Marlann beugte sich über Corbulos zerfetzten Körper: »Tot!«

Hull Burrel erklärte Gordon keuchend und mit flammendem Gesicht: »Wir haben unseren Kommandeur getötet. Gott helfe uns, wenn Ihre Geschichte nicht wahr ist, Prinz Zarth!«

22.

Der riesige weiße Kanopus leuchtete am sternübersäten Himmel in blendendem Glanz, als die *Ethne* mit schnell verminderter Geschwindigkeit auf ihn zueilte. Wieder einmal blickte John Gordon von einer Schiffsbrücke aus auf die prächtige Hauptsonne des Reiches und ihre grüne, liebliche Welt. Aber was war alles geschehen, seit er das erstmal nach Throon gekommen war!

»Wir landen in zwei Stunden in Throon«, sagte Hull Burrel gerade; und er fügte grimmig hinzu: »Es wird ein >Empfangskomitee< da sein, das uns erwartet. Ihr Bruder ist von unserem Kommen in Kenntnis gesetzt worden.«

»Alles, worum ich bitte, ist eine Gelegenheit, meine Geschichte Jhal zu beweisen«, erklärte Gordon. »Ich bin gewiß, daß ich ihn überzeugen kann! Und nur *ein* Mann kann die Wahrheit meines Berichtes beweisen. Alles hängt davon ab, ob er noch nicht von Corbulos Tod und meiner Rückkehr gehört hat und geflohen ist.«

Diese quälende Unsicherheit vertiefte sich, als die *Ethne* sich auf die Stadt Throon heruntersenkte. Es war Nacht in der Hauptstadt. Unter dem Licht zweier kreisender Monde glitzerten die feenhaften Glasberge und das silberne Meer. Die schimmernden Türme der Stadt erhoben sich wie ein Schattenriß.

Gordon und Lianna traten mit Hull Burrel und Kapitän Val Marlann aus der *Ethne* heraus und trafen auf eine Mauer von bewaffneten Wachen. Zwei Offiziere gingen auf sie zu, und mit ihnen kam Arth Bodmer, der Chefkanzler.

»Hoheit, dies ist eine traurige Heimkehr«, sagte er unsicher. »Gott füge es, daß Sie ihre Unschuld beweisen können!«

»Hat Jhal Arn unsere Rückkehr und das, was da draußen bei j den Plejaden geschah, geheimgehalten?« fragte Gordon schnell i

Orth Bodmer nickte. »Seine Hoheit wartet auf Sie. Wir wollen sofort über die Untergrundstraße zum Palast fahren. Ich muß Sie warnen, daß die Wachen Befehl haben, Sie sofort zu töten, wenn Sie versuchen, Widerstand zu leisten.«

Sie wurden schnell nach Waffen durchsucht und dann zur Untergrundstraße gebracht. Wachen stiegen mit ihnen in die Wagen ein. Sie hatten niemand anders gesehen; der ganze Raumhafen war freigemacht und abgesperrt worden.

Im großen Palast zu Throon gingen sie durch die leergemachten Gänge zu dem Arbeitszimmer, in dem Gordon zuerst Arn Abbas gegenübergestanden hatte. Nun saß Jhal Arn hinter dem Schreibtisch und sein Gesicht war wie eine Maske. Seine Augen blickten kalt und ausdruckslos, als sie über Gordon, Lianna und die zwei Raumkapitäne schweiften.

»Laß die Wachen draußen, Bodmer«, befahl er dem Kanzler mit tonloser Stimme.

Orth Bodmer zögerte. »Die Gefangenen haben keine Waffe. Doch vielleicht...«

»Tu, wie ich befehle«, sagte Jhal Arn heiser. »Ich habe Waffen hier. Es ist nicht zu befürchten, daß mein Bruder imstande ist, *mich* zu ermorden.« Der erregte Chefkanzler und die Wachen gingen hinaus und schlossen die Tür.

Gordon fühlte einen heißen Groll in sich, der jedes Gefühl der Unwirklichkeit hinwegschwemmte. Er trat einen großen Schritt vor. »Ist dies die Art von Gerechtigkeit, die du dem Reich geben wirst?« brauste er zu Jhal Arn gewandt auf. »Die Art von Gerechtigkeit, die einen Mann verurteilt, ehe er gehört wurde?«

»Gehört? Du wurdest doch *gesehen*, wie du unseren Vater ermordetest!« rief Jhal Arn, indem er sich erhob. Corbulo sah dich, und nun hast du Corbulo auch getötet!«

»Jhal Arn, das ist alles falsch!« rief Lianna, »du mußt Zarth anhören!«

Jhal Arn wandte seine traurigen Augen ihr zu. »Lianna, ich habe keinen Vorwurf gegen dich. Du liebst Zarth und liebst dich von ihm dazu verleiten. Aber was ihn betrifft, den fleißigen, gelehrten Bruder, den ich einmal liebte, den Bruder, der die ganze Zeit Komplotte schmiedete, um die Macht zu erlangen, der unseren Vater ermordete ...«

»Wirst du nun zuhören?« rief Gordon wutentbrannt. »Du häufst Anschuldigung auf Anschuldigung, ohne mir eine Gelegenheit zu geben, sie zu widerlegen!«

»Ich habe deine Antworten bereits gehört«, sagte Jhal Arn rauh. »Vize-Kommandeur Giron erzählte mir, als er dein Kommen meldete, daß du Corbulo des Verrates beschuldigst, um deine eigenen Verbrechen zu decken.«

»Ich kann alles beweisen, wenn du mir nur die Möglichkeit dazu gibst«, erklärte Gordon.

»Was für einen Beweis kannst du schon erbringen?« entgegnete der andere. »Was für einen Beweis, der die verdammdende Beweiskraft deiner Flucht, von Corbulos Zeugnis und von Shorr Kans geheimer Botschaft an dich aufwiegen wird?«

Gordon erkannte, daß er an dem entscheidenden Punkt angelangt war, an dem Wendepunkt, an dem er bestehen oder fallen würde.

Er begann zu berichten, erzählte von Corbulos verräterischem Beistand, indem er Lianna und ihm fliehen half, er berichtete davon, wie diese Flucht genau mit dem Meuchelmord an Arn Abbas in der Zeit abgestimmt war: »Es wurde alles getan, um es so aussehen zu lassen, als ob ich den Mord verübt hätte und floh«, sagte Gordon eindringlich. »Corbulo selbst brachte unseren Vater zur Strecke und behauptete dann, er habe es mich tun sehen, da er wußte, daß ich nicht da war, um die Anklage zu widerlegen.«

Er erzählte schnell, wie der verräterische Sirier-Kapitän ihn und Lianna in das Wolkenreich entführt hatte und gab eine Übersicht über die Art und Weise, wie er Shorr Kan dazu gebracht hatte, ihm zu gestatten, zur Erde zu fliegen. Gordon beendete seine kurze Geschichte und sah, daß Ungläubigkeit noch immer auf Jhal Arns Gesicht verblieb.

»Dein Bericht klingt zu phantastisch I Und es gibt nichts, um seine Wahrheit zu beweisen, außer deinem Wort und dem Wort des Mädchens, das dich liebt. Du sagtest doch, du könntest die Richtigkeit deiner Erzählung beweisen?«

»Ich kann sie beweisen, wenn ich die Möglichkeit dazu bekomme«, sagte Gordon ernst; er fuhr schnell fort: »Jhal, Corbulo war nicht der einzige Verräter in hoher Stellung im Reich. Shorr Kan erzählte mir selbst, daß eine ganze Schar solcher Verräter vorhanden sei, wenn er sie auch nicht mit Namen nannte. Aber ein Verräter, von dem ich sicher weiß, daß er einer ist, das ist Thern Eldred, der Sirier-Kapitän der Flotte, der uns in das Wolkenreich brachte! Er kann die Richtigkeit von allem bezeugen, wenn ich ihn zum Sprechen bringen kann!«

Jhal Arn runzelte die Stirn und sah Gordon einen Augenblick

an. Dann berührte er einen Knopf und sprach in ein Mikrofon auf dem Schreibtisch: »Flottenhauptquartier? Der Herrscher spricht. Da ist ein Kapitän in unseren Streitkräften, ein Sirier, namens Thern Eldred. Bekommen Sie heraus, ob er in Throon ist. Wenn er da ist, schicken Sie ihn sofort unter Bewachung hierher.«

Wenn nun der Sirier im Raum draußen war? Wenn er irgendwie von den Ereignissen gehört hatte und geflohen war?

Dann ertönte endlich vom Lautsprecher her eine scharfe Stimme. »Thern Eldred ist hier; sein Kreuzer ist gerade von Patrouille zurückgekehrt. Er wird sofort zu Ihnen gesandt.«

Eine halbe Stunde später öffnete sich die Tür, und Thern Eldred trat herein. Der Sirier hatte in seinem verbissenen Gesicht einen verwunderten Ausdruck. Dann fielen seine Augen auf Gordon und Lianna.

»Zarth Arn!« rief er verblüfft aus und fuhr zurück; seine Hand fuhr an seinen Gürtel, aber er war entwaffnet worden.

»Überrascht, mich hier zu sehen?« sagte Gordon rauh. »Sie dachten, wir wären noch im Wolkenreich, wo Sie uns zurückließen, nicht wahr?«

Thern Eldred hatte sofort seine Selbstbeherrschung wiedergefunden. Er blickte Gordon mit gespielter Verblüffung an. »Ich verstehe nicht, was Sie da mit dem Wolkenreich meinen?«

Jhal Arn sprach kurz angebunden. »Zarth Arn behauptet, daß Sie ihn und Lianna mit Gewalt nach Thallama brachten; er beschuldigte sie, ein Verräter am Reich und mit Shorr Kan verschworen zu sein.«

Das Gesicht des Siriers wurde in einem bewundernswürdig geheuchelten Unwillen starr. »Das ist eine Lüge! Ich habe Prinz Zarth Arn und die Prinzessin seit dem Fest der Monde überhaupt nicht mehr gesehen.«

Jhal Arn sah Gordon streng an. »Du sagtest, du könntest deine Behauptung beweisen, Zarth. Bis jetzt ist es bloß dein Wort, das gegen das seine steht.«

Lianna fiel leidenschaftlich ein: »Ist mein Wort denn nichts? Glaubt *man*, daß eine Prinzessin von Fomalhaut eine Lügnerin ist?«

Wiederum sah Jhal Arn sie traurig an. »Ich glaube, Lianna, für Zarth Arn würdest du lügen, wenn vielleicht auch für sonst nichts im Weltall.«

Gordon hatte das Leugnen des Siriers erwartet, und er rech-

nete auf seine Einschätzung des Charakters dieses Mannes, um die Wahrheit aus ihm herauszubekommen. Er trat vor, um dem Mann voll gegenüberzustehen; er hielt seinen leidenschaftlichen Groll im Zaum und sprach ruhig und wohlüberlegt: »Thern Eldred, das Spiel ist aus! Corbulo ist tot! Die ganze Verschwörung mit Shorr Kan ist entdeckt. Sie haben keine Möglichkeit, Ihre Schuld verborgen zu halten, und wenn sie enthüllt ist, bedeutet es für Sie die Hinrichtung.«

Als der Sirier sich anschickte, zu widersprechen, fuhr Gordon schnell fort: »Ich weiß, was Sie nun denken! Sie glauben, wenn Sie bei ihrem Leugnen bleiben, können Sie mich mundtot machen und halten das für die einzige Möglichkeit, Ihre Haut zu retten. Aber das wird nicht gelingen, Thern Eldred!

Der Grund, warum es nicht gelingen wird, ist, weil Ihr Kreuzer, die *Markab*, seine ganze Besatzung mit sich führte, als er uns in das Wolkenreich brachte. Ich weiß, daß jene Offiziere und Soldaten bestochen wurden, um Sie zu unterstützen, und sie werden leugnen, daß Sie jemals in das Wolkenreich flogen. Sie werden es zuerst einmal leugnen. Aber wenn man sie unter Druck setzt, dann ist unfehlbar wenigstens *ein* Schwacher unter ihnen, der gestehen wird, um sich selbst zu retten.«

Nun sah Gordon zum erstenmal Zweifel in den Augen des Siriers auftauchen. Dennoch schüttelte Thern Eldred unwillig den Kopf. »Sie reden Unsinn, Prinz Zarth! Wenn Sie meine Männer in der *Markab* fragen wollen, machen Sie nur zu! Ihr Zeugnis wird beweisen, daß Sie nicht die Wahrheit sprechen!«

Gordon verstärkte seinen Angriff, seine Stimme klang nun laut. »Thern Eldred, Sie können sich nicht mit einem Bluff herausreden. Sie *wissen*, daß einer von den Leuten reden wird! Und wenn er es tut, bedeutet es Hinrichtung für Sie. Es gibt nur *einen* Weg, auf dem Sie sich selbst retten können. Der besteht darin, daß Sie gegen die anderen Beamten und Offiziere, die mit Ihnen an dieser Verschwörung beteiligt waren und die für Shorr Kan gearbeitet haben, Zeugnis ablegen. Geben Sie uns ihre Namen, und es wird Ihnen gestattet werden, das Reich straffrei zu verlassen!«

Jhal Arn unterbrach ihn finster. »Ich werde keine solchen Bedingungen gutheißen! Wenn dieser Mann ein Verräter ist, wird er seine Strafe erleiden.«

Gordon wandte sich leidenschaftlich ihm zu. »Jhal, höre auf mich! Er verdient für seinen Verrat den Tod. Aber was ist denn

wichtiger: daß er bestraft wird oder daß das Reich vor Unheil bewahrt wird?«

Dieses Argument ließ Jhal Arn schwanken; einen Augenblick runzelte er schweigend die Stirn, dann sagte er langsam und leise: »Nun gut, ich werde meine Zustimmung geben, ihn frei ausgehen zu lassen, wenn er ein solches Geständnis ablegt und seine Mitverschworenen namhaft macht.«

Gordon wandte sich schnell wieder dem Sirier zu. »Ihre letzte Gelegenheit, Thern Eldred! Jetzt oder nie können Sie sich selbst retten!«

Er sah die Unentschlossenheit in Thern Eldreds Augen. Er setzte alles auf die Tatsache, daß dieser Sirier ein rücksichtsloser Realist war, ehrgeizig, selbststüchtig und von keiner echten Treue irgend jemand gegenüber, außer sich selber.

Und Gordon gewann das gewagte Spiel. Angesichts der drohenden Entdeckung brach Thern Eldreds Leugnen zusammen, als ihm dieser Ausweg gezeigt wurde, durch den er seine eigene Haut retten konnte; er sprach heiser: »Ich habe des Herrschers Wort, daß ich straffrei ausgehe, denken Sie daran?«

»Dann waren Sie also wirklich an dieser Verschwörung beteiligt!« brach es aus Jhal Arn heraus. »Ich werde mein Wort halten : Wenn Sie die Namen Ihrer Mitverschworenen nennen, werden Sie frei ausgehen, sobald wir jene in der Gewalt haben und die Wahrheit dessen, was Sie sagen, bestätigt ist.«

Thern Eldred war totenbleich, aber er versuchte zu lächeln. Ich erkenne es, wenn ich in einer Falle stecke und ich will verdammt sein, wenn ich mich nur aus Ergebenheit für Shorr Kan töten lasse. Er würde es für mich auch nicht tun!« Er fuhr zu Jhal Arn fort: »Prinz Zarth hat die Wahrheit gesagt: Chan Corbulo war der Anführer der kleinen Clique von Beamten, die planten, das Reich an das Wolkenreich zu verraten. Corbulo tötete Arn Abbas und ließ mich Zarth Arn und Lianna fortbringen, damit man es ihnen zur Last lege. Alles, was der Prinz gesagt hat, ist wahr!«

Gordon fühlte, wie alles vor seinen Augen verschwamm, er sackte zusammen und sein ganzer Körper zitterte ob der Erlösung, die ihm diese Worte von der nun so viele Tage andauernden Qual brachten. Er fühlte Liannas Arme um sich und hörte ihre begeisterte Stimme, während der riesige Hull Burrel und Val Marlann ihm aufgeregt auf den Rücken klopfen. »Zarth, ich wußte, Sie würden sich von dem Verdacht reinwaschen!«

Jhal Arn, das Gesicht bleich wie der Tod, kam auf John Gordon zu; seine Stimme war heiser, als er sprach. »Zarth, kannst du mir jemals verzeihen? Mein Gott, wie konnte ich es wissen? Ich werde es mir selbst niemals verzeihen.«

»Jhal, es ist schon gut«, sagte Gordon stammelnd. »Wie hättest du darauf kommen sollen, daß dies alles so teuflisch schlaue geplant war?«

»Das ganze Reich wird bald die Wahrheit wissen!« rief Jhal Arn aus; er wandte sich heftig an Thern Eldred. »Aber zuerst die Namen der anderen Verräter.«

Thern Eldred ging zum Schreibtisch und schrieb minutenlang; er händigte das Blatt schweigend Jhal Arn aus, der nun die Wachen zu sich befahl.

»Sie werden eingesperrt, bis die Richtigkeit dieser Information bestätigt ist«, erklärte er finster dem Sirier. »Dann werde ich mein Versprechen halten: Sie werden frei ausgehen. Aber die Geschichte Ihres Verrates wird Ihnen bis zu den fernsten Sternen folgen!«

Als die Wachen den Sirier hinausgebracht hatten, wandte Jhal Arn seine Augen der Liste der Namen zu. Er rief Gordon bestürzt zu: »Guter Gott, sieh doch!« Gordon sah hin; der erste Name auf der Liste lautete: Orth Bodmer, Chefkanzler des Reiches.

»Bodmer ein Verräter? Es ist unmöglich!« rief Jhal Arn aus. »Thern Eldred hat ihn nur irgendeines Grolles wegen beschuldigt.«

Gordon runzelte die Stirn: »Vielleicht. Aber Corbulo hat man genauso wie Orth Bodmer vertraut, erinnere dich!«

Jhal Arn preßte die Lippen zusammen; er sprach scharf gegen ein Instrumentenbrett auf dem Schreibtisch. »Sagen Sie Kanzler Bodmer, er soll sofort hereinkommen.«

Die Antwort erfolgte schnell. »Kanzler Bodmer verließ bereits das Vorzimmer. Wir wissen nicht, wohin er ging.«

»Suchen Sie ihn«, befahl Jhal Arn.

»Er ist geflohen, als er sah, daß Thern Eldred hereingebracht und verhört wurde«, rief Gordon. »Jhal, er wußte, der Sirier würde ihn preisgeben!«

Jhal sank in einen Stuhl. »Bodmer ein Verräter! Doch muß es wohl so sein. Und sieh dir all jene anderen Namen an, Byrn Ridim, Korrel Kane, Jon Rollory, alles Beamte, die mein Vertrauen besaßen.«

Der Kapitän der Wache meldete. »Hoheit, wir können Orth Bodmer nirgends im Palast finden! Er wurde nicht gesehen, als er ihn verließ, aber er ist nicht zu finden!«

»Geben Sie den Befehl zu seiner Verhaftung«, befahl Jhal Arn kurz; er überreichte dem Kapitän der Wache die Namensliste: »Und verhaften Sie sofort alle diese Männer. Aber tun Sie es, ohne Aufsehen zu erregen.«

Er blickte Gordon und Lianna verstört an. »Dieser furchtbare Verrat hat bereits das Reich erschüttert! Und die südlichen Königreiche schwanken schon! Ihre Gesandten haben für heute abend eine dringende Audienz bei mir gefordert.«

23.

Gordon bemerkte plötzlich, daß Liannas schlanke Gestalt vor Müdigkeit in sich zusammensank. »Lianna, du mußt ja halbtot sein nach all dem, was du durchgemacht hast!«

Lianna versuchte zu lächeln. »Ich gebe zu, daß ich nichts dagegen hätte, etwas auszuruhen.«

»Kapitän Hüll Burrel wird Sie zu Ihren Gemächern bringen«, sagte Jhal Arn, »ich möchte, daß Zarth hier bei mir bleibt, wenn die Gesandten der Sternenkönigreiche kommen, um ihnen eindringlich klarzumachen, daß unser Königshaus wieder geeint ist.«

Zu Hüll Burrel und Val Marlann gewendet fugte er hinzu: »Ihr zwei und eure Leute seid natürlich völlig von der Anklage der Meuterei befreit.«

Als sie Lianna hinausbegleitet hatten, sank auch Gordon ermattet in einen Stuhl; er fühlte immer noch die Reaktion auf die lange Nervenanspannung. »Zarth, ich würde dich lieber auch ausruhen lassen, aber du weißt, wie lebenswichtig es ist, die Sternenkönigreiche zu halten, wenn die Krise sich verstärkt«, sagte Jhal Arn. »Verflucht sei dieser Shorr Kan!«

Ein Diener brachte Saqua, und die feurige Flüssigkeit machte Gordons Kopf klar und brachte Kraft in seinen müden Körper zurück. Schon öffnete auch ein Kämmerer die Tür des Raumes und verbeugte sich tief: »Die Gesandten der Königreiche Polaris, Cygnus, Perseus und Kassiopeia und der Barone der Herkules-Gruppe!«

Die Gesandten in voller Galauniform verhielten vor Verwunderung den Schritt, als sie Gordon neben Jhal Arn stehen sahen.

»Prinz Zarth!« rief der dicke Gesandte des Herkules aus, »aber wir dachten doch ...«

»Mein Bruder ist völlig gerechtfertigt, und die tatsächlichen Verräter sind gefaßt worden«, teilte Jhal Arn ihnen mit. »Es wird in einer Stunde öffentlich verkündet werden.«

Seine Augen glitten über ihre Gesichter. »Meine Herren, zu welchem Zweck haben Sie diese Audienz gefordert?«

Der dicke Gesandte vom Herkules blickte den Gesandten des Königreichs Polaris an. »Tu Shal ist unser Sprecher.«

Tu Shals altes, scharfgezeichnetes Gesicht drückte tiefe Besorgnis aus, als er vortrat und sprach: »Hoheit, Shorr Kan hat soeben im geheimen allen unseren Königreichen einen Freundschaftsvertrag mit der Liga der Dunklen Welten angeboten! Er erklärte, daß wir erledigt sind, wenn wir uns an unser Bündnis mit dem Reich halten.«

Der Gesandte des Herkules fügte hinzu: »Er hat uns Baronen dasselbe Angebot gemacht und uns davor gewarnt, uns mit dem Reich zu verbünden.«

Jhal Arn sah Gordon schnell an. »So sendet also Shorr Kan jetzt ein Ultimatum? Das bedeutet, daß er beinahe fertig zum Losschlagen ist.«

»Keiner von uns hat irgendeine Neigung für Shorr Kans Tyrannei«, sagte Tu Shal. »Wir ziehen es vor, zum Reich zu halten, das für Frieden und Einigkeit einsteht; aber man spricht davon, daß das Wolkenreich so revolutionierende neue Waffen besitzt, daß sie alles nur so vor sich hertreiben werden, wenn ein Krieg kommt.«

Jhal Arns Augen blitzten. »Denken Sie auch nur im Traum daran, daß er das Reich erobern kann, wenn wir den Disruptor haben?«

»Das ist es ja gerade, Hoheit!« sagte Tu Shal. »Es wird behauptet, daß der Disruptor niemals angewendet wurde, außer vor sehr langer Zeit, und daß er sich damals als so gefährlich erwies, daß Sie es nicht wagen würden, ihn wieder anzuwenden!« Er fügte hinzu: »Ich fürchte, daß unsere Königreiche ihre Treueverpflichtungen gegenüber dem Reich nicht erfüllen werden, wenn Sie nicht beweisen, daß dies eine Lüge ist, — wenn Sie nicht beweisen, daß Sie den *Disruptor anzuwenden wagen!*«

Jhal Arn sah die Gesandten fest an, als er antwortete.

»Tu Shal, der Disruptor ist eine entsetzliche Gewalt. Ich will nicht verheimlichen, daß es gefährlich ist, diese Gewalt in der Milchstraße zu entfesseln. Aber einmal, als die Magellanier einbrangen, hat man es getan. Und wir werden es wieder tun, wenn es nötig ist! Mein Vater ist zwar tot, aber Zarh und ich können diese Gewalt entfesseln. Und wir werden sie entfesseln und lieber die Milchstraße in Trümmer gehen lassen, ehe Shorr Kan seine Tyrannei auf die freien Welten ausdehnt!«

Tu Shal war nicht weniger besorgt als zuvor. »Aber Hoheit, unsere Königreiche fordern, daß sie den Disruptor vorgeführt *sehen*, ehe sie glauben!«

Jhals Gesicht wurde düster. »Ich hatte gehofft, daß der Disruptor niemals mehr aus seiner sicheren Aufbewahrung genommen und wieder entfesselt werden müsse. Aber es ist vielleicht das Beste, das zu tun, worum du bittest.« Seine Augen blitzten. »Ja, es mag sein, daß Shorr Kan, wenn er erfährt, daß wir diese Gewalt noch immer handhaben können und hört, was sie bewirken kann, es sich zweimal überlegt, ehe er einen Krieg in der Milchstraße anfängt!«

»Dann werden Sie uns also den Disruptor vorführen?« fragte der Gesandte vom Herkules, und sein rundes Gesicht war voll Ehrfurcht.

»Es gibt eine Region verlassener dunkler Sterne, fünfzig Parseks westlich von Argol«, erklärte Jhal Arn ihnen. »In zwei Tagen werden wir dort sein, damit ihr die Gewalt des Disruptors seht.«

Tu Shals Gesicht hellte sich ein wenig auf. »Wenn Sie das tun, so werden unsere Königreiche die Angebote des Wolkenreiches ablehnen!«

»Und ich kann dafür garantieren, daß die Barone der Herkules-Gruppe sich für das Reich erklären werden!« fügte der rundliche Herkules-Gesandte hinzu.

Als sie gegangen waren, sah Jhal Arn mit verstörtem Gesicht zu Gordon hinüber: »Es war die einzige Möglichkeit, Zarh, wie ich sie halten konnte. Wenn ich es abgelehnt hätte, wären sie in solch panische Angst verfallen, daß Sie sich Shorr Kan unterworfen hätten.«

Gordon fragte verwundert: »Wirst du wirklich den Disruptor in Betrieb setzen, um sie zu überzeugen?«

Dicke Schweißtropfen standen auf Jhal Arns Stirn: »Gott

weiß, daß ich es nicht gerne tue! Du kennst ja Brenn Birs Warnung so gut wie ich! Du weißt, was beinahe geschah, als er ihn vor zweitausend Jahren gegen die Magellanier anwendete!« Seine Gestalt straffte sich. »Aber ich werde sogar dieses Risiko lieber auf mich nehmen, als das Wolkenreich einen Krieg anzetteln lassen, um die Milchstraße zu versklaven!«

Gordon empfand ein tiefes Gefühl der Verwunderung.

Was war sie nun wirklich, diese jahrhundertalte geheime Gewalt, die sogar Jhal Arn, der ihr Meister war, nicht ohne Besorgnis erwähnen konnte?

Jhal Arn fuhr eindringlich fort: »Zarth, wir werden nun in das Gelaß hinabsteigen, in dem der Disruptor verwahrt ist. Es ist schon lange her, seit einer von uns dort war und wir müssen uns vergewissern, daß alles für diese Vorführung bereit ist.«

Sie gingen durch den Vorraum hinaus. Jhal Arn wies mit einem Wink die Wachen zurück, die herbeieilten, um sie zu begleiten. Gordon ging mit ihm über gleitende Rampen und durch Gänge hinunter und immer weiter hinunter, bis er erkannte, daß sie sogar tiefer unter dem großen Palast von Throon sein mußten, als das Gefängnis lag, in dem er eingesperrt gewesen war.

Sie betraten eine Wendeltreppe, die abwärts in eine Halle führte, die in den gewachsenen Felsen des Planeten gehauen war. Von dieser Halle führte ein langer Gang weg, der von einem pulsierenden, weißen Leuchten erhellt war, das von schimmernden Platten in seinen Wänden ausgestrahlt wurde.

Während Gordon mit Jhal Arn diesen leuchtenden Gang hinabschritt, fühlte er ein Erstaunen, das er kaum verbergen konnte: Er hatte zahlreiche Wachen erwartet, mächtige Tore mit massiven Riegeln, kurz alle Arten von raffinierten Vorkehrungen, um die zerstörendste Gewalt der Milchstraße zu hüten. Statt dessen schien nichts da zu sein, um sie zu schützen! Weder auf der Treppe noch in diesem strahlenden Gang befand sich jemand. Und als Jhal Arn die Tür am Ende des Ganges öffnete, war sie nicht einmal versperrt!

Jhal Arn blickte mit Gordon von der Schwelle aus durch die offene Tür. »Da ist er, der gleiche wie immer«, sagte er mit einem Unterton von Scheu in seiner Stimme. Der Raum war klein und rund, ebenfalls in den Felsen gehauen und auch durch das weiße Leuchten der Wandplatten erhellt. Gordon bemerkte im Mittelpunkt des Raumes die Gruppe von Gegenständen, auf die Jhal Arn mit solcher Ehrfurcht blickte.

Da waren zwölf riesige, kegelförmige Gegenstände aus matt-grauem Metall, jeder etwa vier Meter lang. Die Spitze jedes Kegels bestand aus einer Anhäufung von kleinen Kristallkugeln. Dicke, verschieden gefärbte Kabel führten von der Grundfläche der Kegel weg. Was für verwickelte Dinge an unvorstellbarer Wissenschaft sich innerhalb der Kegel befanden, konnte er nicht einmal vermuten. Neben schweren Lafetten, um die Kegel darauf zu montieren, war als einziger weiterer Gegenstand ein großer würfelförmiger Kasten vorhanden, an dessen Stirnseite sich zahlreiche leuchtende Meßinstrumente und die Schalter von sechs Magnetreglern befanden.

»Er verbraucht eine so riesige Energie, daß er natürlich auf einem Schlachtschiff montiert werden muß«, sagte Jhal Arn nachdenklich. »Wie wäre es mit der *Ethne*, mit der du kamst? Würden ihre Turbinen wohl genug Kraft liefern?«

Gordon sagte unsicher: »Ich nehme es an. Ich fürchte, ich werde das alles dir überlassen müssen.«

Jhal Arn sah erstaunt drein. »Aber Zarth, du bist doch der Wissenschaftler unserer Familie. Du weißt mehr über den Disruptor als ich.«

Gordon verneinte dies hastig. »Ich fürchte nein. Siehst du, das alles ist so lange her, ich habe viel davon vergessen.«

Jhal Arn sah ungläubig drein. »Etwas über den Disruptor vergessen? Das ist eine Sache, die wir wohl nicht vergessen. Es ist uns an jenem Tag, als wir das erstemal hier heruntergebracht wurden, um die Welle auf unseren Körper abgestimmt zu bekommen, so in das Gehirn eingedrillt worden, daß man es unmöglich vergessen kann!«

Die Welle? Gordon fühlte sich in seiner Unwissenheit völlig hilflos und brachte hastig eine Erklärung vor. »Jhal, ich erzählte dir, daß Shorr Kan eine Einrichtung zur Prüfung des Gehirns bei nur angewendete und versuchte, so das Geheimnis des Disruptors zu erfahren. Er erfuhr es nicht — aber in meinem absichtlichen Bemühen, alles zu vergessen, scheine ich wirklich viele Einzelheiten aus dem Gedächtnis verloren zu haben.«

Jhal Arn schien von der Erklärung befriedigt. »Ja natürlich, ein geistiger Schock.«

Jhal zog ihn vorwärts. »Hier, es wird dir alles wieder einfallen. Diese Stützen sind dazu da, um die Kraftkegel am Bug eines Schiffes zu befestigen. Die farbigen Kabel hängen an den gleichgefärbten Steckern in der Kontrolltafel, und die Transfor-

matorleitungen gehen geradewegs zu den Antriebsgeneratoren zurück.« Er wies auf die Meßinstrumente. »Sie geben die genauen Koordinaten des Raumes an, der getroffen werden soll. Die Leistung der Kegel muß natürlich genau im Gleichgewicht sein. Das bewirken die Magnetregler ...«

Als er fortfuhr, begann John Gordon dunkel zu begreifen, daß die Kegel dazu bestimmt waren, ihre Kraft in einen bestimmten Bezirk des Raumes auszustrahlen. Aber welche Art von Kraft? Was bewirkte sie in dem Bezirk und an den dort vorhandenen Dingen, das so fürchterlich war? Er wagte nicht, danach zu fragen.

Jhal Arn schloß seine Erläuterung: »So muß also der Bezirk, der das Ziel darstellt, mindestens zehn Parseks von dem Schiff entfernt sein, von dem aus du arbeitest, oder du bekommst den Rückstoß zu spüren. Erinnerst du dich nun an alles, Zarth?«

Gordon nickte hastig. »Natürlich. Aber ich bin trotzdem froh, daß es deine Aufgabe sein wird, ihn anzuwenden.«

Jhal sah noch verhärmter aus. »Weiß Gott, ich tue es nicht gern! Er hat hier all die Jahrhunderte geruht, ohne angewendet zu werden. Und die Warnung von Brenn Bir ist immer noch wahr. Zarth, als du und ich noch Knaben waren, und wir das erstmal von unserem Vater hier heruntergebracht wurden, damit die Welle auf uns abgestimmt würde, ließen wir es uns nicht träumen, daß die Zeit kommen würde, da wir daran denken müßten, das anzuwenden, was *so* lange hier geruht hat.«

Seine Stimme klang tiefer. »Aber das Leben und die Freiheit aller Menschen *stehen* auf dem Spiel, wenn Shorr Kan die Milchstraße zu erobern sucht! Wenn alles andere versagt, müssen wir dieses Risiko auf uns nehmen!«

Jhal wandte sich und ging den Weg voran aus dem Raum heraus. Er schloß wiederum die Tür und erneut wunderte sich Gordon, kein Schloß, keine Riegel, keine Wache!

Sie gingen den langen, leuchtenden Gang hinab und traten aus ihm in das sanftere, gelbe Licht des Treppenraumes der Wendeltreppe.

»Wir werden morgen früh die Einrichtung auf die *Ethne* montieren«, sagte Jhal Arn. »Wenn wir den Gesandten der Sternkönigreiche zeigen ...«

»Sie werden ihnen niemals etwas zeigen, Jhal Arn!«

Unter der Wendeltreppe sprang ein Mann mit verzerrtem Gesicht hervor, der eine Atompistole auf Gordon und Jhal Arn

anlegte. »Orth Bodmer!« rief Gordon. »Sie haben sich also die ganze Zeit im Palast verborgen!«

Orth Bodmers schmales Gesicht verzerrte sich zu einem fratzenhaften Lächeln.

»Ja, Zarth«, knirschte er. »Ich wußte, das Spiel war aus, als ich sah, wie Thern Eldred hereingebracht wurde. Ich konnte nicht aus dem Palast gelangen, ohne daß man mich schnell aufspürte und faßte, so verbarg ich mich in den tieferen Gängen.« Sein Lächeln wurde geisterhaft: »Ich verbarg mich, bis Sie, wie ich erwartet hatte, zu dem Gelaß des Disruptors kamen, Jhal Arn. Ich habe auf Sie gewartet!«

Jhals Augen blitzten. »Was hoffen Sie nun zu gewinnen?«

»Das ist einfach«, sagte Bodmer rauh. »Ich weiß, mein Leben ist verwirrt. Nun, ebenso ist es das Ihre, außer Sie schonen meines!«

Er trat näher, und Gordon las den Wahnsinn der Furcht in seinen brennenden Augen. »Sie brechen Ihr Wort nicht, wenn es gegeben ist, Hoheit. Versprechen Sie mir, daß ich begnadigt werde, und ich werde Sie jetzt nicht töten!«

Gordon sah, daß Panik diesen Verräter zu einem wahnsinnigen Entschluß getrieben hatte. »Jhal, tu es!« rief er. »Er ist nicht wert, daß du dein Leben dafür aufs Spiel setzt!«

Jhal Arns Gesicht wurde tiefrot vor Wut. »Ich habe *einen* Verräter frei ausgehen lassen, aber keinen weiteren mehr!«

Ehe noch Gordon den bittenden Ruf auf seinen Lippen ausstoßen konnte, krachte schon Orth Bodmers Atompistole; das Geschoß drang in Jhal Arns Schulter, während Gordon sich auf den wahnsinnig gewordenen Verräter stürzte.

»Verdammter Idiot!« rief Gordon wütend und stürzte sich auf den anderen. Einen Augenblick schien der schwächliche Kanzler übermenschliche Kraft zu besitzen, sie schwankten, stolperten und rollten dann zusammen in die leuchtende Helligkeit des langen Ganges. Da schrie Orth Bodmer auf, und Gordon fühlte, wie der Körper unter seinen Händen schlaff wurde.

»Die Strahlung!« kreischte Bodmer auf und brach in dem pulsierenden Leuchten zusammen. Noch während er schrie, sah Gordon sein Gesicht schwarz werden und verdorren.

So gräßlich und geheimnisvoll war dieser plötzliche Tod, daß Gordon für einen Augenblick wie betäubt war. Dann verstand er plötzlich: Das pulsierende Leuchten im Gang und im Raum des Disruptors war die Welle, von der Jhal Arn gesprochen

hatte! Es war nicht Licht, sondern eine schreckliche, vernichtende Strahlung — eine Strahlung, die so genau auf die elektrischen Ströme in den Nervenzellen des menschlichen Körpers abgestimmt werden konnte, daß sie alle verdorren ließ, außer die erwählten Hüter des Geheimnisses, auf die ihre Wellen abgestimmt waren.

Kein Wunder, daß keine Schlösser, Riegel oder Wachen notwendig waren, um den Disruptor zu schützen! Kein Mensch konnte sich ihm nähern, ohne vernichtet zu werden, außer Jhal Arn und Gordon selbst. Nein, nicht Gordon, sondern Zarth Arn: Es war ja des echten Zarth Arns vergänglicher Leib, auf den die Welle abgestimmt war!

Gordon taumelte aus diesem schrecklichen Leuchten heraus und zurück in die Halle. Er beugte sich über die hingestreckte Gestalt von Jhal Arn. »Jhal, um Gottes willen!«

Jhal Arn hatte in Schulter und Seite eine fürchterliche schwärzliche Wunde, aber er lebte noch. Gordon sprang zur Treppe und rief nach oben: »Wachen! Der Herrscher ist verletzt worden!«

Wachen, Offiziere und Beamte kamen in Scharen eilig herunter. Jhal Arn bewegte sich schwach; seine Augen öffneten sich. »Bodmer — ist schuld — an diesem Attentat gegen mich!« murmelte er. »Wie geht es Zarth?«

»Hier bin ich; er traf mich nicht, er ist tot«, sagte Gordon heiser.

Eine Stunde später wartete er in einem anderen Vorraum der königlichen Gemächer hoch oben in dem Palast. Lianna war da und bemühte sich, Jhal Arns weinende Gattin zu trösten. Ein Arzt kam eilends aus dem inneren Raum, in den Jhal Arn gebracht worden war.

»Der Herrscher wird leben!« verkündete er, »aber es wird viele Wochen dauern, bis er sich erholt.« Er fügte besorgt hinzu: »Er besteht darauf, daß Prinz Zarth Arn zu ihm kommt.«

Gordon betrat unsicher das große, luxuriöse Schlaf gemach; die zwei Frauen folgten. Er beugte sich über das Bett, in dem sein Bruder lag. Jhal Arn gab flüsternd einen Befehl. »Laß einen Stereoapparat bringen und befehl, daß er zur Übertragung auf das ganze Reich eingeschaltet wird.«

»Jhal, du sollst dich nicht anstrengen«, widersprach Gordon. »Du kannst die Bekanntgabe, daß ich gerechtfertigt bin, auf einem anderen Weg als diesem durchführen.«

»Es ist ja nicht dies allein, was ich zu verkünden habe«, flüsterte Jhal. »Zarth, bist du dir nicht klar, was es für mich bedeutet, gerade in dem Augenblick ausgeschaltet zu sein, in dem Shorr Kans Pläne ihren kritischen Punkt erreichen?«

Der Stereoüberträger wurde eiligst hereingebracht; sein Bildfänger tastete Jhal Arns Bett, Gordon, Lianna und Zora ab. Jhal Arn hob mühsam seinen Kopf aus dem Kissen, und sein blasses Gesicht blickte in das Objektiv.

»Volk des Reiches«, sagte er heiser, »dieselben Meuchelmörder, die meinen Vater ermordeten, haben versucht, auch mich zu töten, aber es ist ihnen mißglückt. Ich werde in absehbarer Zeit wieder gesund sein. Chan Corbulo und Orth Bodmer — *sie* waren die Anführer dieser Verräter. Die Unschuld meines Bruders Zarth Arn wurde voll bewiesen, und er nimmt wieder seinen königlichen Rang ein. Da ich so schwer getroffen wurde, ernenne ich meinen Bruder Zarth Arn zum Regenten: Er soll an meiner Stelle herrschen, bis ich wieder gesund bin. Ganz gleich, welche Ereignisse über uns hereinbrechen, schenkt eure Treue Zarth Arn als dem Führer des Reiches!«

24.

Gordon äußerte unwillkürlich seine bestürzte Verwirrung in einem Ausruf: »Jhal, nein! Ich kann die Herrschaft über das Reich nicht ausüben, auch nicht für eine kurze Zeit!«

Jhal Arn hatte die Techniker bereits entlassen; als er seine Rede beendet hatte, hatten sie den Stereoapparat sogleich abgeschaltet und zogen sich nun zurück. Auf Gordons Protest wandte Jhal Arn ihm sein totenblasses Gesicht zu und antwortete mit einem ernsten Flüstern: »Zarth, du *mußt* für mich handeln. In diesem Augenblick der Krise, in dem das Wolkenreich der Milchstraße feindlich gegenübersteht, kann das Reich nicht ohne Führer gelassen werden.«

Seine Frau Zora schloß sich dem Appell an Gordon an. »Du bist aus unserem königlichen Haus, du allein kannst nun den Vasallen gebieten.«

Gordon wirbelte der Kopf.

»Du bist vor dem Reich zum Regenten proklamiert worden und es ist unmöglich, es nun zurückzuziehen«, sagte Jhal Arn in schwachem Flüsterton.

Gordon wurde schwindlig: Es *war* unmöglich, diese Proklamation zu widerrufen, ohne das Reich in noch tiefere Verwirrung zu stürzen.

»Ich werde also mein Bestes tun«, stammelte er, »aber wenn ich versage ...«

»Das wirst du nicht«, flüsterte Jhal Arn, »ich lege alles vertrauensvoll in deine Hände, Zarth.« Er sank in seine Kissen zurück, ein schmerzvolles Zucken lief über sein weißes Gesicht; hastig rief Zora die Ärzte.

Die Ärzte bedeuteten ihnen allen, den Raum zu verlassen »Der Herrscher darf sich nicht weiter anstrengen, oder wir können für die Folgen nicht einstehen.«

In den prächtigen äußeren Räumen fand Gordon Lianna an seiner Seite; er sah sie erschüttert an. »Lianna, wie kann ich das Reich führen und die Treue der Sternenkönige sichern, wie es Jhal Arn getan hätte?«

»Warum solltest du es nicht können!« fuhr sie auf. »Bist Du denn nicht Arn Abbas' Sohn aus dem mächtigsten Herrscherhaus der Milchstraße?«

Lianna winkte die Kämmerer und Beamten, die schon auf ihn warteten, gebieterisch beiseite. »Prinz Zarth ist erschöpft! Sie werden bis morgen warten müssen.«

Gordon fühlte sich in der Tat vor Erschöpfung wie betrunken seine Füße strauchelten, als er mit Lianna durch den Palast zu seinen Gemächern hinaufging. Dort verließ sie ihn.

Gordon hatte gedacht, er könne unmöglich einschlafen, aber er lag kaum in seinem Bett, als ihn ein dumpfer Schlaf überkam. Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er Hull Burrel neben sich, der ihn unsicher ansah. »Prinzessin Lianna schlug vor, daß ich Ihr Adjutant werden sollte.«

Gordon fühlte sich sehr erleichtert. »Hull, das ist eine gute Idee! Sie wissen, ich bin niemals zum Herrschen erzogen worden. Es gibt da so vieles, das ich wissen sollte und nicht weiß.«

Der Antarier schüttelte den Kopf. »Ich sage es Ihnen ungern aber die Dinge, die Sie zu entscheiden haben, häufen sich schon. Die Gesandten der Südlichen Königreiche bitten um eine weitere Audienz, und Vize-Kommandeur Giron von der Flotte hat in der letzten Stunde zweimal angerufen, um mit Ihnen zu sprechen.

Gordon versuchte zu überlegen, während er sich schnell anzog. »Hull, ist Giron ein guter Offizier?«

»Einer von unseren besten«, antwortete der Antarier prompt. »Ein harter Vorgesetzter, was Disziplin betrifft, aber ein guter Stratege.«

»Dann«, sagte Gordon, »werden wir ihm das Kommando der flotte belassen. Ich werde kurz mit ihm sprechen.«

Er mußte all seine Kraft zusammennehmen für die Feuerprobe, nun mit seinem neuen Adjutanten durch den Palast zu gehen, für die Ehrenbezeugungen zu danken und seine Rolle als regierender Herrscher zu spielen. Er fand Tu Shal und die anderen Gesandten der Sternenkönigreiche, die in dem kleinen Arbeitszimmer warteten.

»Prinz Zarth, alle unsere Königreiche bedauern das feige Attentat auf Ihren Bruder«, sagte der Polarier. »Aber dies wird doch nicht Ihre Vorführung des Disruptors verhindern, zu der Ihr Bruder seine Zustimmung gab?«

Gordon traf die Frage wie ein Schlag! In dem Wirbel der Ereignisse dieser Nacht hatte er beinahe dieses Versprechen vergessen; er versuchte der Frage auszuweichen.

»Wie Sie wissen, ist mein Bruder schwer verletzt. Er ist unfähig, sein Versprechen zu erfüllen.«

Der Gesandte vom Herkules sagte schnell: »Aber *Sie* wissen doch, wie der Disruptor zu bedienen ist, Prinz Zarth. Sie könnten doch diese Vorführung durchführen.«

Das war gerade das Teuflische, dachte Gordon bestürzt. Er kannte ja die Einzelheiten der Bedienung des Disruptors nicht. Er hatte zwar etwas von Jhal Arn darüber erfahren, wie der Apparat bedient wurde, aber er hatte immer noch keine Ahnung, was diese fürchterliche Gewalt bewirken konnte.

»Während mein Bruder hilflos ist, habe ich als Regent des Reiches schwere Pflichten, und ich muß vielleicht diese Vorführung eine kleine Weile aufschieben«, erklärte er ihnen.

Tu Shals Gesicht wurde ernst. »Hoheit, Sie *dürfen* das nicht! Ich erkläre Ihnen, daß die Weigerung, uns diese Gewißheit zu verschaffen, die Argumente jener stärken würde, die behaupten, der Disruptor ist zu gefährlich, um ihn anzuwenden. Es könnte die schwankenden Parteien in unseren Königreichen dazu bringen, das Reich im Stich zu lassen!«

Gordon hatte das Gefühl, in einer Falle zu sitzen.

Er gab seiner Stimme einen entschlossenen Klang: »Die Vorführung wird im ersten möglichen Moment erfolgen. Das ist alles, was ich Ihnen jetzt sagen kann.«

Es befriedigte die besorgten Gesandten nicht, das konnte er sehen; sie sahen einander heimlich an.

»Ich werde dies den Baronen melden«, sagte der rundliche Gesandte der Herkules-Gruppe mit einer Verbeugung; die anderen verbeugten sich ebenfalls und gingen.

Hull Burrell ließ ihm keine Zeit, über die Bedrängnis nachzudenken, die diese neue Verwicklung über ihn gebracht hatte! »Der Vize-Kommandeur ist am Stereo, Hoheit. Soll ich Sie mit ihm verbinden?«

Als einen Augenblick später das Bild des Flottenkommandeurs des Reiches auf dem Bildschirm erschien, sah Gordon, daß der mächtige alte Kämpfer vom Centaurus tief beunruhigt war.

»Prinz Zarth, ich möchte zuerst wissen, ob ich das Kommando der Flotte behalte, oder ob ein neuer Kommandeur hier heraus-gesandt wird?«

»Sie werden zum Oberkommandierenden ernannt, und diese Bestallung wird nur nochmals durch meinen Bruder bestätigt sobald er seine Pflichten wieder aufnimmt«, sagte Gordon sofort.

Giron sprach ganz sachlich weiter. »Ich danke Ihnen, Hoheit. Aber wenn ich die Flotte zu befehligen habe, dann muß ich bei der jetzigen Lage politische Informationen haben, auf deren Grundlage ich meine strategischen Pläne aufstellen kann.«

»Wie meinen Sie das? Was ist das für eine Lage, auf die Sie anspielen?« fragte Gordon.

»Unser Landstrecken-Radar hat innerhalb der Wolke starke Flottenbewegungen entdeckt«, war die Antwort. »Mindestens vier mächtige Flotten haben ihre Stützpunkte verlassen und kreuzen nun knapp innerhalb der Nordgrenzen der Wolke.« Giron fügte hinzu: »Dies erweckt den Eindruck, daß die Liga der Dunklen Welten in mindestens zwei verschiedenen Richtungen einen Überraschungsangriff auf uns plant. Im Hinblick auf diese Möglichkeit ist es dringend erforderlich, daß ich schnell Dispositionen für unsere eigene Flotte treffe.«

Er ließ im Stereo-Bildschirm die vertraute Karte der großen Sternenschwärme der Milchstraße mit ihren Zonen von farbigem Licht aufleuchten, die das Reich der Mittleren Milchstraße und die Sternenkönigreiche darstellten.

»Ich habe meine Hauptstreitkräfte in drei Divisionen hier zwischen Rigel und Orion-Nebel zusammengezogen, jede Division als selbständigen Verband mit Schlachtschiffen, Kreuzern,

Phantom-Schiffen und so weiter. Das von Fomalhaut gestellte Kontingent ist in unsere erste Division eingegliedert.

Dies ist unser schon vorher aufgestellter Verteidigungsplan, aber er rechnet damit, daß die Flotten der Herkules-Barone und die des Königreiches Polaris jedem Versuch Widerstand zu leisten, durch ihr Gebiet in unseren Bereich einzudringen; er rechnet weiter damit, daß sich die Flotten der Lyra, des Cygnus und der Kassiopeia unmittelbar mit uns vereinen, wenn wir das >Fertig<-Signal geben. Aber werden sie nun ihre Verpflichtungen erfüllen? Ich muß wissen, ob die verbündeten Königreiche bereit sind, zu uns zu stehen, ehe ich meine Dispositionen treffe.«

Gordon wurde sich über den gewaltigen Ernst des Problems klar, dem sich Kommandeur Giron weit weg im südlichen Raum gegenüber sah.

»Dann haben Sie also bereits das >Fertig<-Signal an die verbündeten Königreiche gesandt?« fragte er.

»Ich nahm dafür die Verantwortung angesichts der alarmierenden Flottenbewegungen der Liga innerhalb der Wolke auf mich«, lautete Giron's kurze Antwort. »Bis jetzt habe ich von den Sternenkönigreichen keine Antwort erhalten.«

Gordon empfand voll die kritische Lage des Augenblicks. »Geben Sie mir weitere vierundzwanzig Stunden, Kommandeur«, bat er verzweifelt. »Ich werde in dieser Zeit versuchen, positiv Zusagen von den Baronen und den Königreichen zu erhalten.«

»In der Zwischenzeit ist unsere Position hier verwundbar«, sagte der Kommandeur rauh. »Ich schlage vor, daß wir, bis wir der Treue der Königreiche sicher sind, unsere Hauptstreitkräfte westwärts gegen den Rigel verschieben, um in der Lage zu sein, jeden Angriff durch Herkules- und Polaris-Gebiet zu parieren.«

Gordon nickte. »Die Entscheidung darüber ruht völlig in Ihren Händen. Ich werde sofort, wenn ich sichere Nachrichten habe, mit Ihnen Verbindung aufnehmen.«

Hull Burrell sah ihn bedenklich an, während das Bild des Kommandeurs grüßte und verschwand. »Prinz Zarth, Sie werden die Königreiche nicht dazu bringen, zu ihren Verpflichtungen zu stehen, wenn Sie ihnen nicht beweisen, daß wir den Disruptor anwenden können!«

»Ich weiß es«, murmelte Gordon; er gelangte zu einem Entschluß. »Ich werde einmal nachsehen, ob mein Bruder mit mir sprechen kann.«

Die Ärzte waren besorgt und nahmen ihm den Mut, als er zu Jhal Arns Gemächern ging. »Prinz Zarth, Ihr Bruder steht unter dem Einfluß von Medikamenten und ist nicht fähig, zu irgend jemand zu sprechen.«

»Ich muß ihn sehen«, beharrte Gordon. »Die Lage erfordert es.«

Er erhielt schließlich Zutritt, aber sie warnten ihn. »Ein paar Minuten sind alles, was wir gestatten können, oder wir müssen jede Verantwortung ablehnen.«

Als Gordon sich über ihn beugte, öffnete Jhal Arn die Augen die von der Wirkung der Medikamente verschleiert waren. Es vergingen Minuten, bis er sich darüber klar wurde, was Gordon sagte.

»Jhal, du mußt versuchen, mich zu verstehen und mir zu antworten«, bettelte Gordon. »Ich muß mehr über die Bedienung des Disruptors wissen! Du weißt, daß ich dir erzählte, daß Shorr Kans Gehirnprüfer mich vieles vergessen ließ.«

Sein Geflüster ging schwach und schläfrig weiter. »Du wirst dich an alles erinnern, Zarth, wenn es soweit ist! Die Kraftkegel müssen in einem Kreis von 15 Meter Durchmesser am Bug deines Schiffes montiert werden; die Kabel der Transformatoren gehören zu den Verbindungssteckern derselben Farbe, Die Kraftleitungen führen zu den Generatoren.«

Sein Gemurmel wurde so schwach, daß Gordon seinen Kopf ganz nahe zu ihm hinabbeugen mußte. »Nimm eine genaue Radareinstellung auf den Mittelpunkt deines Zielbezirkes vor. Bringe die Stoßrichtung der Kegel durch die Meßinstrumente in Übereinstimmung. Schalte erst, wenn alle sechs Stoßrichtungen übereinstimmen, den Auslöser ein...« Seine Stimme wurde schwächer und schwächer, bis sie unhörbar war. Gordon versuchte verzweifelt, ihn aufzuwecken.

»Jhal Arn, verlasse mich nicht! Ich muß mehr als das wissen!« Aber Jhal Arn war in einen betäubten Schlaf gesunken, aus dem er nicht erweckt werden konnte.

Ich werde wenigstens so tun, als ob ich das Ding demonstrieren will, dachte Gordon angespannt.

Er ging mit Hull Burrell zu jenem tief unter dem Palast liegenden Geschoß hinunter, in dem der Raum mit dem Disruptor lag. Der Antarier konnte aber den Gang nicht betreten, der voll der tödlichen Strahlung war, die jedes Lebewesen außer Jhal Arn und ihm selber vernichtete.

Gordon ging allein hinein und brachte die Stützen zum Montieren der Kraftkegel heraus.

Durch eine Untergrundstraße eilten er und Hull Burrel zu dem Raumhafen der Flotte außerhalb von Throon. Val Marlann und seine Leute warteten neben dem Rumpf der *Ethne*. Gordon übergab die Stützen.

»Sie müssen am Bug so angebracht werden, daß sie einen Kreis von genau 15 Meter im Durchmesser bilden; es sind auch Vorkehrungen für eine starke Kraftverbindung zu den Hauptantriebsgeneratoren zu treffen.«

Val Marlanns dunkles Gesicht wurde starr. »Sie werden den Disruptor von der *Ethne* aus anwenden, Hoheit?«

Gordon nickte. »Lassen Sie Ihre Techniker sofort mit der Montage dieser Stützen beginnen.«

Er benutzte das Stereo des Schiffes, um Tu Shal, den Gesandten von Polaris, anzurufen. »Wie Sie sehen, machen wir uns bereit, den Disruptor vorzuführen. Die Demonstration wird so bald wie möglich stattfinden«, erklärte Gordon dem Gesandten mit gespielter Zuversicht.

Tu Shals besorgtes Gesicht hellte sich nicht auf. »Es sollte schnell geschehen, Hoheit! Jede Hauptstadt in der Milchstraße ist durch Gerüchte über die Bewegungen der Flotten des Wolkenreichs aufs schwerste beunruhigt!«

Gordon hatte ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit, als er zum Palast zurückeilte; er konnte die Vorführung nicht mehr viel länger aufschieben, und da Jhal Arn sich immer noch in tiefer Bewußtlosigkeit befand, würde er jetzt auch nichts mehr über den Disruptor erfahren.

Als die Nacht hereinbrach, grollten über dem großen Palast von Throon Donner eines Gewitters, das sich von der See hereinwälzte. Als Gordon müde in seine Gemächer hinaufging, erblickte er draußen vor seinen Fenstern flüchtig das violette Aufflammen von Blitzen, das die dunkel aufragenden Glasberge unheimlich beleuchtete.

Lianna wartete auf ihn und begrüßte ihn besorgt: »Zarth, schreckenerregende Gerüchte über einen bevorstehenden Angriff der Liga gehen durch den Palast. Gibt es Krieg?«

»Shorr Kan wird vielleicht nur bluffen«, sagte er benommen. »Wenn nur die Geschehnisse sich hinauszögern, bis . . .«

». . . bis Jhal Arn wieder gesund wird?« fragte Lianna. Ihr Gesicht wurde weich. »Zarth., ich weiß, welch fürchterliche Anstren-

gung all dies für dich bedeutet. Aber du beweist, daß du Abbas Arns Sohn bist!«

Er hatte das Verlangen, sie in seine Arme zu nehmen und das Gesicht an ihre Wange zu schmiegen: Etwas davon mußte sich in seinem Gesicht gezeigt haben, denn Liannas Augen blickten ihn liebevoll an ...

Als Gordon in seinem Bett lag, wirbelten Lianna, Murn, Jhal Arn und der Disruptor in seinen Gedanken chaotisch durcheinander, ehe er schließlich einschlief.

Er hatte nur zwei Stunden geschlafen, als eine erregte Stimme ihn aufweckte. Der Sturm war in voller Wucht über Throon hereingebrochen. Blendende Blitze zuckten über der Stadt, und Donner krachte ohrenbetäubend.

Hull Burrel schüttelte ihn und sein gefurchtes Gesicht war finster und starr vor Erregung. »Der Teufel ist los, Hoheit!« rief er. »Die Flotten des Wolkenreiches sind losgeflogen und haben unsere Grenze überschritten! Jenseits vom Rigel tobt bereits eine schwere Kreuzerschlacht, Schiffe gehen in Scharen zugrunde, und Giron meldet, daß zwei Flotten der Liga auf die Herkules-Gruppe zufliegen!«

25.

Krieg in der Milchstraße! Der langgefürchtete Kampf auf Leben und Tod zwischen dem Reich und der Wolke! Und er brach gerade in diesem unglücklichen Augenblick los, als er, John Gordon von der alten Erde, die Verantwortung für die Leitung der Reichsverteidigung trug!

Gordon sprang aus dem Bett. »Flotten der Liga, die auf die Herkules-Gruppe zusteuern? Sind die Barone bereit, energischen Widerstand zu leisten?«

»Sie werden vielleicht überhaupt keinen Widerstand leisten!« rief Hull Burrel. »Shorr Kan sendet ihnen und allen Königreichen Stereo-Mitteilungen, in denen er erklärt, daß Widerstand zwecklos sein würde, da das Reich fallen wird! Er verkündet ihnen, daß Jhal Arn dem Tode zu nahe ist, um den Disruptor zu handhaben und daß Sie ihn nicht anwenden können, weil Sie sein Geheimnis nicht kennen!«

Als ob die Worte ein Blitz wären, der in einen Abgrund leuch-

tet, wurde sich Gordon plötzlich klar, daß dies der Grund war, warum Shorr Kan schließlich losgeschlagen hatte.

Shorr Kan wußte, daß er, John Gordon, ein Mann war, der Zarth Arns Körper gleich einer Maske trug; er wußte, daß Gordon nicht wie der echte Zarth Arn verstand, den Disruptor zu gebrauchen. Und weil er dies wußte, hatte Shorr Kan in dem Augenblick, als er gehört hatte, daß Jhal Arn niedergestreckt sei, den lange geplanten Angriff der Liga ins Werk gesetzt.

Hull Burrel berichtete laut weiter, während sich Gordon in wahnsinniger Hast anzog. »Dieser Teufel spricht gerade jetzt über Stereo zu den Sternenkönigen! Sie müssen sie dazu bringen, zum Reich zu halten!«

Beamte, Flottenoffiziere und aufgeregte Kuriere stürzten bereits in Scharen in den Raum und lärmten wild, um Gordons Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Hull Burrel schaffte sie grob aus dem Weg, als er und Gordon hinaushasteten und durch den Palast zum Arbeitszimmer eilten.

Der ganze Palast, ganz Throon wachte in dieser schicksals-schweren Nacht.

Im Arbeitszimmer war Gordon einen Augenblick von den vielen Telestereos verwirrt, die Helligkeit und Bewegung ausstrahlten. Zwei von ihnen boten im dichten Gewühl des Kampfes an der Grenze einen Blick von den Kommandobrücken von Kreuzern, die unter dem Aufblitzen von Atomgranaten durch den Raum rasten.

Dann aber flogen Gordons Augen zu dem Stereo, auf dem das dunkle hochragende Bild des Shorr Kan stand und sprach.

»... wiederhole ich, Barone und Herrscher der Sternenkönigreiche, daß der Krieg des Wolkenreiches sich nicht gegen euch richtet! Unser Streit besteht nur mit dem Reich, das zu lange die ganze Milchstraße unter dem Deckmantel des Strebens nach friedlicher Vereinigung zu beherrschen suchte. Wir von der Liga der Dunklen Welten haben schließlich zum Schlag gegen diese Anmaßung ausgeholt. Unsere Liga bietet euren Königreichen Freundschaft an! Ihr braucht nicht an diesem Kampf teilzunehmen und mit dem Reich in die Vernichtung hineingezogen zu werden. Alles, was wir fordern, ist, daß ihr unsere Flotten durch euer Hoheitsgebiet passieren laßt. Und ihr werdet gleichberechtigte Mitglieder in der wahren, demokratischen Vereinigung der Milchstraße sein, die wir errichten werden, sobald wir gesiegt haben!

Wir werden siegen! Das Reich wird fallen. Seine Streitkräfte« können gegen unsere mächtigen neuen Flotten und Waffen nicht standhalten. Auch ihr lange prahlerisch angepriesener Disruptor kann sie nicht retten, denn sie haben niemand, um ihn anzuwenden. Jhal Arn, der es könnte, liegt niedergestreckt da, und Zarth Arn weiß nicht, wie er anzuwenden ist!«

Shorr Kans Stimme hallte in höchster Zuversicht laut durch den Raum, als er seine abschließende Erklärung vorbrachte.

»Zarth Arn kann den Disruptor nicht anwenden, weil er überhaupt nicht wirklich Zarth Arn ist, er ist ein Schwindler, der in Zarth Arns Maske herumgeht! Ich habe unwiderlegliche Beweise dafür! Hätte ich die nicht, würde ich dann wohl die Bedrohung durch den Disruptor herausgefordert haben?

Das Reich kann diese Geheimwaffe also nicht anwenden, und deshalb ist das Reich dem Verderben geweiht. Sternenkönige und Barone, schließt euch nicht einer Sache an, die zum Untergang bestimmt ist!« Während er seine tönende Erklärung schloß, verblaßte Shorr Kans Bild auf dem Stereo.

»Guter Gott, er muß verrückt geworden sein!« sagte Hull Burrel schweratmend zu Gordon. »Zu behaupten, daß Sie nicht wirklich Sie selbst sind!«

»Prinz Zarth!« ertönte der Ruf eines erregten Offiziers durch den Raum. »Kommandeur Giron ruft dringend!«

Immer noch wie betäubt von Shorr Kans kühnem Streich, mit dem er die Königreiche zur Neutralität zu bringen suchte, eilte Gordon hastig zu diesem anderen Stereo. In seinem Blickfeld standen Kommandeur Ron Giron und seine Offiziere auf der Brücke eines Schlachtschiffs über ihre Radarschirme gebeugt.

Der hochgewachsene Veteran vom Centaurus wandte sich Gordon zu. »Hoheit, wie steht es mit den Sternenkönigreichen?« sagte er rauh. »Wir haben Radarberichte, daß zwei riesige Flotten des Wolkenreichs nun nach Westen auf Herkules und Polaris zu eilen. Werden die Barone und die Königreiche sich ihnen unterwerfen oder Widerstand leisten? Wir müssen das wissen!«

»Wir werden es mit Sicherheit wissen, sobald ich mit den Gesandten der Königreiche Verbindung aufnehmen kann«, sagte Gordon verzweifelt. »Wie ist unsere Lage?«

Giron machte eine kurze Geste. »Bis jetzt kämpft nur unsere Kreuzervorhut. Einige Phantomschiffe des Wolkenreichs kamen durch und machten sich an unserer Hauptflotte hier im Rücken des Rigels zu schaffen.

Was aber ernst ist, das ist die Tatsache, daß ich es nicht wage, meine Hauptflotte an dieser südlichen Grenze zu belassen, wenn die Liga durch Herkules-Gebiet vorgeht und mich in der Flanke packt! Wenn die Barone und die Königreiche sich nicht mit uns vereinen, werde ich weit nach Westen zurückweichen müssen, um Kanopus vor diesem Flankenstoß zu bewahren.«

Gordon versuchte, seine durcheinanderwirbelnden Gedanken zu sammeln. »Vermeiden Sie die Zurücknahme unserer Hauptstreitkräfte solange wie möglich, Giron«, bat er. »Ich hoffe noch immer, daß die Königreiche zu uns halten.«

»Wenn sie uns jetzt im Stich lassen, sind wir in einer schlimmen Lage«, sagte Giron grimmig. »Die Liga besitzt zweimal soviel Schiffe, wie wir annahmen! Sie werden uns umgehen, um in Kürze Kanopus anzugreifen.«

Gordon fuhr zu Hull Burrel herum. »Hol sofort die Gesandten der Sternenkönige! Bring sie hier herein!«

Burrel eilte aus dem Raum hinaus, aber er kehrte beinahe sofort wieder zurück. »Die Gesandten sind gerade eingetroffen!«

Tu Shal und die anderen Gesandten der Sternenkönigreiche drängten einen Augenblick später erregt in den Raum. Gordon verlor keine Zeit mit Vorreden. »Sie haben ja gehört, daß zwei von Shorr Kans Flotten auf Herkules und Polaris zufliegen?«

Tu Shal, blaß bis in die Lippen, nickte. »Die Neuigkeiten sind uns sofort überbracht worden. Wir hörten Shorr Kans Ansprache ...«

Gordon unterbrach ihn grob. »Ich verlange zu wissen, ob die Barone diesem Durchflug Widerstand leisten oder ihm freien Durchlaß gewähren werden! Und ich verlange zu wissen, ob die Königreiche ihre Bündnisverpflichtungen einlösen oder sich Shorr Kans Drohungen unterwerfen werden!«

Der totenblasse Gesandte von Lyra antwortete: »Unsere Königreiche werden ihre Verpflichtungen einhalten, wenn auch das Reich sein Versprechen einlöst! Als wir das Bündnis gelobten, geschah es, weil das Reich versprach, wenn nötig den Disruptor anzuwenden, um uns zu schützen.«

»Habe ich euch nicht gesagt, daß der Disruptor angewandt werden wird?« fuhr Gordon auf.

»Sie versprachen es, aber Sie haben es nicht bewiesen«, rief der Gesandte von Polaris. »Warum sollten Sie das tun, wenn Sie das Geheimnis wirklich kennen? Angenommen, Shorr Kan hat

recht, und Sie sind ein Schwindler, dann geben wir unsere Gebiete in einem nutzlosen Kampf preis!«

Hull Burrell, den die Wut übermannte, brüllte auf: »Glauben Sie denn auch nur einen Augenblick Shorr Kans phantastische Lüge, daß Prinz Zarth ein Schwindler ist?«

»Ist es denn eine Lüge?« fragte Tu Shal und blickte Gordon scharf ins Gesicht. »Shorr Kan muß irgend etwas wissen, was ihn so sicher macht, sonst hätte er niemals einen Angriff riskiert!«

»Verflucht noch mal, Sie können doch selbst sehen, daß er Zarth Arn ist, oder nicht?« tobte der Antarier-Kapitän.

»Wissenschaftliche Kunstgriffe können einen Mann befähigen, sich in die Maske eines anderen zu verkleiden!« fuhr der Herkules-Gesandte auf.

Gordon, angesichts dieses neuen Stein des Anstoßes halb verzweifelt, griff eine Idee auf, die ihm durch den Kopf fuhr.

»Hull, seien Sie still«, befahl er. »Tu Shal und ihr anderen hört mir zu. Wenn ich euch beweise, daß ich wirklich Zarth Arn bin und daß ich den Disruptor anwenden kann und ihn anwenden werde, sind dann eure Königreiche bereit, zum Reich zu stehen?«

»Königreich Polaris wird es tun!« rief dessen Gesandter sofort aus. »Beweisen Sie das, und ich werde sofort unserer Hauptstadt Nachricht senden.« Die anderen fielen schnell mit der gleichen Versicherung ein, und der Herkules-Gesandte fügte hinzu: »Wir Barone vom Herkules wollen dem Wolkenreich Widerstand leisten, wenn es nicht hoffnungslos ist. Beweisen Sie, daß das nicht der Fall ist, und wir werden kämpfen!«

»Ich kann Ihnen in fünf Minuten beweisen, daß ich der echte Zarth Arn bin«, sagte Gordon rauh. »Folgen Sie mir. Hull, Sie kommen auch mit!«

Bestürzt hasteten sie hinter Gordon her, als er aus dem Raum heraus und durch die Gänge und Rampen des Palastes nach unten ging. Sie gelangten so zu der Wendeltreppe hinunter und in die Halle, von der aus sich jener Gang mit pulsierendem rötlich-weißem Licht erstreckte, der zum Raum des Disruptors führte. Gordon wandte sich an die verblüfften Gesandten: »Sie alle müssen doch wissen, was dies für ein Gang ist?«

Tu Shal antwortete: »Die ganze Milchstraße hat davon gehört; er führt zum Disruptor.«

»Kann irgendein Mensch durch diesen Gang zu dem Disruptor

gehen, ohne getötet zu werden, wenn er nicht ein Mitglied der königlichen Familie und dazu berechtigt ist?«

Die Gesandten begannen nun zu begreifen. »Nein!« rief der von Polaris aus. »Jedermann weiß, daß nur die Erben der Herrscher des

Reiches ohne Schaden in den Bereich dieser Strahlung kommen dürfen, die darauf abgestimmt ist, jeden außer ihnen zu vernichten.«

»Dann gebt acht!« rief Gordon und schritt in den leuchtenden Gang; er ging mit großen Schritten in den Raum zu dem Disruptor hinunter, packte einen der grauen metallnen Kraftkegel und rollte diesen Kegel auf der runden Platte, auf der er ruhte, aus dem Gelaß heraus und den Gang entlang. »Glauben Sie noch, daß ich ein Schwindler bin?« fragte er.

»Beim Himmel, nein!« rief Tu Shal. »Niemand außer dem echten Zarth Arn hätte diesen Gang betreten und am Leben bleiben können!«

Gordon wies auf den großen Kraftkegel. »Das ist ein Teil des Disruptor-Apparats. Die übrigen Teile werde ich sofort herausbringen, damit sie auf dem Schlachtschiff montiert werden. Und dann werde ich mit dem Schiff losfliegen, um die übermächtige Kraft des Disruptors anzuwenden und den Angriff der Liga zu zerschlagen!«

Gordon hatte seinen Entschluß gefaßt, er hatte in diesen Minuten der Anspannung seine schicksalhafte Wahl getroffen: Er würde wirklich versuchen, den Disruptor anzuwenden.

Tu Shals Gesicht leuchtete: »Prinz Zarth, wenn Sie beabsichtigen, die Verpflichtung des Reiches einzuhalten, werden auch wir unser Gelöbnis erfüllen! Polaris wird mit dem Reich gegen das Wolkenreich kämpfen!«

»Und Lyra und wir Barone!« erklangen leidenschaftlich erregte Stimmen. »Wir werden sofort Nachricht an unsere Hauptstädte senden, daß Sie mit dem Disruptor hinausfahren, um an dem Kampf teilzunehmen!«

Während die erregten Gesandten hinaufeilten, um ihre Botschaften abzusenden, wandte sich Gordon an Hull Burrel. »Rufen Sie die Techniker der *Ethne* mit einer Abteilung Wachen hierher, Hull. Ich werde die Teile des Disruptors herausbringen, und sie sollen dann sofort auf die *Ethne* gebracht werden.«

Eilig holte nun Gordon aus dem leuchtenden Gelaß einen Kegel nach dem anderen heraus. Als er den schweren würfelförmigen Transformator herauswälzte, kam Hull Burrel mit Kapi-

tän Val Marlann und seinen Technikern zurück. Die Männer, arbeiteten hastig, aber sie behandelten den Apparat mit einer! Behutsamkeit, die ihre Furcht verriet.

»In zehn Minuten zum Start fertig!« meldete Val Marlann, dessen Gesicht mit Schweißperlen bedeckt war. Gordon zitterte vor Nervenanspannung. »Eine letzte Überprüfung der Kegel. Dazu ist noch Zeit.« Er eilte in den Sturm hinaus und blickte angestrengt zu dem überhängenden Bug des Kriegsschiffs hinauf. Die zwölf Kegel, die da oben befestigt waren, schienen winzig und schwächlich; unmöglich, sich vorzustellen, daß dieser kleine Apparat eine solch furchtbare Wirkung hervorbringen würde, wie sie von allen erwartet wurde! Und doch ...

»In zwei Minuten Abflug!« rief vom Laufsteg aus Hull Burrel gellend über das Getöse der Alarmglocken und die Schreie: hastender Männer hinweg.

Gordon wandte sich um, und in demselben Augenblick lief durch das Durcheinander eine schlanke Gestalt auf ihn zu: »Lianna!« rief er, »Guter Gott, warum ...« Sie flog in seine Arme; ihr Gesicht war bleich und tränennaß.

»Zarth, ich mußte kommen, ehe du abflogst! Wenn du nicht mehr zurückkehrst, so wollte ich, daß du weißt, ich liebe dich immer noch! Ich werde es immer tun, auch wenn ich weiß, daß es Murn ist, die du liebst!«

Gordon stöhnte, als er sie in die Arme schloß und seine Wange an ihrem tränenfeuchten Gesicht ruhte. »Lianna! Lianna! Ich kann nichts für die Zukunft versprechen, du wirst vielleicht in der Zukunft alle Dinge zwischen uns verändert finden, aber jetzt sage ich dir, daß du es bist, die ich liebe!«

»Prinz Zarth!« rief Hull Burreis heisere Stimme gellend in sein Ohr. »Es ist Zeit!«

Als Gordon sich losriß, erfaßte er noch einmal das Bild von Liannas Gesicht, das er niemals vergessen würde.

Dann zog ihn Hull Burrel förmlich den Laufsteg hinauf, Türen schlossen sich knallend, große Turbinen heulten auf, und Glocken läuteten Signale die Gänge entlang.

»Abflug!« verkündeten schrill die Lautsprecher, und mit einem Krachen, das die Luft zerriß, stieg die *Ethne* empor. In rasender Fahrt ging es aufwärts, und mit ihr rasten die zwei anderen Schlachtschiffe in den dunklen Himmel hinauf.

»Giron ruft«, schrie Hull Burrel ihm ins Ohr, während sie den Gang entlang vorwärts stolperten. »Schwere Kämpfe zur Zeit in

der Nähe vom Rigel, und die östlichen Flotten der Liga versuchen einen gewaltsamen Durchbruch.«

Im Navigationsraum, wo Gordon den Transformator des Disruptors aufgestellt hatte, blitzte Kommandeur Girons Bild in einem Telestereo auf; über die Schultern des Kommandeurs erblickte Gordon flüchtig ein Fenster der Brücke, das in den Raum hinaussah, der ein Inferno von berstenden Atomgranaten und explodierenden Schiffen erkennen ließ.

Girons Stimme war ruhig, aber er sprach schnell. »Wir haben mit den zwei östlichen Streitkräften der Liga Flottenberührung, und wir erleiden schwere Verluste. Der Feind hat irgendeine neue Waffe, die unsere Schiffe von innen zu treffen scheint. Wir wissen nicht, was da vor sich geht!«

Gordon fuhr auf: »Die neue Waffe, mit der Shorr Kan sich mir gegenüber brüstete! Wie wirkt sie?«

»Wir wissen es nicht«, war die Antwort. »Schiffe werden überall um uns her plötzlich außer Gefecht gesetzt und antworten nicht mehr auf unsere Rufe.« Giron fügte hinzu: »Die Barone melden, daß ihre Flotte sich ostwärts aus der Herkules-Gruppe herausbewegt, um den zwei Flotten des Wolkenreiches entgegenzutreten, die auf sie zukommen. Die Flotten von Lyra, Polaris und den anderen verbündeten Königreichen kommen bereits mit voller Geschwindigkeit von Nordwesten, um sich meinem Kommando zu unterstellen.«

Der Kommandeur schloß grimmig: »Aber diese neue Waffe der Liga, was sie auch sein mag, dezimiert uns! Ich ziehe mich nach Westen zurück, aber sie schlagen schwer auf uns ein und ihre Phantom-Schiffe stoßen dauernd nach. Ich erachte es als meine Pflicht, die Warnung auszusprechen, daß wir angesichts solcher Verluste nicht lange kämpfen können.«

Gordon erklärte ihm: »Wir sind mit dem Disruptor auf dem Wege zu euch, und wir werden ihn anwenden! Aber es wird noch Stunden erfordern, bis wir den Schauplatz erreichen.«

Er versuchte nachzudenken, ehe er seine Befehle gab; er erinnerte sich an das, was Jhal Arn gesagt hatte, daß nämlich der Zielbereich des Disruptors so eng begrenzt wie möglich sein müsse. »Giron, um den Disruptor wirksam anzuwenden, ist es dringend erforderlich, daß die Flotten der Liga auf engem Raum zusammengedrängt werden. Können Sie das irgendwie erreichen?«

Giron antwortete rasch: »Die einzige Möglichkeit, die ich dazu

habe, ist, mich von diesem Teilgebiet des Angriffs nach Südwesten zurückzuziehen, als ob ich beabsichtigte, den Baronen zu Hilfe zu kommen. Das könnte die zwei angreifenden Flottengruppen des Wolkenreichs veranlassen, sich zusammenzuziehen.«

26.

Hämmernd, dröhnend und bebend rasten die *Ethne* und ihre zwei Begleitschiffe südwärts durch die sternerfüllten Räume der Milchstraße. Stunde um Stunde flogen die drei großen Schlachtschiffe in höchster Geschwindigkeit der schicksalhaften Begegnung in der Nähe des fern leuchtenden Deneb entgegen, auf den sich die Streitkräfte des Reiches zurückzogen.

»Die Barone kämpfen!« rief Hull Burrel Gordon von dem Telestereo aus zu, in das er mit brennenden Augen starrte. »Himmel, sehen Sie sich nur die Schlacht bei der Herkules-Gruppe an!«

»Sie sollten sich doch jetzt auf das Deneb-Gebiet zurückziehen, wie es Giron's Streitkräfte tun!« rief Gordon aus. Er war von dem Bild auf dem Telestereo wie betäubt.

»Sie ziehen sich zurück, wie Giron es befahl«, rief Hull Burrel, »guter Gott, die halbe Flotte der Barone muß bis jetzt vernichtet sein.«

Stunden fürchterlicher Spannung vergingen, während das kleine Geschwader der *Ethne* sich dem Schauplatz des titanischen Kampfes näherte. Giron zog sich südwestwärts zurück, um sich mit der schwer angeschlagenen Herkules-Flotte zu vereinen, die noch immer am Rand der Herkules-Gruppe kämpfte. Ihm schlossen sich schließlich die Flotten von Lyra, Polaris und Cygnus in der Nähe des Ursa-Nebels an. Der Kommandeur der Reichsflotte hatte sich gegen die Armada der Liga gewandt und kämpfte seit zwei Stunden wütend ein Rückzugsgefecht, das die beiden Streitkräfte in den leuchtenden Nebel hinausführte.

Dann hörte Gordon, wie Giron befahl, das Gefecht abzubrechen. Der Befehl tönte aus ihren eigenen Stereos: »Kapitän Sandrell, Lyra-Division, heraus aus dem Nebel! Der Feind schiebt gewaltsam einen Keil zwischen Sie und die Cygnus-Division!« Die verzweifelte Antwort des Lyra-Kommandeurs leuchtete

auf. »Ihre Phantomschiffe haben unsere Kampfformation auseinandergerissen, aber ich werde...»

Die Botschaft brach unvermittelt ab, der Bildschirm wurde dunkel. Gordon hörte Giron Sandrell vergeblich rufen, ohne Antwort zu erhalten.

»Es ist das, was immer und immer wieder geschieht«, tobte Hull Burrel, »ein Reichsschiff meldet ein Phantomschiff in der Nähe, und dann hört sein Bericht plötzlich auf, und das Schiff treibt ab!«

»Shorr Kans neue Waffe«, knirschte Val Marlann. »Wenn wir nur eine Ahnung hätten, worum es sich dabei handelt!«

Gordon erinnerte sich plötzlich, was Shorr Kan ihm gesagt hatte, als er sich in Thallarna mit dieser Waffe brüstete: Es ist eine Waffe, die feindliche Kriegsschiffe von innen her vernichten kann!

Gordon wiederholte das den anderen und rief: »Vielleicht bin ich verrückt, aber der einzige Weg, auf dem sie ein Schiff von innen her vernichten können, scheint mir zu sein, daß sie einen Kraftstrahl irgendwelcher Art über die eigenen Stereostrahlen in das Schiff hineindirigieren. Jedes Schiff, das getroffen wurde, hat in dem Augenblick Stereo ausgesandt!«

»Hull, das könnte sein!« rief Val Marlann. »Wenn sie unsere eigenen Stereos sozusagen anzapfen und sie als Trägerstrahlen direkt in unsere eigenen Schiffe verwenden...« Er sprang ans Stereo, rief hastig Giron und erzählte ihm von ihrem Verdacht. »Wenn man die Übertragung in unserem Raffercode in abgehackter Form vornimmt, könnte es vielleicht ihre neue Waffe abwehren!« schloß Val Marlann. »Sie werden dann nicht imstande sein, unsere Strahlen rechtzeitig anzuzapfen. Und schalten Sie in Ihren Stereoräumen die Dämpf-Vorrichtung ein, falls sie doch durchkommen.«

Giron nickte voll Verständnis. »Wir werden es versuchen. Ich werde allen Schiffen Befehl geben, nur eine abgehackte Übertragung anzuwenden und die Botschaften aus den Bruchstücken auf Registrierapparaten zusammensetzen zu lassen.«

Val Marlann ließ Soldaten mit >Dämpfern< kommen. Die Schiffe des Reiches gehorchten bereits dem Befehl und >zerhackten< ihre Botschaften.

»Es hilft, weit weniger von unseren Schiffen werden außer Gefecht gesetzt«, berichtete Giron. »Aber wir sind schlimm zusammengeschlagen worden, und von der Flotte der Barone

ist nicht mehr viel übrig. Sollen wir uns nach Süden in die Herkules-Gruppe zurückziehen?»

»Nein!« rief Gordon. »Wir können den Disruptor nicht innerhalb der Gruppe anwenden; sie müssen sie in der Nähe des Deneb festhalten.«

»Wir werden es versuchen«, sagte Giron entschlossen. »Aber wenn Sie nicht in den nächsten vier Stunden hierhergelangen, werden nicht viel von uns übrigbleiben, um standzuhalten.

»Vier Stunden!« Val Marlann brach der Angstschweiß aus, »ich weiß nicht, ob wir das schaffen! Die Turbinen der *Ethne* sind jetzt schon überlastet!«

»Eine halbe Stunde noch, wir könnten es schaffen, wir könnten!« murmelte Val Marlann.

Der Wachoffizier am Hauptradarschirm schrie plötzlich auf: »Phantomschiffe an Backbord!«

Die Dinge entwickelten sich nun mit einer verwirrenden« Schnelligkeit; gerade hatte John Gordon den Phantomkreuzer aus dem Wolkenreich auf dem Radarschirm erblickt, als ein titanisches Aufflammen im Raum zu ihrer Linken entstand.

»Einer von unserem Geleit ist weg!« rief Hull Burrell.

Die Kanonen der *Ethne*, die durch mechanische Zielgeräte schneller ausgelöst wurden, als ein menschlicher Verstand zu denken fähig war, gaben eine donnernde Salve ab. Der Raum um sie erstrahlte blendend hell von der Explosion schwerer Atomgranaten, die die *Ethne* knapp verfehlten, aber zwei ferne Feuerausbrüche flammten empor und erstarben einen Augenblick später wieder.

»Wir haben zwei von ihnen erwischt!« rief Hull. »Die übrigen haben abgedunkelt und sie werden es nicht wagen, wieder aus der Verdunkelung aufzutauchen.«

Girons Stimme ertönte vom Stereo; die zerhackte Botschaft wurde durch Registrierapparate zusammengestückelt. »Prinz Zarth Arn, die Armada der Liga flankiert uns, und innerhalb einer Stunde werden sie uns in Stücke hauen!«

Gordon rief eine Antwort: »Sie müssen nur ein wenig länger aushalten, bis ...«, in diesem Augenblick verschwand Giron im Stereobild und wurde durch bleiche, schwarzuniformierte Männer ersetzt, die schnell zielend schwere, stabförmige Waffen hoben.

»Leute aus der Wolke! Die Phantomschiffe der Liga haben unseren Strahl angezapft und wenden Shorr Kans neue Waffe

an!« kreischte Burrel. Wie ein Pfeil schoß ein blauer Blitz aus der stabähnlichen Waffe des vorderen Mannes im Stereo; der Kraftstrahl schoß über Gordons Kopf und drang durch die Metallwand.

Invasion des Schiffes durch Stereobilder! Bilder, die sie durch jenen blauen Blitzstrahl, der den Stereostrahl als Träger benutzte, zerstören konnten.

Es dauerte nur wenige Sekunden, dann trat der >Zerhacker< in Tätigkeit, und die Bilder der Männer vom Wolkenreich und ihre Waffen verschwanden.

»Das ist also die Art, wie sie es machen!« rief Burrel. »Kein Wunder, daß sie die Hälfte unserer Schiffe damit trafen, ehe wir etwas davon entdeckten!«

»Schaltet die Dämpfer ein, schnell!« befahl Val Marlann. »Wir werden wahrscheinlich jeden Augenblick einen weiteren Angriff durch Stereo bekommen!«

Ciron hatte die Schiffe des Reiches und der Königreiche auf eine kurze Verteidigungslinie zurückgenommen, wobei seine linke Flanke sich an die große funkelnde Masse des Deneb anlehnte. Die nachdrängenden stärkeren Geschwader der Ligaflotten versuchten, ihre rechte Flanke aufzurollen.

Der Raum war ein Inferno von explodierenden Schiffen und von Flammen, die zwischen den Sternen tanzten, während die *Ethne* sich zur Front der Schlacht durchschlug. Ihre eigenen Kanonen donnerten gegen die Phantomschiffe der Wolke, von denen sie ständig verfolgt wurde und die wiederholt aus der Verdunkelung zum Angriff auftauchten.

»Giron, wir sind da!« rief endlich Gordon. »Ziehen Sie nun Ihre Linien weiter auseinander und gehen Sie mit voller Geschwindigkeit zurück.«

Im Radarschirm beobachtete Gordon gespannt das Manöver, das nun vor ihnen im Raum stattfand. Girons Geschwader fielen schnell zurück und breiteten sich während des Rückzugs in dünner Front aus.

»Hier kommt die Flotte der Liga!« rief Val Marlann.

Gordon wußte, daß er nun auf jeden Fall handeln mußte; er konnte sie, eingedenk Jhal Arns Warnung, nicht näher herankommen lassen, ehe er den Disruptor auslöste.

»Laßt die *Ethne* hier halten und richtet sie genau auf das Zentrum der Schlachtlinie der Liga aus«, befahl Gordon heiser. Girons Flotte befand sich nun hinter ihnen, während die

Ethne im Angesicht der herannahenden Armada der Liga verblieb. Gordon trat an die Transformatoren-Kontrolltafel des Disruptors; er schaltete die sechs Schalter der Reihe nach ein und drehte jeden Magnetregler um vier Grad.

Gordon fühlte Schweißtropfen auf seinem Gesicht, fühlte sich wie erstarrt vor übermenschlicher Anspannung, während die anderen ihn beobachteten. Er konnte dies einfach nicht tun! Er wagte es nicht, diese Gewalt in blinder Unkenntnis auszulösen!

»Ihre Geschwader kommen schnell heran — sind nur noch acht Parseks entfernt!« warnte Val Marlann gepreßt.

Drei, dann vier der Zeiger standen auf rot. Aber die anderen waren zurückgeblieben. Gordon schaltete hastig ihre Magnetregler um ein paar Striche weiter; sie standen nun alle auf der roten Markierung, aber sie stimmten noch nicht genau überein.

Die *Ethne* erzitterte wild von dem Dröhnen ihrer schwerarbeitenden Turbinen. Die Luft schien mit einer gräßlichen elektrischen Spannung geladen.

Jetzt stimmten alle Zeiger überein, jeder stand in der roten Zone auf dem Meßinstrument, jeder stand an derselben Zahl.

»Jetzt!« rief Gordon heiser und schloß mit einem Ruck den Hauptauslöseschalter.

27.

Bleiche geisterhafte Strahlen drangen stechend aus dem Bug der *Ethne* in die matt erleuchtete Region des Raumes vor ihnen; sie schienen langsam vorzudringen und breiteten sich dabei fächerförmig aus. Gordon, Hüll Burrel und Val Marlann drängten sich ans Bullauge und verharrten starr und unfähig, sich zu regen während sie hinausblickten. Aber es schien sich nichts zu verändern ...

Plötzlich war es, als ob die geballten Haufen im Radarschirm welche die Lage der vorrückenden Wolkenflotte kennzeichneten, leicht schwankten. Ein Flimmern schien durch diesen Bezirk zu laufen.

»Nichts geschieht!« stöhnte Burrel. »Nichts! Das Ding muß ...«

Ein schwarzer Punkt war weit vor ihnen erschienen, er wuchs und wuchs, pulsierend und pochend, wurde schnell zu einem großen schwarzen Gebilde. Es war nicht eine Schwärze, als ob

nur kein Licht da sei, sondern eine so lebendige bebende Schwärze, wie sie kein lebender Mensch jemals gesehen hatte. Auf dem Radarschirm war der Bereich, der die Hälfte der vorrückenden Schlachtlinie der Wolkenflotte umschloß, von Dunkelheit verschlungen worden! Auch auf dem Radarschirm war nur noch ein schwarzer Fleck, ein Fleck, von dem die Radarstrahlen gleichsam zurückwichen . . .

»Gott im Himmel!« rief Val Marlann zitternd. »*Der Disruptor zerstört den Raum selbst!*«

Die furchterliche Antwort auf das Rätsel des Disruptors fuhr Gordon nun endlich durch den Kopf! Er verstand immer noch nicht und würde niemals sein Funktionieren verstehen, aber die Erkenntnis seiner Wirkung brach über ihn herein: Der Disruptor war eine Kraft, die nicht die Materie, sondern den Raum vernichtete!

Der Raum-Zeit-Zusammenhang des Kosmos war vierdimensional — ein vierdimensionaler Globus über einem dimensionslosen Abgrund, in den die Wucht der furchtbaren Disruptorstrahlen einen, zunehmenden Teil des Kosmos hinausstieß!

Diese Erkenntnis zuckte in einer Sekunde durch Gordons entsetzten Verstand: Er bekam plötzlich Angst! Er riß bebend den Auslöseschalter des Disruptors auf.

In der nächsten Sekunde schien das Universum verrückt zu werden. Titanenhände schleuderten die *Ethne* mit wahnsinniger Gewalt durch den Raum.

Gordon, gegen eine Wand geschleudert, sah voll zitternder Angst, wie sich das Universum in rasender Rache gegen die schwächlichen Menschen zu erheben schien, die es wagten, mit ihren Händen das Gewebe des ewigen Raumes zu entweihen.

Erst nach langer Zeit fand Gordon wieder zu klarer Auffassung der Dinge zurück. Die *Ethne* schlingerte und stampfte in heftigen Ätherstürmen, aber das gestirnte Gewölbe des Raumes schien sich von seinen irrsinnigen Zuckungen beruhigt zu haben. Val Marlann, dem das Blut aus einer großen Schramme an der Stirn strömte, klammerte sich an einen Pfosten und rief Befehle in den Lautsprecher; er wandte ihm sein totenbleiches Gesicht zu. »Die Turbinen halten durch, und der Aufruhr beruhigt sich. Diese Konvulsivbewegung warf beinahe unser Schiff in den Deneb und erschütterte die Gestirne in diesem ganzen Teil der Milchstraße!«

»Die Rückstoßwirkung!« sagte Gordon erstickt. »Der um-

gebende Raum ist über dem leeren Bezirk, den der Disruptor bewirkte, zusammengestürzt.«

Hull Burrel hing über dem Radarschirm. »Nur die Hälfte der Schiffe des Wolkenreiches wurde in dem Zusammenbruch vernichtet!«

Gordon schauderte. »Ich kann den Disruptor nicht wieder anwenden, ich will es nicht!«

»Sie werden es auch nicht müssen!« sagte Burrel lebhaft. »Die Überreste ihrer Flotte fliehen in Panik zum Wolkenreich zurück!«

Rufe kamen schnell hintereinander vom Stereo, verblüffte Fragen von Giron's Schiffen. »Was ist denn geschehen?« rief der erschütterte Kommandeur immer wieder.

Hull Burrel hatte das Ziel und was sie nun zu tun hatten, nicht aus den Augen verloren. »Die Flotte der Liga befindet sich in voller Flucht zur Wolke — oder vielmehr das, was von ihr übrig ist«, erklärte er dem Kommandeur begeistert. »Wenn wir sie verfolgen, können wir sie nun ein für allemal zerschmettern!«

Giron begeisterte sich sogleich für die günstige Gelegenheit »Ich werde sofort die Verfolgung befehlen.«

Über die Räume der Milchstraße strömten die Überreste der Flotte der Liga zurück, dem Schutz der Wolke zu, und hinter ihnen eilte Stunde um Stunde die *Ethne* und die angeschlagene Flotte des Reiches.

»Sie sind erledigt, wenn wir Shorr Kan's Herrschaft brechen und ihre restlichen Schiffe zerstören können!« jubelte Burrel

»Meinen Sie nicht, daß Shorr Kan bei seiner Flotte war? fragte Gordon.

»Dazu ist er viel zu schlau, keine Sorge, er wird die Dinge von Thallarna aus leiten!« erklärte Val Marlann.

Nachdem er einen Augenblick überlegt hatte, stimmte Gordon ihm bei. Er wußte, Shorr Kan war kein Feigling, aber er würde wohl seinen Riesen-Angriff von seinem Hauptquartier innerhalb der Wolke aus geleitet haben.

Die Schiffe der Liga der Dunklen Welten verschwanden Stunden später in der schützenden Hülle der Wolke. Bald nachher nahm die Reichsflotte außerhalb dieses nebligen Dunkels Aufstellung. »Wenn wir ihnen nach und in den Nebel hineinfliegen könnten wir in einen Hinterhalt fallen«, erklärte Giron. »Die Gegend ist mit Gefahren für die Navigation verseucht, über die wir nichts wissen.«

Gordon schlug vor: »Wir werden sie zur Übergabe auffordern und ihnen ein Ultimatum stellen.«

»Shorr Kan wird sein Reich nicht übergeben«, warnte Hull Burrel.

Aber Gordon ließ sie eine Stereosendung in die Wolke auf Thallarna zu ausstrahlen: »An die Regierung der Liga der Dunklen Welten! Wir bieten euch eine Möglichkeit zur Übergabe. Gebt den Kampf auf und legt nach unseren Anweisungen die Waffen nieder, und wir versprechen, daß keiner bestraft werden wird, außer jenen Verbrechern, die euch zu diesem Angriff verführten. Aber weigert euch und wir werden den Disruptor gegen Jas ganze Wolkenreich auslösen! Wir werden diesen Ort für immer aus der Milchstraße tilgen!«

Auf ihre Stereobotschaft kam keine Antwort. Nach einer Stunde wiederholte er sie von neuem. Wiederum kam keine Antwort. Dann schließlich ertönte nach einer weiteren Wartezeit Giron's entschlossene Stimme. »Es scheint, wir müssen doch dahineinfliegen, Prinz Zarth.«

»Nein, warten Sie«, rief Hull Burrel. »Von Thallarna kommt eine Botschaft durch!«

Im Stereo zeigte sich eine wild aussehende Gruppe von Männern aus dem Wolkenreich, einige von ihnen verwundet, in Shorr Kans Palast.

»Wir sind mit Ihren Bedingungen einverstanden, Prinz Zarth«, sagte ihr Wortführer heiser. »Unsere Schiffe werden sofort in die Docks gebracht und entwapfnet werden. Sie werden in ein paar Stunden imstande sein, einzufliegen.«

»Es könnte ein Trick sein«, sagte Val Marlann rauh, »es würde Shorr Kan Zeit geben, uns Fallen zu stellen.«

Der Mann aus dem Wolkenreich im Stereo schüttelte den Kopf. »Shorr Kans unheilvolle Tyrannei ist niedergeworfen. Als er sich weigerte, sich zu ergeben, erhoben wir uns in Rebellion gegen ihn. Ich kann das dadurch beweisen, daß ich ihn Ihnen zeige: Er liegt im Sterben!«

Der Telestereo änderte plötzlich den Schauplatz und zeigte einen anderen Raum des Palastes. Vor ihnen im Bild saß Shorr Kan in einem Stuhl in dem einfachen kleinen Raum, von dem aus er seinen machtvollen Versuch zur Eroberung der Milchstraße geleitet hatte. Bewapfnete Männer aus dem Wolkenreich waren um ihn. Sein Gesicht war marmorweiß, und in seiner Seite befand sich eine versengte Wunde. Seine trübe werdenden

Augen blickten sie aus dem Stereo heraus an und wurden einen Augenblick klar, als sie auf Gordon ruhten. Shorr Kan grinste schwach. »Du gewinnst«, erklärte er Gordon. »Ich dachte niemals, daß du es wagen würdest, den Disruptor auszulösen. Narrenglück, daß du dich nicht selbst mit ihm vernichtet hast.«

Er würgte, dann fuhr er fort. »Eine teuflische Art und Weis« für mich, so zu enden, nicht wahr? Aber ich klage nicht. Ich hatte ein Leben und ich nützte es bis zum Rande. Du hast im Grunde das gleiche Wesen, deswegen mochte ich dich gut leiden.« Shorr Kans dunkles Haupt sank herab, seine Stimme erstarb zu einem Geflüster. »Vielleicht bin ich ein Mensch, der eigentlich aus deiner Welt stammt, Gordon? Wiedergeboren in meiner Zeit? Vielleicht...«

Mit diesen Worten starb er.

»Worüber sprach er zu Ihnen, Prinz Zarth?« fragte Hull Burrel verwundert. »Ich konnte es nicht verstehen.«

Gordon fühlte eine seltsame, starke Bewegung.

Val Marlann und die anderen Offiziere der *Ethne* waren begeistert. »Das bedeutet Sieg! Wir haben die Bedrohung der Liga für immer getilgt!«

Das ganze Schiff war in Aufruhr. Und sie wußten, daß diese wilde Freude der Erleichterung durch ihre ganze Flotte ging.

Zwei Stunden später begann Giron mit Hilfe von Radarstrahlen, die von Thallarna ausgesandt wurden, in die Wolke hineinzufliegen. Die Hälfte seiner Schiffe blieb für den Fall eines Verrats draußen auf Wache.

»Aber es besteht kein Zweifel, daß sie sich tatsächlich ergeben haben«, erklärte Gordon. »Die Schiffe der Vorhut, die ich hinsandte, melden, daß schon alle Kriegsschiffe der Liga im Dock liegen und entwaffnet werden.«

Er fügte voll Herzlichkeit hinzu: »Ich werde ein Geleit von Kriegsschiffen für die *Ethne* zurücklassen. Ich weiß, Sie werden nun nach Throon zurückzukehren wünschen.«

Aber Gordon erklärte ihm: »Wir brauchen kein Geleit, Val Marlann, Sie können sofort starten.«

Die *Ethne* machte sich in Richtung Kanopus auf die Rückfahrt über die Milchstraße, aber nach kurzer Zeit gab Gordon neue Befehle. »Steuern Sie nach Sol, nicht nach Kanopus, unser Ziel ist die Erde.«

Hull Burrel protestierte verwundert. »Aber Prinz Zarth, ganz Throon wird auf Ihre Rückkehr warten!«

Gordon schüttelte traurig den Kopf. »Ich werde jetzt nicht nach Throon fliegen, bringen Sie mich zur Erde.«

Wie viele Tage dauerte es, ehe die vertraute gelbe Scheibe von Sol strahlend vor dem Schiff aufleuchtete? Hinunter auf die grüne, alte Erde glitt die *Ethne*, auf die sonnenerleuchtete östliche Halbkugel zu.

»Wir werden bei meinem Laboratorium in den Bergen landen, Hull kennt den Platz«, sagte Gordon.

Der Turm im zeitlosen, frosterstarrten Himalaja-Gebirge sah genauso aus, wie er ihn verlassen hatte. Wie lange war es doch her? Die *Ethne* landete sanft auf dem kleinen Plateau.

Gordon blickte seine verwunderten Freunde an. »Ich gehe für kurze Zeit in mein Laboratorium und ich wünsche, daß nur Hull mich begleitet.« Er zögerte, dann fügte er hinzu: »Wollt ihr mir nicht die Hand geben? Ihr seid die besten Freunde und Kameraden, die ein Mann jemals hatte.«

»Prinz Zarth, das klingt wie ein Abschied«, platzte Val Marlann besorgt heraus. »Was werden Sie da drinnen tun?«

»Ich verspreche euch, es wird mir nichts geschehen«, sagte Gordon mit einem kleinen Lächeln, »ich werde in ein paar Stunden wieder herauskommen und wieder zum Schiff zurückkehren.«

Sie ergriffen seine Hand und sie standen und blickten ihm schweigend nach, als er und Hull Burrel in die frostige, beißende Luft traten.

Im Turm ging Gordon den Weg zu dem Laboratorium mit den Glaswänden voran, wo die seltsamen Instrumente geistiger Wissenschaft standen.

Gordon ging im Geiste durch, was ihm der alte Gelehrte über die Bedienung des telepathischen Verstärkers und über die Seelenübertragung gesagt hatte. Er prüfte, so sorgfältig er konnte, die Instrumente. Hull Burrel beobachtete ihn verwundert und besorgt. Schließlich wandte sich Gordon an ihn. »Hull, ich werde später Ihre Hilfe brauchen. Ich möchte, daß Sie tun, worum ich Sie bitte, auch wenn Sie es nicht verstehen. Werden Sie das tun?«

»Sie wissen, ich werde jedem Befehl, den Sie geben, gehorchen«, antwortete der riesige Antarier, »aber ich kann mir nicht helfen, ich fühle mich beunruhigt.«

»Es besteht kein Grund dazu. In ein paar Stunden werden Sie wieder auf Ihrem Weg nach Throon sein und ich werde bei Ihnen sein«, sagte Gordon. »Nun warten Sie einmal.« Er legte das Kopfstück des telepathischen Verstärkers auf seinen Kopf und

vergewisserte sich, daß er wieder, wie Vel Quen es ihm erklärt hatte, auf Zarth Anrs persönliche Frequenz abgestimmt war. Dann schaltete er den Apparat ein.

Gordon konzentrierte seine Gedanken scharf, um die durch den Apparat verstärkte Gedankenbotschaft über den bodenlosen Abgrund der Zeit hinweg zu jener einen Seele zu senden, auf die er abgestimmt war.

»Zarth Arn! Zarth Arn! Kannst du mich hören?« Kein Gedanke drang als Antwort zu ihm. Immer aufs neue wiederholte er den Gedankenruf, aber immer blieb er ohne Antwort.

Verwunderung und Sorge begannen Gordon zu ergreifen, Er versuchte es eine Stunde später wiederum, aber wieder ohne Erfolg. Hull Burrell beobachtete ihn erstaunt.

Dann, nach vier Stunden, machte er verzweifelt noch einen weiteren Versuch. »Zarth Arn, kannst du mich hören? Es ist John Gordon, der ruft!«

Und diesmal drang schwach und fern über den unvorstellbaren Abgrund der Zeit hinweg eine leise Gedankenantwort zu ihm: »John Gordon! Guter Gott, seit Tagen habe ich gewartet und mich gewundert, was wohl Schlimmes los sei! Warum bist du es selbst, der an Stelle von Vel Quen spricht?«

»Vel Quen ist tot«, antwortete Gordon. »Er wurde getötet, bald nachdem ich in diese Zeit herüberkam!«

Er erklärte hastig: »In der Milchstraße fand ein Krieg statt zwischen dem Wolkenreich und dem Reich, Zarth. Ich wurde hineingezogen und konnte nicht zur Erde zurückgelangen, um dich zu rufen und den Tausch zu bewerkstelligen. Ich mußte Prinz Zarth Arn bleiben und durfte — getreu meinem Versprechen — niemand etwas von dem Körpertausch erzählen. Nur ein Mann erfuhr von meiner angemessenen Persönlichkeit, aber er ist nun tot und niemand sonst hier weiß es.«

»Gordon!« Zarth Anrs Gedanken fieberten vor Erregung. »Du bist also deinem Gelöbnis treu geblieben? Du hättest in meine Körper und in meiner Stellung verbleiben können, aber du tatest es nicht!«

Gordon erklärte ihm: »Zarth, ich denke, ich kann die Bedienung des Seelenüberträgers durchführen, um unsere Körper wieder zurückzutauschen, nach dem, was Vel Quen mir erklärt hat. Sage mir, ob dies der richtige Weg ist.«

Er ging in seinen Gedanken schnell die Einzelheiten der Bedienung des Seelenüberträgers durch. Zarth Anrs Gedanken ant-

worteten schnell, bestätigten das meiste davon und korrigierten ihn an einigen Stellen.

»Das wird genügen, ich bin zum Tausch bereit«, erklärte Zarth Arn schließlich. »Aber wer wird den Übertragungsapparat bedienen, wenn Vel Quen tot ist?«

»Ich habe einen Freund hier, Hull Burrel«, antwortete Gordon. »Er kennt nicht das eigentliche Wesen dessen, was wir tun, aber ich kann ihn anweisen, wie er den Übertragungsapparat einschalten kann.«

Er hörte auf, sich zu konzentrieren und wandte sich zu dem besorgten Antarier, der ihn beobachtete.

»Hull, nun brauche ich Ihre Hilfe«, sagte Gordon. Er zeigte ihm die Schalter des Übertragungsapparates. »Wenn ich das Zeichen gebe, müssen Sie diese Schalter in folgender Reihenfolge schließen.«

Hull Burrel hörte genau zu, dann nickte er verständnisvoll. »Ich werde das tun. Aber was wird mit Ihnen?«

»Ich kann Ihnen das nicht sagen, Hull, aber es wird mir kein Leid geschehen. Ich verspreche Ihnen das.« Er drückte die Hand des Antariers mit einem festen Griff, dann setzte er das Kopfstück wieder auf und sandte wiederum seine Gedanken aus. »Bist du bereit, Zarth? Wenn du es bist, werde ich Hull das Zeichen geben.«

»Ich bin bereit«, kam Zarth Arns Antwort. »Und, Gordon — ehe wir einander Lebewohl sagen — meinen Dank für alles, was du für mich getan hast, für deine Treue zu deinem Versprechen!«

Gordon hob seine Hand und gab das Zeichen. Er hörte Hull die Schalter schließen. Der Übertragungsapparat summte und Gordon fühlte sich in eine brüllende Finsternis geschleudert...

28.

Gordon erwachte langsam, sein Kopf schmerzte, und er hatte ein Gefühl der Fremdheit, das seine Nerven lahmte. Er bewegte sich und öffnete die Augen. Er lag in einem vertrauten Raum, in einem vertrauten Bett. Dies war seine kleine New Yorker Wohnung, ein dunkler Raum, der nun klein und gedrängt voll schien. Zitternd schaltete er die Lampe ein, taumelte aus dem Bett und blickte in den großen Spiegel am anderen Ende des Zimmers.

Er war wieder John Gordon! John Gordons kräftige, unter setzte Gestalt und sein gebräuntes Gesicht blickten ihm entgegen, anstatt der adlerähnlichen Züge und der großen Figur Zarth Arns.

Tränen verschleierten seine Augen, als er zum gestirnten Himmel hinaufblickte. Der Orion-Nebel erschien nur als ein undeutlicher Stern, der von dem Gürtel dieses Riesensternbildes herunterhing. Ursa Minor lag dahinter gegen den Pol zu, tief über den Dachgiebeln blinkte das weiße Auge des Deneb. Kanopus war nicht zu sehen, er lag unter dem Horizont; aber seine Gedanken flogen hinaus zu ihm, über den Abgrund von Zeit und Raum zu den Märchentürmen von Throon.

»Lianna! Oh, Lianna!« flüsterte er, und Tränen liefen über sein Gesicht.

Langsam, während die Stunden der Nacht verstrichen, wappnete sich Gordon für die harte Prüfung, die der Rest seines Lebens nun sein würde.

Am nächsten Morgen ging er zu der großen Versicherungsgesellschaft, die ihn angestellt hatte. Er erinnerte sich, als er eintrat, wie er sie vor Wochen verlassen hatte, glühend in Erwartung des großen Abenteuers. Der Direktor, der Gordons Vorgesetzter war, begegnete ihm mit überraschtem Gesicht: »Gordon, fühlen Sie sich nun gesund genug, um an die Arbeit zurückzukehren? Ich bin froh darüber!«

Gordon erfaßte schnell, daß der in seinem Körper steckende Zarth Arn Krankheit vorgeschützt hatte, da er unfähig war, Gordons Arbeit zu übernehmen. »Ich bin nun gesund«, sagte Gordon, »und ich würde gerne wieder an die Arbeit gehen.«

Arbeit war das einzige, was Gordon in den nächsten Tagen vor Verzweiflung bewahrte.

Aber in den Nächten erinnerte er sich, lag schlaflos da und blickte auf die strahlenden Sterne hinaus, die für sein geistiges Auge mächtige Sonnen waren. Und immer schwebte ihm Liannas Gesicht vor Augen.

Und dann, in einer Nacht, Wochen später, hörte er im Halbschlummer wieder eine Stimme rufen.

»Gordon! John Gordon!«

Er erkannte sie sofort; er wußte, wessen Seele ihn rief. Er würde es über den Tod hinaus erkannt haben.

»Lianna!« »Ja, John Gordon, ich bin es!«

»Aber wie konntest du rufen, wie konntest du auch nur wissen ...«

»Zarth Arn erzählte es mir«, unterbrach sie ihn lebhaft. »Er sagte mir alles, als er nach Throon zurückkam. Er erzählte mir, daß du es in seinem Körper warst, den ich wirklich liebte! Er weinte, als er mir dies berichtete, John Gordon, denn er konnte kaum sprechen, als er alles erfuhr, was du getan und für das Reich geopfert hast.«

»Lianna, Lianna«, rief seine Seele sehnsuchtsvoll bewegt über die unvorstellbaren Tiefen hinweg, »dann können wir wenigstens einander Lebewohl sagen.«

»Nein, warte«, kam ihr Ruf, »es braucht kein Lebewohl zu sein. Noch kann Zarth Arn nur Seelen über die Zeit hinweg tauschen; aber wenn er seinen Apparat vervollkommnet, wird ihm das gleiche auch mit Körpern gelingen. Er arbeitet jetzt daran. Wenn es ihm glückt, wirst du dann zu mir kommen, du selbst, John Gordon?«

Seine Antwort war ein bebender Gedanke.

»Lianna, ich würde kommen, und wenn es nur für eine Stunde des Lebens mit dir wäre!«

Er setzte sich zitternd auf: War alles nur ein Traum gewesen? Alles nur ein Traum?

»Nein«, sagte er heiser, »es war wirklich! Ich weiß, daß es Wirklichkeit war.«

Er ging ans Fenster und blickte über die Lichter von New York zu der Milchstraße hinauf, die mächtig leuchtete. Es waren Worte der Sternenkönige von weit her über die Tiefen der Unendlichkeit und Ewigkeit, — er würde zu ihnen zurückkehren! Zu ihnen zurück und zu jener Tochter der Sternenkönige, deren Liebe ihn aus Zeit und Raum gerufen hatte.